Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill. By order of the President, A. S. Burleson, Postmaster-General.

Abendpost

Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill. By order of the President, A. S. Burleson, Postmaster-General.

1 Cent — Chicago, Montag, den 3. Juni 1918. — ★ 5 Uhr Ausgabe — 1 Cent — 30. Jahrgang. — Nr. 131.

Tauchboote entfalten zerstörende Tätigkeit an der Küste New Jerseys!

U-Boote nehmen Opfer!

Neue sensationelle Kunde von der New Jerseyer Küste.

Die Verluste in Frankreich.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse" und den „United Preß Associations".)
(Telephonisch von der „Assoziirten Presse" übermittelt.)

New York, 3. Juni. Es trifft hier die Schreckenskunde ein, daß ein deutsches Tauchboot an der Küste von New Jersey einen Dampfer, ein Segelschiff und verschiedene kleinere Fahrzeuge versenkt habe!

(Später:) Das zerstörte Segelschiff war „Edward C. Cole". Die Namen der übrigen Schiffe sind noch nicht bekannt.

(Neuestes:) New York, 3. Juni. An der „Maritime Exchange" ist die Angabe verbreitet, daß von dem Tauchboot 15 Fahrzeuge versenkt worden seien!

(Schon vor mehreren Tagen verbreitete sich ein Gerücht von dem Auftauchen eines U-Bootes in der Gegend der Virginia-Kape. Doch waren schon früher derartige Angaben im Umlaufe, und man legte erst keinen Wert darauf.)

New York, 3. Juni. Eine spätere Meldung besagt noch, daß das Hilfsschiff, welches die Bemannung des zerstörten Segelschiffes „Edward H. Cole" aufgenommen hatte, von einem Tauchboot verfolgt worden, jedoch entkommen sei, indem es schleunigst in einem atlantischen Hafen Zuflucht gesucht habe. Dort wurden die Insassen von Flottenbeamten in Obhut genommen.

Washington, 3. Juni. Das Dampfschiff „Bristol", welches zu New York heute Vormittag eintraf, berichtete, daß der viermastige Schuner „Edward H. Cole" am Sonntagabend um halb 7 Uhr 50 Meilen südöstlich von Barnegat, N. J., von Tauchbooten versenkt wurde, und daß „Bristol" die Besatzung rettete und in den Hafen brachte.

Der Dampfer „Grecian" brachte die Nachricht, daß die Versenkung des Schuners „Jacob H. Haskell" in derselben Gegend schon Sonntagmittag durch Geschützfeuer eines Tauchbootes erfolgte. Die Bemannung wurde gerettet.

Washington, D. C., 3. Juni. Kapitän Newcomb vom zerstörten Viermaster „Edward H. Cole" sagt, daß eines der Tauchboote, welches ihn angriff, etwa 200 Fuß lang war und zwei große Geschütze führte, eines vorne und eines hinten, sowie auch ein kleineres Geschütz mittelschiffs.

„Isabella D. Willey" wurde ebenfalls durch Tauchboote bombardirt. Hatte eine Gehalt von 611 Tonnen.

„Jacob M. Haskell" von Boston war ein viermastiger Schuner von 1362 Lasttonnen und 226 Fuß lang.

Washington, 3. Juni. Flottensekretär Daniels versichert, daß alle notwendige Schritte getan würden, um den Schiffsverkehr an der Küste entlang sicherzustellen; auch sagte er, daß man schon seit geraumer Zeit eine deutsche Kampagne an der amerikanischen Küste erwartet habe.

(Telephonisch von der „Assoziirten Presse" übermittelt.)

Washington, 3. Juni. Es werden noch die Namen von zwei weiteren zerstörten Schiffen mitgeteilt, nämlich: „Hattie Dun" und „George Hathaway".

New York, 3. Juni. Irgendwie hat das Büro des dritten Flottendistrikts eine gerüchtweise Meldung erhalten, daß ein Tauchboot, welches vor der Küste operirte, von einem amerikanischen Kriegsschiff gekapert worden sei! Es heißt ferner, dieses Tauchboot werde jetzt im Schlepptau nach dem New Yorker Hafen gebracht. Doch ist noch keine Bestätigung dieser sehr unsicheren Angaben erhältlich.

Washington, D. C., 3. Juni. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge sind unter den vom deutschen Tauchboot zerstörten Fahrzeugen auch der Schuner „Jacob S. Haskell" und das Segelschiff „Isabelln D. Willey". Ueber andere versenkte Fahrzeuge hat das Flottendepartement noch keine bestimmten Meldungen.

(Telephonisch von der „Assoziirten Presse" übermittelt.)

New York, 3. Juni. Ein drahtlos ausgesandter Hilferuf vom Passagierdampfer „Caroline" (von der Porto Rican Line") besagt, daß dieser Dampfer jetzt von einem Tauchboot angegriffen wird!

New York, 3. Juni. Zwei Tauchboote griffen den Viermaster „Edward H. Cole" an, wie der Befehlshaber dieses Schiffes, Kapitän Newcomb, meldet.

Auf jeder Seite des Schiffes erschien gleichzeitig eines der Tauchboote. Dem Kapitän wurde das Signal gegeben, daß er beilegen solle. Dann bestieg der Befehlshaber eines der Tauchboote in einem kleinen Boot den Schuner und gab der Besatzung 10 Minuten Zeit, das Schiff zu verlassen. Die Besatzung bestieg sofort ihre eigenen Boote, und dann brachten die deutschen Matrosen eine Bombe auf das Schiff und sprengten es in die Luft.

Unmittelbar vor der Explosion erschien ein amerikanischer Dampfer in der Fahrstraße, und eines der U-Boote machte sofort auf diesen Jagd.

New York, 3. Juni. Drei Schiffe, welche heute aus dem Hafen hier ausfahren sollten, kehrten um!

Die Schiffsversenkungen durch das U-Boot erfolgten nahe Barnegat, N. J., also gar nicht weit von New York, verwichene Nacht.

Man glaubt, daß Deutschland die Amerikaner von der ferneren Absendung von Truppentransportbooten nach Frankreich abschrecken wolle!

Eine andere Meldung spricht von zwei Tauchbooten, welche schon Sonntag Nachmittag gegen 4 Uhr ihre Tätigkeit begonnen haben sollen.

Philadelphia, 3. Juni. Es wurde auch hier Befehl erlassen, die Abfahrt irgendwelcher Schiffe aus dem Hafen zu verhindern!

Boston, 3. Juni. Der Bostoner Hafen wurde heute Mittag geschlossen.

Schon vorher war die Narraganset-Bai geschlossen worden. Jede mögliche Vorsichtsmaßregel wurde gegen das Auftauchen deutscher U-Boote an der Neuenglandküste getroffen.

New York, 3. Juni. Die neueste Versenkung von Fahrzeugen durch ein Tauchboot an der Atlantischen Küste hatte einen Vorgangsfall in den Taten des deutschen U-Bootes „U—53", welches am 7. Oktober 1916 plötzlich zu Newport, R. J., erschien, nach einem Aufenthalt von drei Stunden im Hafen abfuhr und am nächsten Tage von Nantucket, Mass., 6 Fahrzeuge rasch hinter einander versenkte. Am 31. Oktober erreichte dieses Tauchboot, welches vom Kommander Rose befehligt wurde, wohlbehalten wieder einen deutschen Hafen.

Copyright, Underwood & Underwood.

Amerikaner beim Wegräumen eines Stacheldrahtverhaus.

Effektenbörse beeinflußt.

New York, 3. Juni. Durch die Nachricht, daß 15 Schiffe an der Atlantischen Küste von einem deutschen Tauchboot torpedirt worden sind, wurde der Aktienmarkt in New York sehr beeinflußt. Etwa um Mittag fielen bevorzugte Marineaktien von 106¼ auf 101⅛. Nachdem „United States Steel" nach der Eröffnung um einen Punkt gestiegen war, fielen sie später wieder auf 97¾ zurück. „New Haven" gingen um 2 Punkte zurück, und „Mexican Petroleum" fielen von 94 auf 92½.

„President Lincoln"-Passagiere alle gerettet!

Washington, D. C., 3. Juni. Nach spätester Meldung sind alle Passagiere und heimkehrende Soldaten auf dem versenkten amerikanischen Transportboot „President Lincoln" gerettet worden. Der Verlust beschränkt sich auf Mitglieder der Schiffsbemannung.

Neueste Verlustliste.

Washington, D. C., 3. Juni. Die heute veröffentlichte Verlustliste enthält 36 Namen, die sich folgendermaßen verteilen:

Im Kampfe gefallen, 4. — Wunden erlegen, 3. — Durch Unfall gestorben, 2. — Krankheiten erlegen, 7. — Im Kampf verwundet, 3. — Schwerverwundet, 16. — Leichtverwundet, 1.

85 Verluste.

Washington, D. C., 3. Juni. Die gestern bekannt gegebene Verlustliste der amerikanischen Armee enthält 85 Namen, welche sich folgendermaßen verteilen:

Gefallen, 16. — Wunden erlegen, 11. — Unfällen erlegen, 3. — Krankheiten erlegen, 4. — Verwundet, Schwere der Verwundung nicht festgestellt, 13. — Schwerverwundet, 29. — Leichtverwundet 5. — Vermißt, 4.

Für Hinterbliebene von Seeleuten.

Washington, 3. Juni. Die bei der Torpedirung des Transportdampfers Moldavia ums Leben gekommenen 53 Soldaten besaßen sämmtlich Regierungs-Lebensversicherungspolizen, und den von ihnen Abhängigen werden durchschnittlich monatlich $50 für die Dauer von zwanzig Jahren gezahlt werden. Außerdem werden Wittwen, Kinder, oder verwittwete Mütter noch eine monatliche Unterstützung zwischen $20 und $75 erhalten. Das Kriegsrisiko-Versicherungsbüro hat Versicherungsgesuche von 2,162,021 Soldaten und Seeleuten zum Betrage von im Ganzen $18,000,000,000 bekommen, und es laufen noch täglich solche im Gesammtbetrage von $100,000,000 ein.

Kinderarbeitsgesetz ungiltig.

Washington, 3. Juni. Das Oberbundesgericht hat heute das Gesetz von 1916, welches die zwischenstaatliche Versendung von Kindern hergestellter Produkte verbietet, als gegen die Verfassung verstoßend und somit als ungiltig erklärt.

Die Entscheidung war keine einstimmige; vier Richter, darunter der Vorsitzer, gaben eine gegenteilige Meinung ab.

Das Obergericht entschied des Weiteren, daß Dividenden, die an Aktieninhaber in Korporationen aus dem vor dem im Jahre 1913 geschaffenen Einkommensteuergesetz, gesammelten Ueberschuß gezahlt werden, nicht steuerbar sind.

Industrials und kein Ende.

Washburn, Wis., 3. Juni. Durch die Festnahme von zwei Männern in Barksdale und eines dritten in Superior, ist, wie Bundesbeamte glauben, der angeblichen Verschwörung von „Industrials", die Duponts Pulvermine in Barksdale, und zwei Schiffswerften in Superior mittels Dynamits zu zerstören, ein Ende bereitet worden. Trotzdem beschäftigen sich Bundesagenten mit diesem Fall noch weiter.

Zweijähriges Kind verbrannt.

Einem Feuer an Parker Ave. ein Menschenleben zum Opfer gefallen.

Bei einem Feuer, welches heute in dem Gebäude Nr. 4907 Parker Ave. ausbrach, hat leider ein zweijähriges Kindchen seinen Tod gefunden. Die Flammen griffen mit solcher Geschwindigkeit um sich, daß alle Versuche, es zu retten, sich als vergeblich erwiesen. Die Mutter wollte sich in ihrer Verzweiflnug in das Feuermeer hineinstürzen; nur mit vieler Mühe konnte sie von den Nachbarinnen daran gehindert werden.

Es war gegen 11 Uhr, als das Haus, ein kleines Holzgebäude, welches John Wiczkiewicz und seiner Familie als Wohnung dient, aus unbekannten Ursachen in Brand geriet. So schnell griffen die Flammen um sich, daß Frau May Wiczkiewicz, die im Garten arbeitete, erst darauf aufmerksam wurde, als sie bereits zum Dache herausschlugen. Dann eilte sie, so schnell ihre Füße sie tragen konnten, auf das Haus zu, um ihr Töchterchen, die zweijährige Hattie, zu retten, aber es war bereits zu spät, die wabernde Lohe verwehrte ihr den Eingang. In ihrer Angst und Verzweiflung hätte sie sich wahrscheinlich doch in das Feuermeer hineingestürzt und wäre selbst darin umgekommen, wenn nicht inzwischen herbeigeeilte Nachbarinnen sie mit aller Gewalt daran gehindert hätten. Als die Feuerwehr auf der Brandstätte erschien, war das Haus bereits niedergebrannt, und die verkohlte Leiche des Kindes konnte dann geborgen werden. Der Materialschaden stellt sich auf etwa $1300.

Kleine Kriegsdepeschen.

Vorläufig kein Streik.

Amsterdam, 3. Juni. Die österreichischen Sozialisten haben, wie die sozialistische Wiener Arbeiterzeitung schrieb, in einer Konferenz beschlossen, die Arbeiter vor einem Streik und Ueberschätzung ihrer Stärke in der gegenwärtigen Zeit zu warnen. Eine Arbeitseinstellung könnte jetzt nur Schaden bringen und die Macht der Arbeiterschaft in der Zukunft beeinträchtigen.

Verdächtiger Arsenalbrand!

St. Louis, 3. Juni. Ein geheimnißvoller Brand, der gestern zwei Lagerhäuser des hiesigen Bundesarsenals heimsuchte und einen Schaden von etwa einer Million Dollars verursachte, ist nach Ansicht einiger Offiziere deutschen Ursprungs. Ein junger Oesterreicher Namens Anton Ronjack, welcher versuchte, die das Arsenal umgebende Mauer zu erklettern — angeblich nur um sich das Feuer anzusehen — wurde in Haft genommen.

Aus Furcht vor Gewalttaten.

Ashland, Wis., 3. Juni. Aus Furcht vor Gewalttätigkeiten seitens der „Freiheitsritter" hat sich Emil Kunze, ein Kutscher der hiesigen Agentur einer Brauerei, entschlossen, die Stadt zu verlassen. Er kam um Mitternacht nach der Polizeistation und bat, dort schlafen zu dürfen, weil „Freiheitsritter" vor seinem Hause sich darüber beraten hätten, ob es angebracht sein würde, ihn zu teeren und zu federn, weil er angeblich deutschfreundlich sein soll. William Landraint, der kürzlich von einem Mob geteert und gefedert wurde, hat den Polizeichef um Schutz ersucht, weil er von den „Freiheitsrittern" einen Drohbrief erhalten hatte; und es wurde ihm geantwortet, daß er stetig von Polizisten in Augen behalten würde.

Ueberraschendes Verdikt.

Praeger-Lynchprozeß endet mit Freispruch!

Edwardsville, Ill., 3. Juni. Noch ausgangs der Woche wurden alle 11 Angeklagten in Sachen des Präeger-Lynchmords von den Geschworenen, nach einer Beratung von nur einer Dreiviertelunde, freigesprochen.

Eine Kapelle der Marineschule kam in den Korridor des Gerichtssaales und spielte das „Sternenbesäete Banner". Der Unionsveteran Joseph Riegel, bekanntlich der Hauptangeklagte, weinte heftig.

Vom Baseballfelde.

Gestrige Spiele.

„National League"—Philadelphia 6, Cincinnati 3. Keine anderen Spiele auf der Liste.

„American League"—Chicago 6, New York 2; Detroit 4, Boston 3; St. Louis 4, Philadelphia 2; Washington 0, Cleveland 1 (11 Gänge.)

Bisheriger Stand dieser Ligen:

National League.

	Gew.	Verl.	Proz.
New York	26	11	.703
Chicago	24	12	.667
Cincinnati	21	20	.488
Pittsburg	17	18	.486
Boston	18	21	.462
Philadelphia	17	20	.459
St. Louis	14	22	.389
Brooklyn	13	25	.342

American League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Boston	25	16	.610
New York	23	16	.590
St. Louis	20	16	.556
Cleveland	22	20	.524
Chicago	18	17	.514
Washington	17	24	.415
Detroit	13	20	.394
Philadelphia	14	23	.378

Heutige Spiele.

„National League"—Chicago in Boston; Pittsburg in New York; St. Louis in Brooklyn; Cincinnati in Philadelphia.

„American League" — New York in Chicago; Philadelphia in St. Louis; Boston in Detroit; Washington in Cleveland.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost."

Aus der Sonntags-Verlustliste.

Washington, 3. Juni. Die gestern veröffentlichte Verlustliste der amerikanischen Armee weist folgende mittelwestliche Namen auf:

Im Kampf gefallen — Sergeant Eugene C. McKibbin, Madison S. Dak.; Gemeine Ole K. Arneson, Brantford, N. Dak.; Frank Faffl, Lamont, Ja.

Wunden erlegen — Gemeine **George Friedl, Fulton, Ill.**; Clarence Santy, Green Bay, Wis.

Unfällen erlegen — Gemeiner Wm. A. Weinke, Horicon, Wis.

Krankheiten erlegen — Gemeine Carney Brymer, St. Louis, Mo.; Ed. Stegal, Coweta, Okla.

Verwundet — Gemeine Carl G. Brown, Indianapolis; William Dowell, Carbon, Ind.; Charles Hawkins, Marion, Ind.; Mansfield G. Husbands, Indianapolis; Harold A. McCoy, Indianapolis; Winfield S. Orndorff, Vincennes, Ind.; George E. Shank Jr., Vincennes, Ind.; Osborn Thompson, Salem, Ind.; Harold C. Ullery, Indianapolis; Clarence O. Williams, Oakland City, Ind.; John Wilson, Greenfield, Ind.

Schwer verwundet — Sergeanten Carl C. Bates, Columbus, O.; Arel N. Howalt, South Duluth; Korporäle **Amandus Hunt, 1934 N. Albany Ave., Chicago**; Paul M. Jewell, East Bismarck, N. Dak.; **Clarence Tanner, Lewiston, Ill.**; Gemeine Erik H. Ekblad, Gowrie, Ja.; Steve Hohdie, Detroit, Mich.; Warren A. Tangen, Taylors Falls, Minn.; Wagenschmied A. O. Spaghaughen, Margie, Minn.

Leicht verwundet — Gemeiner John Fleming, Kansas City; Frank Martern, Mobridge, S. Dak.; Edward J. Stein, Evanston, Ind.

Vermißt — Gemeiner Henry Halas, Detroit, Mich.

Aus der Montags-Verlustliste.

Washington, 3. Juni. Folgende mittelwestliche Namen — darunter auch zwei von Chicago — finden sich in der heute veröffentlichten Verlustliste:

An Wunden gestorben — Gemeine Eugene Hudson, Perry, Okla.; Arthur McCullough, Anamosa, Ja.; Elbert Stone, Ida Grove, Ja.

Durch Unfall gestorben — Gemeiner Robert Springer, Coffeyville, Kans.

Krankheiten erlegen — Cornelius Frommeyer, Pittsburg, Pa.; **John Kastner, 1340 Fletcher Str., Chicago, Ill.; Leslie Robert Lee, 3711 La Salle Str., Chicago, Ill.**

In unbekanntem Grade verwundet— Gemeiner Brace B. Beemer, Vincennes, Ind.

Schwer verwundet—Korporal Francis T. Bodewig, Cedar Rapids, Nebr.; Gemeine Hubert S. Coon, Briggsville, Wis.; Sam Mowinski, Michigan City, Ind.; Oliver North, Indianapolis, Ind.; Clarence Pinson, Zebulon, Ky.; William B. Ramsey, Dunbar, Wis.; **Harry S. Staley, Granville, Ill.**

Leicht verwundet — Gemeiner Frank Kurzynske, Ripon, Wis.

Ottawa, Ont., 3. Juni. Die heute bekannt gegebenen kanadischen Verlustlisten enthalten die Namen folgender Amerikaner:

Vermißt — B. H. Dobias von Kennedy, Minn.

Verwundet — Clayton Buelle, Fort Wayne, Ind.; H. Jensen, Baxter, Minn.; H. J. Robertson, Minneapolis.

Dreimillionenfeuer!

Wilkesbarre, Pa., 3. Juni. Eine riesige Feuersbrunst, welche durch elektrischen Kurzschluß im Trockenraum verursacht worden sein soll, zerstörte gestern die 25 Meilen von hier bei Noxen gelegene Gerberei der J. K. Mosser Tanning Co., die von Armour & Co. kontrollirt wird. Man schätzt den angerichteten Sachschaden auf nahezu drei Millionen Dollars.

Member of the Associated Press.

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper and also the local news published herein.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Zunehmende Bewölkung und wahrscheinlich Regenschauer heute am Spätabend oder morgen; kein einschneidender Wechsel in der Luftwärme; mäßig starker, veränderlicher Wind.

Illinois: Im Allgemeinen klar im südlichen und mittleren, wahrscheinlich Regenschauer im äußersten nördlichen Teil heute Abend oder morgen; im nordwestlichen Teil heute Abend wärmer.

Wisconsin: Unbeständig heute Abend und morgen, wahrscheinlich Regenschauer; kein einschneidender Wechsel in der Luftwärme.

Indiana: Wahrscheinlich klar heute Abend und morgen, bis auf den äußersten nördlichen Teil, wo morgen wahrscheinlich Regenschauer niedergehen werden.

Nieder Michigan: Wahrscheinlich Regenschauer heute am Spätabend und morgen; heute Abend wärmer.

Sonnenuntergang, heute: 8:20.
Sonnenaufgang, morgen: 5:15.
Mondaufgang: Morgen früh 2:04.

Temperaturstand:

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern Nachmittag um 3 Uhr an:

3 Uhr Nachm.	72	3 Uhr Morgens	68
4 Uhr Nachm.	72	4 Uhr Morgens	67
5 Uhr Nachm.	72	5 Uhr Morgens	66
6 Uhr Abends	72	6 Uhr Morgens	67
7 Uhr Abends	72	7 Uhr Morgens	68
8 Uhr Abends	71	8 Uhr Morgens	68
9 Uhr Abends	72	9 Uhr Morgens	67
10 Uhr Abends	73	10 Uhr Vorm.	70
11 Uhr Abends	72	11 Uhr Vorm.	71
12 Uhr Mitternacht	71	12 Uhr Mittags	72
1 Uhr Morgens	70	1 Uhr Nachm.	79
2 Uhr Morgens	69	2 Uhr Nachm.	79

Die Marne-Kämpfe.

Franzosen berichten Zurückeroberung von verschiedenen Stellungen.

Berlin meldet einige Gewinne.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse" und den „United Preß Associations".)

Beim französischen Heer, 2. Juni. Die Deutschen haben ihre Offensive südlich bis zum Walde von Villers-Cotterets und dem Ourcq-Tal ausgedehnt, und sie versuchen zugleich weiter nördlich zwischen den Flüssen Oise und Aisne vorzudringen. Es ist das aus der Zusammenziehung ihrer Truppen deutlich zu ersehen. Der Feind behauptet den auf dem nördlichen Ufer der Marne befindlichen Teil von Chateau-Thierry, aber die Alliirten halten den südlichen Teil besetzt.

(Telephonisch von der „Assoziirten Presse" übermittelt.)

Paris, 3. Juni. Das französische Kriegsamt berichtete heute, daß die Franzosen gestern deutsche Angriffe an allen Punkten abgewiesen und eine Anzahl Gefangene gemacht hätten.

Paris, 3. Juni. Das französische Kriegsamt berichtet heute über die Kämpfe an der westlichen Front wie folgt:

Unsere Truppen setzten ihre Gegenangriffe während der Nacht zwischen dem Ourcq und der Marne fort und erzielten an mehreren Punkten Erfolge. Ein heftiger deutscher Angriff auf beiden Seiten der Straße zwischen Chateau Thierry und Paris wurde durch französisches Feuer südöstlich von Bouresches zum Stillstand gebracht. An allen anderen Punkten behaupteten wir unsere Stellungen; wir machten auch hunderte von Gefangenen, und die anderweitigen Verluste des Feindes waren schwer.

Paris, 3. Juni. Das französische Kriegsamt berichtete Sonntagnacht:

„Die Schlacht dauerte heute an. Die feindlichen Hauptbemühungen erstreckten sich auf den Raum zwischen dem Gebiet nördlich der Ourcq und der Marne. Unsere Truppen fingen den Stoß mit fester Tapferkeit auf. Die Deutschen eroberten Faverolles zurück, ihre Angriffe auf Corcy und Troesnes schlugen jedoch fehl.

„Westlich Neuilly St. Front trieben unsere Gegenangriffe den Feind auf Passy en Valois zurück. In dieser Gegend eroberten wir die Höhe 163 zurück.

„Weiter südlich wurden an der Front Torcy - Bouresbа zwei feindliche Angriffe niedergebrochen.

„Auf unserer Rechten eroberten wir Champlat zurück und gewannen einigen Boden in Richtung Ville en Tardenois."

(Gestriger Tagesbericht des französischen Kriegsamtes:)

„An der Front zwischen Oise und Marne dauert der deutsche Druck mit Heftigkeit an. Aeußerst heftige Angriffe wurden im Raume nördlich Moulins sous Touvent und des Carlepontwaldes abgeschlagen. Französische Truppen haben den Feind aus Stellungen nördlich dieser Punkte herausgeworfen.

„Mont de Choisy, von den Deutschen viermal angegriffen und genommen, wurde mit dem Bajonett von französischen Soldaten zurückerobert, die in Kontrolle bleiben.

„Zwischen Vierzy und der Ourcq ergriffen die Deutschen Besitz von Longpont, Corcy, Faverolles und Troesnes. Durch energische Rückkehr zur Offensive besetzten jedoch französische Truppen wieder diese Lokalitäten.

„An der Marne haben die Deutschen die Höhen westlich Chateau Thierry erreicht. Die Franzosen halten den auf dem linken Flußufer gelegenen Teil der Stadt.

„Heftige Kämpfe sind an der Straße Dormans-Reims im Gange, welche die Deutschen mit leichten Kräften im Raume von Olizy-Violaine und Ville en Tardenois überschritten haben.

„An der Front von Reims ist die Lage unverändert."

Berlin, 3. Juni. (Ueber London.) Das Große Hauptquartier meldete gestern gegen Abend:

„Artillerieduelle an vielen Punkten der Front. Südlich des Lys und nördlich Albert schlugen britische örtliche Angriffe mit schweren Verlusten fehl.

„Südöstlich Noyon drängten wir den Feind trotz wütenden Widerstandes auf den Wald von Carlepont und Montagne zurück. Wir eroberten die Höhen östlich Moulin sous Touvent und die stark verschanzten feindlichen Linien westlich Nouvron.

„Beiderseits der Ourcq warfen wir den Feind im Angriff über den Savièreabschnitt zurück und stürmten die Höhen von Passy und Chourchamps. (Abschnitt von Chateau Thierry.)

„An der Marne ist die Lage unverändert. Der auf dem nördlichen Ufer gelegene Abschnitt Chateau Thierry wurde vom Feind gesäubert. Nordöstlich Verneuil und beiderseits der Ancre (?) unternahmen die Franzosen heftige Gegenangriffe. Der Feind wurde mit blutigen Verlusten zurückgeschlagen.

„Oestlich Reims drangen wir im Laufe eines örtlichen Vorstoßes in die französischen Schanzen nahe St. Leonard ein und machten Gefangene von der Garnison des Forts Pompelle, das zeitweilig von uns besetzt war.

„Nahe Fere en Tardenois fiel ein französisch-amerikanisches Lager von ungeheurer Ausdehnung in unsere Hände. Weit über eine halbe Million von Artilleriegeschossen, unberechenbare Vorräte, viele Gefangene, Telephonmaterial und über tausend Gefährte wurden dort eingebracht."

(Spätere ergänzende Meldung des Großen Hauptquartiers:)

„An der Angriffsfront waren frische Fortschritte zu verzeichnen."

London, 3. Juni. Feldmarschall Haig berichtete heute, daß die Briten gestern Abend 193 Deutsche bei einem Vorstoß in Flandern zu Gefangenen gemacht hätten, und daß die britische Linie in der Nähe von Vieux-Berquin etwas vorgeschoben wurde. Erbeutet wurden auch mehrere Maschinengewehre und Schützengrabenmörser. Die britischen Verluste waren gering. Erfolgreiche Vorstöße wurden ebenfalls südöstlich von Arras, nordwestlich von Lens und westlich von Merville unternommen, und dabei fielen 20 Gefangene, 3 Maschinengewehre, ein Schützengrabenmörser in die Hände der Briten.

London, 3. Juni. Das britische Hauptquartier berichtete gestern Abend:

„Londoner Truppen führten in der letzten Nacht einen erfolgreichen Ueberfall südöstlich Arras aus, machten 27 Gefangene und erbeuteten ein Maschinengeschütz. Erfolgreiche Ueberfälle wurden von uns auch südöstlich Lens und nördlich Bethune unternommen. In jedem Falle wurden einige Gefangene eingeliefert.

„Die feindliche Artillerie entwickelte Sonntag am frühen Morgen beträchtliche Tätigkeit im Abschnitt von Villers Bretonneux. Sie war auch tätig entlang unserer Front zwischen Albert und Arras sowie im Abschnitt von Ypern.

„Die Gesammtzahl der Gefangenen, die von uns in den kürzlichen Kämpfen im Avelnywalde eingebracht wurden, betrug 72."

Opfer des Fliegerangriffes auf Karlsruhe.

Amsterdam, 3. Juni. Die „Weser Zeitung" in Bremen berichtete, daß bei dem Luftangriff auf Karlsruhe am Samstag, an dem sich 10 britische Maschinen beteiligten, vier Personen getötet und sechs schwer verwundet wurden. Zwei von den britischen Aeroplanen wurden heruntergeschossen.

Grape Frucht

Florida, — dünne Schale, sehr saftig, gute Größe, regulär 10c abgeliefert; 1 Dutz. an jeden Kunden; Dutzend zu 23c

Our Basement
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

S. C. & Co.'s Strümpfe

39c u. 50c schwarze baumwoll. Black Cat Kinderstrümpfe, mittleres und Sommergewicht — viele Seidenlisle u. Lisle finish. Qualitäten vorhanden. Viele Größen. Auswahl zu 25c

Die Bargains vergrößern sich schnell, seit wir die Reserve-Waaren von Siegel Cooper & Co. zum Verkauf bringen.

Um in gewöhnlicher Weise ein $1,750,000 Waarenlager von so allgemeinem Karakter wie es das von Siegel Cooper & Co. war, anderswo hin zu schaffen, ist eine Aufgabe, welche Zeit erfordert, und deshalb ist es uns erst jetzt möglich, mit dem Aufbringen der Reserve-Waaren zu beginnen und sie zum Verkauf zu offeriren—es bedeutet, daß die Bargain-Gelegenheiten bessere werden—daß die Ersparnisse sich eher vergrößern als verringern—es bedeutet, daß Ihr tatsächlich irgend welche Waaren — zeitgemäße, zuverlässige, wünschenswerte Waaren — finden könnt, welche Ihr gebraucht, zu „vor den Kriegspreisen" — wie diese teilweise Liste anzeigt.

S. C. & Co.'s $3.00 Skirts zu $1.77

Wenn Skirts, wie diese, zu einem so niedrigen Preise offerirt werden, so ist es wirklich kein Wunder, wenn sie geradezu dahinschmelzen, trotzdem diese Partie aus etwa 2,000 aus unserem großen Siegel, Cooper & Co. Einkauf besteht— Ihr findet neue Tub-Skirts für Damen und Misses, aus Gabardines, Bedford Cords, Linenes und aus Novelty-Geweben hergestellt —

ein gutes Sortiment von Streifen in blau und weiß, schwarz und weiß, rot und weiß, grün und weiß, lohfarbig u. weiß und ganz weiß, pleated, Shirred u. einfach. Novelty Taschen, breite Gürtel, Waistbands 23—30; Längen 35 bis 42; Skirts, wenn heute gekauft, für die Ihr $2.50 und $3.00 dafür bezahlen müßtet, Montag zu

S. C. & Co.'s Waschstoffe

Feine Kleider-Ginghams — in Streifen, Checks und einfachen Farben; S. C. & Co.'s 35c Werte — die Yard... 24c

36zöll. Percales, Dress-Crepe und Shirting Percales, helle u. dunkle Farben — regul. 29c Werte — die Yard... 24c

40 Zoll breiter fancy Kleider-Voiles — großes Sortiment von Mustern — ein 29c Wert — Qualität — die Yard 19c

36 Zoll breiter Primrose Gardinen Madras — in weiß und cremefarbig und farbigen Borders — 25c Werte — die Yard zu 19c

36zöll. gebleichter und ungebl. Muslin, gute schwere Qualität, für Laken und Bezüge, Yd. 25c & 24c

S. C. & Co.'s Putzwaaren

Basement

Siegel, Cooper & Co.'s Hüte für Damen — aus Poplin und fancy Stroh gemacht, feine Milan Gewebe und rauhe Braids, mit Seide und Georgette Crepe eingefaßt, in hellen und dunklen Schattirungen, eine vorzügliche Auswahl von kleidsamen Fassons, mit fancy Flügeln, Feder-Ornamenten, Blumen, Bändern etc. garnirt — speziell zu nur $1.87

Ungarnirte Hüte aus Hanf, Chip, Milan und fancy Stroh, schwarz und alle beliebten Farben, in großen, mittleren und kleinen Formen — gerade und geschlitzte Krempen — viele bis zu $1.00 — die Auswahl speziell für nur 33c

Hüte kostenfrei garnirt.

S. C. & Co.'s Seidenstoffe

Novelty Ginghams, reiche glänzende seidengestreifte Pongees — in modernen Farben — passend für Sommerkleider, 85c Werte — für nur 45c

Satin Messalines und Chiffon Taffetas, die populärste Seide für Sommergebrauch — Schwarz, gute, dauerhafte Qualität, Straßen-Schattirungen und Abendfarben, 36 Zoll breit, $1.50 wert, die Yard zu $1.10

36zöllige rauh gewebte seidegemischte Pongees für Suits und Waists, die ideale Sommerseide, voller glänzender Finish, schwere Qualität, Natural weiß und farbig, Yard 67c

Hosen für Männer

Für morgen offeriren wir eine Gruppe von Siegel, Cooper & Co. Männerhosen, welche dieselben bis zu $2.50 verkauften — einschließlich dunkel gestreiften Kammgarnen, ganz gestreiften Cassimeres etc. — alle mit Gürtel Loops u. Seiten-Schnallen gemacht, alle Nähte sauber; Größen 32 bis 42 — ein außergewöhnlicher Wert, speziell zu nur $1.63

S. C. & Co.'s Waaren für Kinder

Weiße Middy Kleider für Kinder, 2 bis 6 Jahr-Größen, wert 59c; speziell zu nur 37c

Farbige Kinderkleider, 2 bis 6 Jahr-Größen, neue Empire Modelle, $1.50 wert, zu $1.10

Türkische Feeding Bibs für Babies — speziell zu 15c

Eine beschmutzte Partie seidene und Lawn Bonnets für Babies, wert 39c. 18c

Flannelette Kinderwagendecken für Babies; rosa Kanten, zu nur 45c

Gestrickte Booties für Babies, weiß, weiß und rosa, und weiß und blau, zu nur 10c

S. C. & Co.'s Unterzeug

Baumwollene Leibchen für Damen, niedriger Hals und ohne Aermel; Siegel, Cooper & Co.'s 12½c Werte — Dienstag zu nur 8c

Muslin Athletic Fasson Union Suits für Männer — in allen Größen; Siegel, Cooper & Co. verlangte 85c dafür — Dienstag zu nur 57c

S. C. & Co.'s Leinen

29c gebleichte gesäumte türkische Handtücher — große Sorte — speziell Stück zu 19c

85c gebleichter mercerized Tafel-Damast, 72 Zoll breit — in Mustern von 1 bis 2½ Yards — speziell die Yard zu 59c

19c gebleichtes halbleinenes Crash Handtuchzeug, 17 Zoll breit, echtfarbiger blauer Border, die Yard zu... 12½c

95c Gras gebleichte gesäumte Servietten, in Würfel-Mustern, 16 bei 16 Zoll, passend für Restaurationen — das Dutzend für nur 65c

$3 bis $4 Damen-Pumps, $1.67

Für Dienstag 3,000 Paar Damen-Pumps, Oxfords und niedrige Schuhe — eine große Auswahl von Fassons und Lederarten; Tips und einfache Zehen, aus Gunmetal Calfskin, Patent Colt, weißem Canvas; hohe und niedrige Absätze, einschließlich militärische Fassons, in allen Fassons, Größen 2½ bis 9; $3.00 bis $4.00 Werte — aber wegen leichter Unregelmäßigkeiten für Dienstag markirt das Paar zu nur $1.67

Stitch Down Pumps und Barfuß-Sandalen für Misses und Kinder, Oak Ledersohlen und Patent Colt mit weißen Stitching, Burson Vamps, Größen 6 bis 2 — speziell Dienstag für nur 97c

S. C. & Co.'s Gardinen

Fabrikreste von Cretonnes, von hübschen Mustern und Farben — Längen bis zu 5 Yards — viele sind einander gleich — S. C. & Co.'s 35c Werte; die Yard zu 19c

Nottingham Gardinen — aus starkem doppeltem Faden Net gemacht, 2½ und 3 Yards lang, ein hübsches Sortiment Muster — $1.50 Werte, Paar zu 95c

Einzelne Spitzengardinen — einige etwas zerknittert vom Anfassen, viele zusammenpassend, bis 4 Paar von einer Sorte, wert auf regul. Wege $2.50 Paar; spez. Stück zu 67c

Der Makel.

Roman von Friedrich Jacobsen.

(7. Fortsetzung.)

Roller war sich dessen bewußt, und in dem Bestreben nach Objektivität tat er vielleicht etwas zu viel. Sein Gesicht lag in ernsten, strengen Falten, und als er die Sitzung mit dem Befehl eröffnete, den Angeklagten vorführen zu lassen, da lagerte sich eine schwüle Stille unter der vielköpfigen Versammlung.

Jakob Riemann hatte eine recht schlechte Nacht hinter sich. Die Fahrt von Neustadt nach dem Sitze des Gerichts war natürlich eine Abwechslung für ihn, denn er sah einmal andere Menschen und andere Gegenstände, und wir wissen, daß viele Zuchthäusler ihre Phantasie anstrengen, bloß um die Gelegenheit für eine Zeugenvernehmung zu finden.

Aber Riemann war kein Zeuge. Diesen Vorteil genoß sein Kollege Hecker, der mit seinem Transporteur in einer anderen Wagenabteilung desselben Zuges saß und den ganzen Genuß einer kostenlosen Reise in sich aufnahm.

Nun, schlimmer als es schon war, konnte die Sache nicht kommen. Wenn also wirklich das frühere, auf Todesstrafe lautende Urteil in der neuen Verhandlung aufrecht erhalten wurde, so hatte er doch schon seine Begnadigung zu lebenslänglichem Zuchthaus in der Tasche, und an den Kopf konnte ihm niemand mehr heran. Aber die Hoffnung war nun doch einmal geweckt worden, und sie wühlte gerade so in dem Kopfe des Verurteilten, wie sie damals gezuckt hatte, als es ums Ganze ging.

Nein, essen hatte er nicht können, als man ihn in das Landgerichtsgefängniß einlieferte, während Hecker einen ganzen Napf voll Erbsensuppe verschlang und sich einen zweiten als „Reisespesen" erbat.

Dann die Nacht in der einsamen Zelle! Riemann war nun schon seit drei Jahren daran gewöhnt, mit einer größeren Anzahl von Leidensgenossen zusammenzuschlafen, und der traurige Trost, Gefährten im Schicksal zu haben, schlich sich auch in die Träume dieser Elenden; aber nun lag er wieder in einer engen Zelle, genau ebenso wie damals, als noch das Schwert des Scharfrichters über ihm hing, und er hatte das Gefühl, als ob es abermals da sei.

Er sah bleich und gebrochen aus, als man ihn endlich in den Verhandlungssaal führte, und von der Lebenskraft eines Menschen, der noch einmal um sein Dasein kämpfen will, war in diesen schlaffen Zügen nichts zu erkennen.

O ja, am Richtertisch wußten sie wohl den Grund. Sie wußten, daß die furchtbare, wenn auch notwendige Strenge einer Strafanstalt den Menschengeist knickt, bis er eine Aenderung seines Schicksals nicht mehr für möglich hält, bis er apathisch wird und alles über sich ergehen läßt.

Aber im Publikum fiel das Urteil anders.

„So einer will unschuldig sein?" sagten die Leute. „Dem sieht man's an der Stirn an, daß er ein Mörder ist, er kann ja die Augen nicht aufheben!"

Und andere setzten hinzu: „Er ist schon einmal durch ein Volksgericht verurteilt worden. Volkes Stimme ist Gottes Stimme!"

So plapperten sie, und dabei waren sie keineswegs blutdürstig und grausam; o nein, sie waren nur befangen und richteten nach dem Schein.

Die Ausloosung der Geschworenen nahm ihren Anfang, und auch dabei geschah etwas, das die Stimmung des Publikums gegen den Angeklagten einnahm.

Der Staatsanwalt und der Verteidiger hatten miteinander vereinbart, daß sie von ihrem gesetzlichen Ablehnungsrecht keinen Gebrauch machen wollten. Es wurde doch hier nur der Spruch eines Geschworenengerichts nachgeprüft, und man wollte zu erkennen geben, daß kein Mißtrauen gegen die neuen Geschworenen bestehe.

Aber als ein Name nach dem andern ohne Widerspruch aus der Urne kam, da fing hinten im Zuhörerraum wieder das Raunen an.

„Der Staatsanwalt ist seiner Sache gewiß, und der Verteidiger hat sie aufgegeben!"

Ach, wenn wir alle, denen das Gesetz ein Richteramt in die Hand gelegt hat, wenn wir wüßten, wie viel falsches Gewicht ohne unser Zutun auf die Wagschale geschmuggelt wird, wir würden den Tag herbeisehnen, an dem uns das Alter oder der Tod die Danaidenarbeit abnimmt!

Es waren viele Landleute unter den Geschworenen, Männer von ehrenhaftem Aussehen, einige mit klugen Zügen, alle von dem Ernst ihrer Aufgabe erfüllt. Man konnte nicht sagen, daß es eine schlechte Geschworenenbank sei, aber diese Leute, die einsam auf ihrem Besitz hausten, hegten alle eine instinktive Abneigung gegen jedes Zeugniß eines anerkannten Vagabunden, denn von dieser Sorte Leute hatten sie am meisten zu leiden. Als die Zeugen nun hereingerufen wurden, da sah man es ihren Mienen an, daß Hecker einen sehr schlechten Eindruck auf sie machte. Er trug ja nicht mehr die Sträflingskleidung, er hatte nicht nur den kahlgeschorenen Kopf und das glattrasirte Gesicht, in dem die Kinnbacken unnatürlich stark hervortraten, sondern seine unsteten Augen musterten auch so frech die ganze Umgebung, als ob er sich genau seiner heutigen Bedeutung bewußt und fest entschlossen sei, mit dem hohen Gerichtshof nach Kräften zu spielen.

Die übrigen Zeugen rückten möglichst von ihm ab. Außer den beiden Sachverständigen, einem Professor von der Universität und Doktor Berger, waren es der Amtsrichter Wulff, der Oberförster Eichler, der Wachtmeiste Kunze und der Springmüller Jahn — dieser Letztere neben Hecker die Hauptperson in der ganzen Verhandlung.

Der Müller machte in seinem ganzen Auftreten einen sehr sympathischen Eindruck. Das war der ruhige, bedächtige Mann, der genau wußte, was er zu sagen hatte, der sich der unendlichen Bedeutung des Augenblicks bewußt blieb. Einige unter den Geschworenen kannten ihn auch persönlich und hatten ihn als einen reellen Geschäftsmann schätzen gelernt. Er schlug die Augen nicht nieder und ließ sie nicht umherirren. Während der Eidesvermahnung blickte er dem Vorsitzenden gerade in das Gesicht, und als dieser mit starken Worten die Folgen des Meineids betonte, da nickte er mit dem weißen Kopf.

Dann mußten die Zeugen wieder abtreten, und die Vernehmung Riemanns nahm ihren Anfang.

Ein wenig wendete sich das Blatt zu seinen Gunsten, als er mit ruhiger Stimme darauf hinwies, daß schon in der ersten Hauptverhandlung seine ausschließliche Verteidigung auf dem Alibibeweis geruht habe, und daß dieser nur deshalb mißglückt sei, weil der Zeuge Hecker trotz aller Nachforschungen nicht aufgefunden werden konnte. Als er betonte, daß dieser Zeuge doch wirklich vorhanden und nicht aus der Luft gegriffen war, da sahen die Geschworenen einander an und nickten mit dem Kopf. Aber dann sank die Wagschale wieder nach der anderen Seite, als der Vorsitzende auf die Schusterahle zu sprechen kam und das Messer hoch in die Höhe hob.

Jakob Riemann erklärte mit niedergeschlagenen Augen, daß ihm diese Sache vollkommen unbegreiflich sei, und daß hier ein Racheakt vorliegen müsse. Als der Vorsitzende mit einem ironischen Beiklang in seiner Stimme weiterfragte, ob der Angeklagte denn irgend einen Verdacht aussprechen könne, da schwieg jener, und alle hatten die Empfindung, daß damit diese Sache eigentlich zu Ende sei.

Die Zeugen Wulff, Eichler und Kunze, die in ihrem Herzen eigentlich dem Angeklagten wohlgesinnt waren, konnten zu seiner Entlastung nichts vorbringen. Es waren ja rein persönliche Ansichten, wenn sie meinten, daß Riemann, abgesehen von seiner Jagdleidenschaft, eigentlich ein ganz ordentlicher Mensch gewesen sei, dem man einen Mord nicht zutrauen könnte. Alle, die da saßen, wußten ja ganz genau, daß gerade der Wilddieb einen grimmigen Haß gegen das Forstschutzpersonal hegt, und daß die blutigen Dramen auf diesem Gebiet so zahllos sind wie der Sand am Meere.

Und nun kam der Müller Jahn.

Er schilderte sehr anschaulich die helle Frühlingsnacht, wie er den Schuß habe fallen hören und wie es im Gebüsch rauschte.

Darauf machte er eine Pause und betrachtete aufmerksam den Angeklagten.

„Sie haben den Schuhmacher Riemann erkannt?" fragte der Vorsitzende.

Jahn räusperte sich. „Meine Herren, es sind Jahre darüber hingegangen. Man denkt und grübelt so viel über so eine Sache nach und fragt sich schließlich, ob es überhaupt etwas Gewisses auf der Welt gibt. So viel steht fest: heute, wo meine Augen schlechter geworden sind, heute würde ich den Mann in einer Mondscheinnacht nicht mehr erkennen. Aber damals habe ich ausgesagt, daß ich ihn erkannt hatte, und was ich ausgesagt habe, das war meine feste Ueberzeugung."

Der Verteidiger fuhr in die Höhe. „Herr Zeuge, ich bitte um eine bestimmte Aussage. War es Riemann, oder war er es nicht?"

Der Müller entgegnete: „Ich bin überzeugt gewesen, daß er es war."

Man hätte denken sollen, daß diese etwas abschwächende Aussage die Geschworenen stutzig machte, aber es trat genau das Gegenteil ein. Dieser Zeuge war in ihren Augen ganz besonders gewissenhaft, er sagte nicht mehr und nicht weniger aus, als er nach mehr als drei Jahren verantworten konnte; aber wenn heute auch sein Augenlicht geschwächt sein sollte, so hatte er doch damals ganz sicher den Angeklagten erkannt.

Auch der Staatsanwalt bemerkte das leise Gemurmel, das durch die Bank der Geschworenen ging, und er machte sich seine Notizen für das Plädoyer.

Dann betrat Karl Hecker den Verhandlungssaal.

Er war abermals in Begleitung seines Transporteurs, der ihm wie ein Schatten folgte, und dieser Schatten wurde noch tiefer, als der Vorsitzende sich aufrichtete und der allgemeinen Eidesvermahnung, die er an sämmtliche Zeugen gerichtet hatte, noch eine besondere folgen ließ. Er wies darauf hin, daß, wenn Hecker heute seine bisherige Aussage aufrecht erhalte, Eid gegen Eid stehe, und er ließ es nicht undeutlich durchblicken, welcher gewaltige Unterschied zwischen einem Zuchthäusler und einem angesehenen freien Mann vorhanden sei.

Aber der Sträfling ließ sich durchaus nicht einschüchtern. „Das verstehe ich alles ganz gut, Herr Präsident," sagte er, „aber wenn ich auch ein schlechter Kerl bin, so darf ich darum doch nicht noch schlechter sein und die Wahrheit verschweigen."

Und dann hob er seine knochige Hand zum Eide auf, und es war, als ob er in die Wolken hineingreifen wollte, hinter denen nach dem Glauben der Menschheit der Richter über Recht und Unrecht thronen soll.

Ja, er wäre die ganze Nacht mit Jakob Riemann auf dem Anstand gewesen. Er beschrieb ganz genau die Stelle, die sehr weit von dem Tatort entfernt lag, und der Oberförster Eichler mußte auf Befragen des Vorsitzenden bestätigen, daß dort ein guter Wildwechsel sei, und daß ihm schon manches Stück an diesem Platze weggeschossen worden wäre.

„Wir kamen aber nur einmal zum Schuß," fuhr der Zeuge fort. „Das war schon gegen Morgen, und der Schuster tat den Schuß aus seiner Schrotflinte. Der Rehbock schweißte und ging ab. Da sind wir auch nach Hause zurück, und was der Riemann ist, der hat nicht wieder geladen."

Es konnte alles stimmen, denn das Gewehr des Angeklagten war abgeschossen vorgefunden worden, und die Anklage hatte bisher angenommen, daß dieser Schuß auf den Ermordeten abgegeben worden sei. Auch die Schrotnummer stimmte, aber Hecker lachte, als man ihm das vorhielt, und sagte, die halbe Einwohnerschaft von Gröde führe dieselbe Nummer.

Zum Schluß kamen dann die beiden Sachverständigen an die Reihe.

Wenn man von der Aussage des Zuchthäuslers absah, die ja schon im Voraus allen bekannt gewesen war, so erhielt jetzt zum ersten Male die Anklage einen argen Stoß.

Denn wenn auch nicht ausschließlich, so war sie doch mit auf das Gutachten von Doktor Berger gestützt, der sich in der ersten Verhandlung dahin ausgesprochen hatte, der Mord sei mit der Schusterahle vollbracht worden, und erst hinterdrein habe der Täter aus allernächster Nähe auf den Toten einen Schuß abgegeben, um die Tat als den Racheakt eines Wilderers darzustellen.

(Fortsetzung folgt.)

Liste der Aushebungsbehörden.

Alle, die seit dem 5. Juni 1917 21 Jahre alt geworden sind, müssen registriren.

Alle jungen Leute, die seit dem 5. Juni vorigen Jahres 21 Jahre alt geworden sind, müssen sich am Mittwoch, dem 5. Juni, bei ihren zuständigen Aushebungsbehörden in die Stammrollen eintragen lassen behufs Aushebung zum Militärdienst. Die Aushebungsbehörden der 86 Aushebungsbezirke in der Stadt Chicago und der neun Aushebungsbehörden in den Landbezirken des County halten ihre Sitzungen in den folgenden Lokalen ab:

Bezirk.
1—Zimmer 1447, 1. Nationalbank, 38 S. Dearborn Str.; Christlicher Jünglingsverein, 823 S. Wabash Ave.; 1841 S. State Str.
2—2348 S. Michigan Ave.
3—3103 Indiana Ave.
4—3333 S. State Str.
5—Wendell Phillips Hochschule, 3825 Prairie Ave.
6—430 Ost 43. Str.
7—431 Ost 43. Str.
8—4301 Ellis Ave.
9—2901 Wallace Str.
10—3205 S. Morgan Str.; 2933 Archer Ave.; Armour-Schule, 33. und Morgan Str.; Holden-Schule, 31. und Loomis Str.
11—2040 W. 35. Str.
12—2500 W. 38. Str.; 745 Root Str.
13—1510 Hyde Park Blvd.
14—1510 Hyde Park Blvd.
15—Ost 57. Str. und Cottage Grove Avenue.
16—6240 Kimbark Ave.
17—1114 Ost 63. Str.
18—1625 Ost 67. Str., Jackson Park Tavern.
19—2924 Ost 79. Str.; 8506 Burley Ave.; 87. Str. und Escanaba Ave.
20—Federal Building, Ost 92. Str. und Exchange Ave.
21—Illinois Central Hospital, 5744 Stony Island Ave.
22—New City Polizeistation, 1700 W. 47. Str.
23—1545 W. 12. Str.
24—1801 S. Racine Ave.; 1436 W. 18. Str.
25—1801 S. Ashland Ave.
26—2242 W. 23. Str.
27—2347 S. Kedzie Ave.
28—Hammond Schule, California Ave. und 21. Place.
29—218 S. Western Ave.
30—Y. M. C. A., in Sears, Roebuck & Co.
31—3340 W. Jackson Blvd.
32—1601 W. Grand Ave.
33—3233 Fulton Str.
34—Sabin Schule, 1432 N. Leavitt Straße.
35—1704 W. Chicago Ave.; 2745 W. Division Str.
36—1814 N. Hermitage Ave.
37—1427 Milwaukee Ave.; Pulaski Park Pavillon.
38—1329 Augusta Str.
39—Chicago Commons, 949 W. Grand Avenue.
40—Skinner Schule, 1068 W. Jackson Boulevard.
41—Marquette Schule, S. Wood und W. Harrison Str.; Irving Schule, S. Hoyne Ave. und Lexington Str.; 1850 W. Taylor Str.; 1916 W. Madison Str.; 2209 W. Madison Str.
42—600 Blue Island Ave.
43—Sheridan Park Field House, Polk und May Str.
44—14. Place und Union Ave.
45—2000 Canalport Ave.
46—Henrotin Hospital 935 N. La Salle Str.
47—400 Ost Chicago Ave.
48—Newberry Schule, Orchard und Willow Str.; 659 W. North Ave.
49—1544 Larrabee Str.
50—Butler House, 3212 Broadway.
51—2324 Larrabee Str.
52—Hamlin Schule, 3035 N. Hoyne Avenue.
53—Alexian Brothers' Hospital, 1200 Belden Ave.
54—4078 Broadway.
55—Clarendon Beach, 4501 Clarendon Avenue.
56—Swift Schule, 5900 Winthrop Avenue.
57—Rogers Park Polizeistation, 7075 N. Clark Str.
58—Hamilton Schule, 1650 W. Cornelia Ave.; 2118 Grace Str.; 3428 Southport Ave.
59—1757 Wilson Ave.
60—1950 Lawrence Ave.
61—3454 Lawrence Ave.; 4829 Milwaukee Ave.; Norwood Park Pavillon.
62—3945 N. Springfield Ave.
63—Schurz Hochschule, 4350 Milwaukee Ave.
64—3350 Diversey Ave.
65—Holstein Park Pavillon.
66—2322 N. California Ave.
67—1748 W. 47. Str.; 2423 W. 47. Str.; 5048 S. Ashland Ave.; 51. und Wood Str.
68—6311 S. St. Louis Ave.
69—724 W. 47. Str.; 4443 Wentworth Ave.; 1259 W. 51. Str.
70—45. Str. und Princeton Ave.
71—6238 Princeton Ave.
72—5507 S. Halsted Str.
73—6249 S. Ashland Ave.
74—6321 Harvard Ave.
75—Neighborhood House, W. 68. und S. May Str.; 6730 Wentworth Avenue.
76—7621 Perry Ave.
77—Ridge Field House, 97. Str. und Longwood Ave.
78—2532 Milwaukee Ave.
79—1816 N. Laramie Ave.; Nixon Schule, Dickens Str. und Keeler Ave.; St. Philomena-Schule, Cortland Str. und N. Kedzie Ave.; Kelwyn-Schule, Kostner Ave. und Wright Str.; Rutherford Field House, Belden und Newcastle Ave.
80—5610 W. Lake Str.
81—1433 S. Ridgeway Ave.
82—3644 Ogden Ave.
83—2601 S. Ridgeway Ave.
48—3444 Wabansia Ave.; Refectory-Gebäude, Humboldt Park.
85—4259 W. North Ave.
86—227 S. Cicero Ave.

In den Landbezirken.

1—Desplaines Gemeindehalle; Barrington, Gemeindehalle.
2—Evanston, Stadthalle.
3—Wilmette, Gemeindehalle.
4—Oak Park, Stadthalle.
5—Maywood, Gemeindehalle.
6—Cicero, 1501 58. Ave.; 1842 50. Court; 4901 30. Place; 26. Str. und 60. Court; 53. Court und 25. Str.; 5601 22. Str.
Lyons, Gemeindehalle.
Argo, Postamt.
Western Springs, Gemeindehalle.
La Grange, Gemeindehalle.
7—Blue Island, Stadthalle; Oak Lawn, Gemeindehalle; Riverdale, Office des Pointer; Palos Park, Gemeindehalle; Lemont, Gemeindehalle.
8—West Hammond, Gemeindehalle; Lansing, Gemeindehalle; Dolton, Gemeindehalle; Tinley Park, Gemeindehalle; Harvey, Stadthalle.
9—Chicago Heights, Stadthalle; Matteson, Gemeindehalle; Steger, Gemeindehalle.

Ihr braucht nicht an Katarrh zu leiden

Ihr müßt ihn jedoch aus dem Blute heraustreiben, um ihn dauernd los zu werden.

Wahrscheinlich waret Ihr gewöhnt, äußerliche Behandlung anzuwenden beim Versuch, Euren Katarrh zu heilen. Ihr habt Einspritzungen, Bäder und Waschmittel gebraucht und vielleicht vorübergehende Linderung gefunden haben. Aber nach kurzer Zeit hattet Ihr wieder einen Anfall und Ihr wundertet Euch, wie dies zuging. Ihr müßt bedenken, daß Katarrh eine Infizirung des Blutes ist und, um dauernde Heilung zu erlangen, müßt Ihr die Katarrh-Bazillen aus dem Blut heraustreiben. Je besser Ihr dies begreifen lernt, desto schneller werdet Ihr ihn aus Eurem Organismus entfernen. S. S. S., welches seit über fünfzig Jahren beständig im Gebrauch ist, treibt das katarrhalische Gift aus Eurem Blut, reinigt und stärkt es, so daß es den Schleimhäuten bei seinem Lauf durch Euren Körper Kraft und Gesundheit zuträgt und die Natur Euch bald wieder Eure Gesundheit zurückgeben wird. Ihr werdet befreit von dem Schleim, der in Eure Kehle tropft, von Entzündung in den Nasenlöchern, schlechtem Atem, Räuspern und Spucken.

Alle angesehnen Apotehker halten S. S. S. auf Lager und wir empfehlen Euch, einen sofortigen Versuch mit ihm zu machen.

Der Chief Medical Adviser der Kompanie wird alle diesbezüglichen Briefe bereitwilligst beantworten. Adressirt: Swift Specific Company, 432 Swift Laboratory, Atlanta, Ga. Anzeige

KOOP'S
EST. 1885
Chicago Ave. near Ashland Ave.

Der jährliche
Hochsaison-Verkauf
ist jetzt im Gange.

Speziell für die ganze Woche	Diese Bargains sind nur am Dienstag zum Verkauf	Speziell für die ganze Woche
Knaben-Blusen. Knaben Blusen—Sport Fasson — weiße und farbige Kragen; Größen 6 bis 15, zu 29c	**Voiles und Lawns** Einfach und fancy weiße Lawns und Voiles, 36 Zoll breit, kurze Längen, 50c Sorten, Yard zu 16½c	**Waschbare Röcke** Wasch Skirts — einfach weiß, ein $3.00 Wert — für nur 1.45
Männer-Socken Socken für Männer, schwer, nur in schwarz — das Paar zu 10c	**Kleider für Kinder** Aus fancy gestreiftem und karrirtem Gingham, neueste Fassons, Größen 2 bis 14; jedes, 45c	**Tennis Oxfords** Tennis Oxfords, für Männer, Damen, Knaben und Mädchen, Paar, 49c
Damen-Strümpfe Strümpfe f. Damen, aus feiner Lisle, Seconds der besseren Sorten, Paar zu 19c	**Handtuchzeug** Farbiger Border, teilweise Leinen, 17 Zoll breit, 25c Sorte, 5 Yards zu 69c	**Torchon Spitzen** Torchon Spitzen; echtes Leinen — extra schöne Muster, die Yard zu 7½c
Arbeits-Hemden Arbeits-Hemden, blaue Chambray-Arbeitshemden f. Männer, Größen 14 bis 17½, zu 65c	**Roll-Schlittschuhe** „Union Hardware", Kugellager, nur für Mädchen, Paar zu 1.59	**Kinder-Garters** Strumpfhalter f. Kinder — aus gutem Elastic gemacht, 12c wert; Paar zu 7½c
	Schuhe Für Knaben und Mädchen, lohfarbig oder schwarz, einfach oder Patentleder, nicht alle Größen in jeder Fasson, Auswahl, Paar, 1.00	
	Groceries Gold Dust Waschpulver, drei Packete für nur 14c; Swift's Silver Leaf Lard, 1 Pfund-Packet zu 28c	

Die teuersten und billigsten Wohnungen.

Nirgends auf der Erde soll das Wohnen so teuer sein, als in Gibraltar, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es für diese Stadt unmöglich ist, sich nach irgend einer Richtung hin weiter auszudehnen. Ein langer, schmaler Streifen Land, der früher Meeresstrand war, konnte allein bebaut werden; sonst ist im weiten Umkreise nichts als steiles, zerklüftes Gestein. Auf dem an manchen Stellen nicht mehr als 100 Schritt breiten, bewohnbaren Landstrich sind die Heimstätten von beinahe 30,000 Menschen zusammengedrängt. 30—40 fl. werden für das kleinste Zimmer monatlich gefordert und gegeben, und dabei sind dort die Löhne um 70 Prozent geringer als in England. Die Ueberfüllung der Häuser in Gibraltar ist geradezu fürchterlich. Im Gegensatze zu den sehr hohen Mieten sind die Preise für Wohnungen auf der Insel Malta von wahrhaft lächerlicher Billigkeit. Etwas außerhalb von Lavaletta kostet ein ganzes Haus mit sieben bis acht Zimmern und allem Zubehör nicht mehr als 40 bis 60 fl. jährlich, und dabei sind die Steuern dort gänzlich unbekannt. Der Malteser baut sein Haus aus dem weißlichen Sandstein, aus dem die ganze Insel besteht. Während er das Fundament ausgräbt, gewinnt er gleichzeitig das Material für die Mauern des Gebäudes. Der Sandstein ist so weich, daß er sich mühelos mit einer Säge in jede beliebige Form zerschneiden läßt.

Leset die „Sonntagpost".

Wechselseitige Tätigkeit.

Der humoristische Romanschriftsteller Robin begegnete einst dem Dichter Viktor Hugo in einem kleinen Badeorte. Voll Freude, einen Bekannten aus der Hauptstadt getroffen zu haben, eilte er auf denselben zu und schüttelte ihm die Hand. Viktor Hugo aber, der gerade eine neue größere Arbeit plante, erwiderte zerstreut den Gruß, schritt einige Zeit grübelnd und schweigsam neben Robin her und sagte endlich: „Lieber Kollege, ich habe eine Bitte — Sie dürfen mir aber dieselbe nicht übel deuten; wenn Sie mir Vormittags auf der Promenade begegnen, lassen Sie mich allein, denn bis zwölf Uhr Mittags muß ich denken!"

Robin sah Viktor Hugo einen Augenblick an, dann reichte er ihm die Hand und antwortete: „So sage ich Ihnen denn Lebewohl!"

„Lebewohl? Sie bemerkten mir doch soeben, daß Sie hier vier Wochen zu verbleiben gedächten!"

„Das stimmt auch!" sprach nunmehr Robin; „aber da Sie, lieber Kollege, Vormittags denken und ich Nachmittags, und Keiner von uns Beiden gestört sein will, so werden wir uns eben an dieser Stätte nie wieder sprechen. Auf Wiedersehen in Paris!"

Registrirung am 5. Juni.

Am kommenden Mittwoch, dem 5. Juni, müssen sich alle jungen Männer, sowohl Bürger der Vereinigten Staaten als auch alle anderen, welche zwischen dem 6. Juni 1896 und dem 5. Juni 1897 geboren, d. h. seit dem 5. Juni vorigen Jahres 21 Jahre alt geworden sind, für den Militärdienst registriren lassen. Befreit davon sind nur Diejenigen, welche dem Heere oder der Flotte, der Nationalgarde oder Flottenmiliz oder den Reserven in aktivem Dienste schon angehören.

Die Registrirung findet am kommenden Mittwoch in der Zeit zwischen 7 Uhr Morgens und 9 Uhr Abends in den Räumen der Aushebungsbehörde oder in den von diesen bestimmten Lokalen statt.

Die Gestellungspflichtigen müssen sich persönlich nach den Registrirungslokalen begeben, jeder nach dem Lokal seines Aushebungsbezirks. Wer am 5. Juni verreist ist, muß zur Aushebungsbehörde des Ortes, in dem er sich befindet, gehen und seine Registrirungskarte ausfüllen und bestätigen lassen, dann die Karte sofort mit der Post an die Aushebungsbehörde in seinem Wohnort schicken, so daß sie bei dieser am 5. Juni eintrifft. Ein Briefumschlag mit Marke und der Adresse des Absenders ist beizufügen, damit die Karte ihm zurückgeschickt werden kann. Wer am 5. Juni krank ist, kann einen Freund zur Aushebungsbehörde schicken.

Wer es unterläßt, sich zur vorgeschriebenen Zeit registriren zu lassen, wird mit einem Jahre Haft bestraft.

— Mancher ist nur Wahrheitsfanatiker, um mit Dir ungehindert — grob sein zu können.

Kinder schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Jeder muß arbeiten.

Polizei hat heute mit der Verhaftung der Müßiggänger begonnen.

Keine Ausnahmen gemacht.

Der Name des Roten Kreuzes darf nicht mißbraucht werden. — Beweis dafür geliefert, daß die Ver. Staaten stets neutral waren. — Polen feiern.

Die Polizei hat heute Morgen mit ihrem Feldzuge gegen die arbeitslosen, müßig in der Stadt herumlungernden Männer begonnen. Man will diese bekanntlich zwingen, sich eine nützliche, den Krieg fördernde Beschäftigung zu suchen, und hatte ihnen bis heute Zeit dazu gegeben. Alle, welche diese Frist unbenützt vorübergehen ließen, werden nun ohne Weiteres festgenommen. Ob sie reich oder arm sind, macht dabei keinen Unterschied, Müßiggang wird nicht geduldet. Wo immer die Polizei einen im Alter von 21 bis 60 Jahren stehenden beschäftigungslosen Mann sieht, sei es nun in einem Klub, einem Hotel, einem Logirhaus, einer Wirtschaft, einer Billardhalle, einem Filmtheater oder aber in einem der Strandbäder, sie wird ihn prompt festnehmen und vor den Richter bringen, der ihn gegebenenfalls nach der Bridewell schicken wird, damit er dort Steine klopfe. Ausnahmen werden nicht gemacht werden. Die Bundesregierung verlangt, daß Jedermann sein Teil dazu beitrage, daß die Vereinigten Staaten in diesem Kriege den Sieg davontragen, und die Polizei wird ihr soweit als möglich dabei helfen. Um ihr die nötigen Machtbefugnisse dazu zu geben, soll sofort eine neue Ordinanz erlassen werden, welche sich gegen alle Müßiggänger, mögen sie nun reich oder arm sein, richtet.

Ernste Warnung.

Marquis Eaton, der Vorsitzende des Vollziehungsausschusses des Chicagoer Kapitels des Amerikanischen Roten Kreuzes, macht darauf aufmerksam, daß keine Wohltätigkeitsvorstellungen, Bazare usw. zu dessen Besten veranstaltet werden dürfen, ohne daß vorher die besondere Erlaubniß dazu eingeholt wurde. „Es ist durchaus ungesetzlich", heißt es in dem Erlaß, „die Ankündigung zu erlassen, daß diese oder jene Veranstaltung zum Besten des Roten Kreuzes stattfinden wird, es sei denn, daß eine besondere Lizens dazu erwirkt wurde. Eine solche wird aber nur dann bewilligt werden, wenn die betreffende Veranstaltung sich über das ganze Land erstreckt, und der nationale Vollziehungsausschuß seine Zustimmung dazu gegeben hat. Keine Zweigvereinigung ist befugt, sie gutzuheißen. Unter keinen Umständen dürfen Eintrittskarten mit dem Zeichen des Roten Kreuzes versehen werden; das Publikum ist ersucht, etwanige Uebertretungen prompt zur Anzeige zu bringen."

Waren strikt neutral.

Auf dem gestern Abend im Hotel La Salle stattgehabten Jahresbankett der Illinois Bar Association wies Bundessenator Hamilton Lewis in einer von ihm gehaltenen Rede darauf hin, daß die Ver. Staaten sich in diesem Kriege, bevor sie selbst in ihn eintraten, stets der strengsten Neutralität befleißigten, und führte aus, daß es dadurch beinahe zum Bruch zwischen ihnen und England gekommen wäre. „Es war zu der Zeit, als das Unterseeboot „Deutschland" sich hier aufhielt", sagte er. „England stellte sich auf den Standpunkt, daß es ein Kriegsschiff sei und demgemäß behandelt werden sollte. Als der Präsident ihm nicht zustimmte, drohte es, der angeblichen Parteilichkeit wegen die Handelsbeziehungen mit uns abzubrechen. Da wir uns aber streng an den Buchstaben des Völkerrechts halten wollten, gestatteten wir der „Deutschland", mit Kriegsmaterialien beladen New London zu verlassen. England protestirte, Frankreich tat dasselbe, wir bewahrten aber strikt unsere Neutralität. Und als ein britischer Tauchbootzerstörer 37 Deutsche von dem amerikanischen Dampfer „China" heruntergeholt hatte, bestanden wir darauf, daß sie freigegeben würden, obgleich die britische Regierung Beweise dafür vorbrachte, daß die Gefangenen an einer Verschwörung teilnahmen, um in Indien eine Revolution anzuzetteln. Trotzdem behauptete die deutsche Regierung immer wieder, daß die Vereinigten Staaten nicht neutral waren. Sie glaubte dadurch die deutschamerikanischen Bürger dieses Landes zu einem Aufstand gegen ihre neue Heimat bewegen zu können. Ist dieses auch nicht geschehen, so sind doch Manche auf diese Weise getäuscht worden. Die Enthüllungen der letzten Zeit werden sie über ihren Irrtum aufgeklärt haben. Diejenigen aber, welche Amerika auch jetzt noch als unneutral zu bezeichnen wagen, sollte man, nachdem man ihr Eigentum konfiszirt hat, ihres Bürgerrechts berauben."

Patriotische Kundgebung der Polen.

Die in Chicago und der Umgegend wohnhaften Polen, etwa 100,000 an der Zahl, veranstalteten gestern im Humboldt Park eine große patriotische Kundgebung. Es galt, das Andenken Kosciuszkos zu ehren und gleichzeitig seiner Freude über die Schaffung einer polnischen Armee in Frankreich Ausdruck zu geben.

Leset die „Sonntagpost"

Lebensmittelpreise.

Die staatliche Nahrungsmittelkontrolle setzte heute folgende Lebensmittelpreise für den Kleinverschleiß fest:

	Preis, den Kleinhändler zahlt.	Preis, den Hausfrau zahlen sollte.
Weißbrot—	per Laib	per Laib
1 Pfd., nicht eingewickelt	0.08	0.09
¾ Pfd., nicht eingewickelt	0.06¼	0.07½
1 Pfd., eingewickelt	0.08½	0.09–0.10
1½ Pfd., eingewickelt	0.12½	0.14–0.15
Mehl—		
Wohlbekannte Marken—	per Sack	per Sack
⅛ Faß, Baumwollsack	$1.32–1.39	$1.39–1.52
⅛ Faß, Papiersäcke	1.27–1.34	1.34–1.47
5 Pfd., ausgewogen	0.28–0.29	0.31–0.36
Andere Marken—		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.42–1.64	1.49–1.77
5 Pfd., ausgewogen	0.30–0.35	0.33–0.40
Schrot- oder Grahammehl—		
5 Pfund Sack	0.28–0.31½	0.31–0.36½
Roggenmehl—		
Dunkel (rein)		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.32–1.64	1.39–1.83
Dunkel (rein)		
5 Pfd. Baumwollsack	0.28–0.35	0.31–0.40
Maismehl—	per 100 Pfd.	per Pfund
Weiß	$4.50–5.75	0.05–0.07
Gelb	4.50–5.50	0.05–0.06¾
Gerstenmehl—		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.27–1.64	1.34–1.77
5 Pfund	0.27–0.35	0.29–0.40
	per 100 Pfd.	per Pfund
Hominy	$6.00–7.00	0.06½–0.08¾
Reis—	per 100 Pfund	per Pfund
Fancy Head	$10.00–10.50	0.11–0.14½
Blue Rose	9.00– 9.75	0.10–0.13¾
Reismehl	10.00–11.00	0.11–0.15
Rolled Oats—		
Ausgewogen	$6.25–6.75	0.08¼–0.08¾

Mit jedem Pfund Weizenmehl muß ein Pfund Surrogate verkauft werden. Surrogate für Weizenmehl sind: Maisgries, grobkörniges Maismehl, Maismehl, Hominy, Kartoffelmehl, eßbare Maisstärke, Reis, Reismehl, Gerstenmehl, Buchweizenmehl, Hafermehl, Rolled Oats, Süßkartoffelmehl, Sojabohnenmehl, Feteritamehl.

Roggenmehl kann ohne Surrogate verkauft werden. Mit jedem Pfund Schrot- oder Grahammehl müssen sechs Zehntel Pfund Surrogate verkauft werden.

Kartoffeln—	per 100 Pfd.	per 10 Pfd.
Nr. 1 Wisconsin, Minnesota, Dakota, alte	$1.10–1.35	0.13–0.16
Nr. 2, do., neue	1.70–2.15	0.20–0.26
Butter—		
Creamery, extra, in	per Pfund	per Pfund
Kübeln	0.42–0.43	0.43–0.48
„Firsts"	0.38–0.41½	0.39–0.46½
In Pappschachteln 1½c höher als obige Preise.		
Kunstbutter—		
Standardsorte, Schachtel	0.29–0.30	0.32–0.35
do., per Rolle	0.28–0.29	0.31–0.34
Mittelsorte, Rolle und ausgewogen	0.26–0.28	0.29–0.33
Käse—American Vollmilch—		
	Pfund	Pfund
Großer, im Ganzen	0.23–0.27	———
do., aufgeschnitten	———	0.29–0.37
8—15 Pfd., im Ganzen	0.24–0.25	———
do., aufgeschnitten	———	0.30–0.35
Brick, im Ganzen	0.21–0.24	———
do., aufgeschnitten	———	0.26–0.33
Eier—		
Absolut frisch, geprüft:	per Dtzd.	per Pfd.
Extras, 24 Unzen	0.34–0.36½	0.35–0.41½
Eier in Pappschachteln 1 Cent mehr als obige Preise.		
Kondensirte Milch—		
(süß)	per Büchse Cents	per Büchse Cents
Beste Sorte	0.15⅝–0.17¼	0.18–0.22
Mittlere Sorte	0.13 –0.15	0.14–0.18
Verdampft, ohne Zucker	0.09½–0.10½	0.10½–0.13½
Zucker—	per 100 Pfund	per Pfund
Klarer	$7.87–7.97	0.08–0.08¾
Sirup—	Dtzd. Büchsen	Büchse
Mais 90%, Zuckerrohr 10%, 1½-Pfd.-Bü.	$1.22½–1.32½	0.12–0.14
Mais 90%, Zuckerrohr 10%, 5-Pfd.-Büchs.	3.60 –3.95	0.35–0.43
Backpflaumen—	per Pfund	per Pfd.
60—70 Stück	0.11–0.13¾	0.13–0.16¾
90–100 Stück	0.12–0.14¾	0.14–0.18¾
Bohnen—	per 100 Pfd.	per Pfund
Navy, ausgesucht	$12.50–14.00	0.14½–0.18
Lima	15.00–16.00	0.17–0.20
Pinto	10.00–11.00	0.12–0.15
Büchsenlachs—1 Pfund Büchsen—		
	Dtzd. Büchsen	Büchse
Pink	$1.90–2.10	0.19–0.23
Red Alaska	2.65–2.95	0.26–0.33
Schinken— ganze—		
10—12 Pfd. im Durchschnitt	per Pfund 0.30 –0.31	per Pfund 0.32 –0.36
14 bis 16 Pfund	0.28½–0.30	0.30½–0.35
Speck—		
Beste Sorten	0.44—0.48	0.47—0.54
Mittlere Sorten	0.37—0.39	0.40—0.45
Viereckige Stücke, ganz	0.27—0.28	0.30—0.34
Schmalz (bestes ausgelassenes)—		
In Pappschachteln	0.25 –0.26	0.27½–0.32½
Beim Pfund	0.24½–0.25½	0.27 0.32
Standard, rein—		
Beim Pfund	0.23½–0.24½	0.26–0.30½
Schmalzersatz—		
Beim Pfund	0.24–0.25	0.26—0.30½
Kochöle, in Büchsen—		
	per Büchse	per Büchse
Maisöl, Pint	0.28 –0.31	0.31–0.38¾
do., Quart	0.52½–0.58⅓	0.58¾–0.73
Baumwollsamenöl—		
klein	0.33–0.37	0.37–0.46
mittel	0.66–0.73¾	0.74–0.92
Junghühner—		
Frische, 2½ bis 5 Pfd.	0.30–0.32	0.32–0.37
5 bis 6 Pfund	0.30–0.32	0.32–0.37
Hähne—		
Frisch	0.23–0.25	0.25–0.30

Vom Grundeigentumsmarkt.

Gelände in Summit für Industriezwecke zu $1500 den Acre verkauft.

Ein Gelände von 143 Acres in Summit, 2300 Frontfuß an der Archer Ave., in unmittelbarer Nähe der Anlagen der Corn Products Co. und der Elgin Motor Car Co., mit $50,000 belastet, ist zu $215,000, also $1500 den Acre, von Edw. J. Lehmann an Grayce Aull Sorg Brirley verkauft worden; diese will das Land für kleine industrielle Anlagen aufteilen.

Der Fabrikant Felix J. Waller hat von F. A. Hill, Austin, das ganze Land in dem Straßengeviert auf der Südseite des Washington Boulevard, zwischen der Lombard und der Harvey Ave., 364 bei 142 Fuß, zu $45,000 gekauft.

Das fünfstöckige Fabrikgebäude auf der Westseite des Besley Court, 275 Fuß östlich von der Wabansia Ave., Grund 100 bei 140 Fuß, ist zu $38,000 von J. T. Bright an die Donaldson & Fisher Co., Maschinenbauer, verkauft worden.

Das Sechsfamilienhaus 7224 und 26 Coles Ave., Grund 50 bei 178 Fuß, mit $17,500 belastet, ist zu $40,000 von William H. Stevens an John Bonnicken verkauft worden; dieser gab das schuldenfreie Grundstück auf der Südseite des 72. Place, 98 Fuß östlich vom South Shore Drive, zu $5000 und das mit $7000 belastete Laden- und Wohngebäude, 2643 Cottage Grove Ave., Grund 40 bei 90 Fuß, zu $15,000 in Kauf.

Die Continental Can Co. hat das fünfstöckige Gebäude 2219 bis 39 S. Halsted Str. von der Burley & Tyrrell Co. auf eine Reihe von Jahren zu insgesammt $100,000 gepachtet.

War schwermütig.

Nachdem er noch mit seiner Gattin zusammen das Abendbrot eingenommen hatte, begab sich der 39jährige Marcel Dasche, 2346 Calumet Ave., ins Badezimmer und erschoß sich. Frau Dasche sagt, daß ihr Mann sich des Krieges wegen Sorge gemacht habe und darüber schwermütig geworden sei.

* **Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost."**

Indossirt Schulratsmehrheit.

Gewerkschaftsrat fordert Bestätigung der Schulratskandidaten des Mayors

Appell an den Stadtrat.

Organisirte Arbeiterschaft macht Stadtrat für beklagenswerten Straßenbahndienst verantwortlich. — 2600 Preßeinleger verlangen Zulage.

Die im Chicagoer Gewerkschaftsrat vertretene organisirte Arbeiterschaft indossirte gestern die drei von Mayor Thompson ernannten Kandidaten für den Schulrat, deren Bestätigung der Stadtrat abgelehnt hat, forderte den Stadtrat auf, die Ernennungen zu bestätigen, und sprach sich lobend über die aus sechs Mitgliedern bestehende Mehrheit im Schulrat aus. Ein dahingehender Bericht des Vollziehungsausschusses wurde nach längerer Debatte angenommen, in deren Verlauf Schulkommissär Jakob M. Loeb, der Führer der Minderheit, und die Interessen, denen er dient, als die erbitterten und rührigen Feinde der Arbeiterschaft und der Arbeiterbewegung verurteilt wurden. E. N. Nockels, der Sekretär des Gewerkschaftsrats, ließ sich wie folgt aus: „Wir sind nicht für die Politik Mayor Thompsons noch für republikanische oder demokratische Politik. Wir sind für die von Mayor Thompson vorgeschlagenen Kandidaten für den Schulrat, weil gewisse Elemente die Kontrolle der öffentlichen Schulen an sich zu reißen suchen. Diese Elemente sind die Chicago Tribune und Jakob M. Loeb. Wir sind ferner der Ansicht, daß die Mehrheit im Schulrat, die sogenannten großen sechs, die gerechteste Mehrheit ist, die Chicago je im Schulrat gehabt hat. Diese Mehrheit hat die Lehrer wiederangestellt, die Loeb entlassen hatte, hat die Gehälter der Lehrerschaft erhöht und die von Loeb zur Annahme gebrachte Geschäftsregel wiederabgeschafft. Sie hat sich weiterhin unsere Dankbarkeit dadurch erworben, daß sie Sekretär Larson entlassen hat."

Der Vollziehungsausschuß berichtete ferner, daß die demokratischen Mitglieder des Stadtrats sich von politischen Beweggründen leiten lassen, und daß die Chicago Tribune die Mehrheit der republikanischen Mitglieder kontrollirt.

Ein in der letzten Sitzung des Gewerkschaftsrat eingebrachter Beschlußantrag, der sich auf die Straßenbahnfrage bezog, führte ebenfalls zu einer längeren Debatte. Der Vollziehungsrat, der beauftragt worden war, mit Mayor Thompson bezüglich des beklagenswerten Straßenbahndienstes zu unterhandeln, berichtete, nicht der Mayor, sondern der Stadtrat sei für den beklagenswerten Straßenbahndienst verantwortlich.

Besprochen wurde ferner die Verfügung des Generalprofosses der Armee, General Crowder, daß alle kämpfen oder arbeiten sollten. Präsident John J. Fitzpatrick sprach sich wie folgt aus: „Niemand in den Kreisen der organisirten Arbeiterschaft wird an den Verfügungen des Generalprofosses oder der Bundesregierung Anstoß nehmen. General Crowder hatte mit seiner Verfügung einen besonderen löblichen Zweck im Auge. Aber gewisse Arbeitgeber haben in ihrem eigenen Interesse diese Verfügung verdreht. Sie wollen die Zustände aufrechterhalten, wie sie vor dem Krieg waren. Wir sind gewillt, unser Leben zu opfern, um den Krieg zu gewinnen, aber wir sind nicht gewillt, es uns gefallen zu lassen, daß sie die Verfügungen der Bundesregierung verdrehen. Ihr Ziel ist es, billige Arbeitskräfte zu erlangen."

Einleger streiken.

Nahezu 2600 in hiesigen Druckereien beschäftigte Einleger gehen heute an den Streik, um eine Zulage von $5 die Woche zu erzwingen. Sie erhalten jetzt einen Mindestlohn von $21 die Woche. Die an größeren Pressen beschäftigten Einleger erhalten $2 bis $4 mehr. Viele der Einleger sind Frauen. Die Zeitungsdruckereien sind nicht in Mitleidenschaft gezogen.

Personal-Nachrichten.

— Ein seltenes Fest werden Herr und Frau Jakob Haisch unter Teilnahme ihrer Mitbürger in De Kalb, Ill., morgen begehen können, nämlich den 71. Jahrestag ihrer ehelichen Vereinigung. Herr Haisch, einer der Gründer des Städtchens De Kalb, hat sich dort durch sein Wirken für gemeinnützige Bestrebungen einen ebenso großen Namen gemacht, wie in der Industrie des Landes, die ihn als den Erfinder des Stacheldrahtes anerkennt. Er wurde in Deutschland vor 92 Jahren geboren, kam aber schon im 9. Lebensjahre mit seinen Eltern nach Amerika, seine Gattin zählt 90 Jahre.

Deutsches Altenheim.

Morgen Nachmittag halb drei Uhr wird im Lincoln Klubgebäude die monatliche Versammlung des Frauenvereins des deutschen Altenheims abgehalten werden. Nach Erledigung der Geschäfte gesangliche Darbietungen von Fräulein Rosa Kop und Violinspiel von Fräulein Ethel Turck.

Leset die „Sonntagpost".

Frauenhände.

Von Käte Lubowski.

Am Schluß der Mittagsmahlzeit sagte er es ihr:

„Du, Grete, morgen kommt der neue Oberlandesgerichtspräsident mit noch zwei anderen Herren zur Revision meines Amtsgerichts."

Er schien so gar nicht davon erregt zu sein. Ganz kühl und obenhin klang die Mitteilung. Die junge Frau aber merkte, daß seine Hände dabei leicht auf den Knieen zitterten. Sie gab sich keine Mühe, ihre Aufregung zu verbergen.

„Gott sei Dank!" sagte sie mehrmals und preßte die Finger inniger zusammen. Da fuhr ein helles Rot über des Mannes Stirn.

„Ich wüßte wirklich nicht — wofür gerade jetzt."

Ihre Augen leuchteten.

„Es muß nun doch endlich offenbar werden — Dein unermüdliches Arbeiten, Dein Ringen um das Licht der Gerechtigkeit, das keinem zu Unrecht brennt oder sticht."

„Pflicht", sagte er kurz, „kein Jota darüber."

Sie hob die Hände ein wenig gegen ihn.

„Früher habe ich Dir das geglaubt, Richard. Jetzt, wo ich mir von Deinen Kollegen aus ebensolchen kleinen Städten erzählen ließ, wie lange sie arbeiten, tue ich es nicht mehr. Ich weiß auch, daß Du Dich niemals in die vordere Reihe drängst, ja, kaum Deinen Platz behauptest."

„Möchtest Du denn wirklich, daß ich anders handelte, Grete?"

„Heute, nachdem ich gefühlt, wie wir beide darunter leiden — wie sich langsam die Bitterkeit in unsere Herzen schleicht, weil doch die Welt nicht aus lauter stillen, demütigen Leuten besteht — fordere ich es sogar von Dir."

Er fuhr sich müde über die hohe Stirn.

„Laß das jetzt, Kind. Du änderst mich nicht mehr. Ich hoffte, daß auch Du die stolze Befriedigung verständest, die ich nach einem besonders heißen Arbeitstag empfinde."

„Da hast Du eben geirrt! Ich habe nur geschwiegen, weil ich Dir Zeit lassen wollte, ein wirklicher, d. h. ein natürlicher Mensch zu werden."

„Und was müßte ich — nach Deiner Ansicht — als solcher tun?"

„Morgen zum Chefpräsidenten sagen: Sieben Jahre bin ich jetzt hier. An einem Orte, der stiller als ein Dorf ist. Wenn ich müde von der Arbeit bin, ist niemals ein Kreis gleichgebildetr Männer für mich bereit. Sobald ich anfangen möchte, Mensch zu sein, muß ich darben und hungern. Und dann besitze ich auch noch eine Frau, Exzellenz. Frauennerven sind noch viel feiner gestimmt. Auf die hat es besonders nachgewirkt. Sie ist menschenscheu und menschenfeindlich darüber geworden. Darum nehmen Sie mich jetzt fort — in eine schöne, große Stadt. Daß ich arbeiten kann, werden Sie gesehen haben."

Wider seinen Willen hatte sie ihn mit fortgerissen. Sonst wäre er wohl wortlos gegangen. So sagte er, wenn auch mit starker Ironie:

„Und Exzellenz wird sagen, wenn er gut gelaunt ist: Nun, da melden Sie sich nur recht tapfer, Herr Kollege. — Hat ihm aber irgend etwas mißfallen, wie das auch bei mir sehr gut möglich ist, wird er mich einfach ohne Antwort stehen lassen."

„Das wäre auch ein Schritt vorwärts. Dann ist's wenigstens klar in unserem Leben. Du nimmst die lockende Stelle als juristischer Beirat in Deines Bruders Industriegesellschaft an."

„Grete", schrie er auf, „das rätst Du mir, die Du mich doch kennen solltest! — Meinen Beruf soll ich lassen?"

„Jawohl", sagte sie tonlos, „das mußt Du. Denn Du hast auch Pflichten gegen mich, Richard."

* * *

Ein heller, scharfer Dezembertag begrüßte die Herren.

Amtsrichter Greinert führte sie in den Räumen des neuen Gerichtsgebäudes umher, das im zweiten Stockwerk eine Dienstwohnung hatte.

Frau Grete saß indessen fern von ihnen. Sie dachte an ihren Mann. Seine feine, stille Seele würde schließlich verstummen. Schon jetzt kam so leicht ein müder Zug in sein Gesicht. Es half nichts, sie mußte es tun. Schon suchte sie Hut und Mantel hervor, um den nächsten Zug nach Berlatz zu benutzen. Dort mußten die Herren zwei Stunden warten. Ihrem Manne würde sie einfach durch das Mädchen mitteilen lassen, daß sie bei der Schneiderin wäre. Da wollte sie mit Exzellenz sprechen. Noch einmal schickte sie den Blick zu dem Vorgärtchen hinunter, um sich Kraft zu holen. Da sah sie ihn, mit dem sie heimlich die ganze Nacht geredet, langsam im kümmerlichen Sonnenschein auf und nieder schreiten. Er wartete wohl auf die anderen Herren. Nur ein kurzes Wanken — dann lief sie die Treppe hinunter zu ihm, dessen Bild neulich ein paar illustrirte Zeitungen gebracht und ihr scharf eingeprägt hatten. Es war ihr voll bewußt, daß es formlos war — eigentlich unmöglich — und dennoch tat sie es. Sie zitterte trotz ihres Mutes.

Erst als sie seine Augen sah, wurde sie sicherer: tiefe, klare, gute Augen, die mehr sehen, als die der Alltagsmenschen.

Ihr war, als stände ihr toter Vater vor ihr, er — der sie mehr geliebt als irgend ein anderer. Und leise sprach er zu ihr:

„Was soll's denn, mein Döchting? Na, na, man ruhig."

Als sie ihren Namen nannte, klang die Stimme noch ein wenig zittrig. Aber als er den klaren, gütigen Blick nicht von ihr hob, sprudelte sie ihr Leid heraus. Der Mann, der um seines tiefen Wissens und seiner echten Menschlichkeit halber mühelos emporgeklommen, erkannte die Not ihrer Seele. Nur um sie ganz kennen zu lernen, tat er die Frage:

„Ja, aber warum meldet sich denn Ihr Mann nicht, gnädige Frau?"

„Er hat es getan — schon viermal."

„Er scheint sich aber trotzdem durchaus wohl zu fühlen. Sonst hätte er für mich, da ich ihm vorher meine volle Zufriedenheit aussprechen konnte, ein Wort der Bitte gehabt."

„Exzellenz, Sie kennen ihn eben nicht. Er meint, nicht bitten zu dürfen. Er sieht das als Selbsteinschätzung und — Ueberschätzung an."

„Man sollte kaum meinen, daß es in unserem Zeitalter — der Epoche einer gesunden Ellbogenpolitik — noch solche Käuze gäbe."

„Aber wirklich, er ist so."

„Und warum wollen Sie denn fort, gnädige Frau?"

Sie wies mit der Hand auf die „Promenade", auf der in endlos erscheinenden Reihen schnatternde Gänse vorüberzogen — dazwischen pfeifende Jungen und immer weiter Gänse — nichts als Gänse!

„1258 sind es, Exzellenz", sagte sie, als er sich die Ohren zuhielt.

„Aber nur heute —"

„Nein, seit acht Wochen alle Tage. Und viermal regelmäßig. Sie müssen hier nämlich zum Wasser."

„Hinten heraus ist's dafür auch doppelt freundlich und friedlich."

„Wenn Exzellenz sich überzeugen möchten."

Er tat ihr den Willen. Sie sahen auf ein graues, viereckiges Gebäude, das — nur durch einen schmalen Weg getrennt — dem Gericht gegenüberlag. Da drinnen wohnte der städtische Musikdirektor mit seinen 23 Lehrlingen. Täglich, mit Ausnahme der Sonntage, wo sie grelle Tanzmusik machten, übten sie acht Stunden, jeder das ihm anvertraute Instrument unabhängig von dem des Genossen.

„Unerträglich", sagte Exzellenz schaudernd. „Nun gibt es aber noch eine dritte und vierte Seite. Die vierte ist übel. Da stiegen wir ja vorher aus. Sind eigentlich beständig diese Schaukeln und Akrobaten da?"

Sie nickte.

„Bis Abends um 12 Uhr. Die Polizeistunde ist verlängert. Wir wissen es genau. Unser Schlafzimmer führt da hinaus."

„Die dritte Seite, Frau Kollegin", drängte er.

Da grüßte sie die uralte Schule. Sie lag zur ebenen Erde und hatte auch jetzt im Winter geöffnete Fenster, weil die da drinnen nicht gern bei lebendigem Leibe ersticken wollten. Die klare, dünne Luft trug die heiseren Stimmen der alten Lehrer zu ihnen. Dazwischen kreischte eine gemarterte Fiedel. Ein Bösewicht schrie mit kräftigen Lungen. Sie mußten beide laut und herzlich lachen. Er sah sie dabei fest an. Ihr Mut wuchs. Sie erzählte ihm noch mancherlei von dem aufrechten Mann dem sie ihr Leben anvertraut. Er hatte ein Riesenpensum, volle sieben Jahre — ohne ein Wort der Klage — ohne Bitte um einen Hilfsarbeiter getreulich bewältigt. Das redete eigentlich schon genug für sich.

Exzellenz gab kein Versprechen ab. Nicht einmal die Hand küßte er ihr zum Abschied. Dafür hatte er sie aber ganz leise und tröstlich gestreichelt.

Amtsrichter Greiner verlor ein paar Stunden später nicht viel Worte über den wichtigen Tag.

Er sagte nur: „Sie hatten keinen Grund zum Tadel, und beim Abschied war Exzellenz sogar herzlich zu mir. Ich werde mich heute ein letztes Mal melden — dann bin ich fertig."

— — — Als acht Tage vor dem lieben Weihnachtsfest ihre Versetzung an das Landgericht I Berlin herauskam, konnte Richard Greinert doch nicht umhin, seiner Frau zu sagen:

„Jetzt siehst Du, daß man nicht zu bitten braucht, wenn man fordern kann."

Sie sah still auf ihre rechte Hand herab und lächelte. Ihr war, als wenn die guten, klugen Augen des großen Mannes sie schalkhaft aus der Ferne anlachten.

— Liebe Kinder. — „Deine Kinder sind so sparsam, daß sie jeden Pfennig in eine gemeinschaftliche Sparbüchse tun?" — „Ja.... letzten Fasching hatten sie soviel drin, daß ich mit der Alten zwei Redouten mitmachen konnte!"

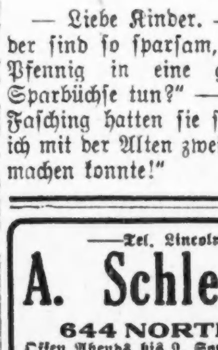
Tel. Lincoln 359

A. Schlesinger

644 NORTH AVE.

Offen Abends bis 9, Sonntags bis 6 Uhr.

Viktrolas und Grafonolas auf Abzahlung



Alle bis jetzt herausgegebene Platten, Amerikanische, deutsche, ungarische sowie Schweizer Platten stets auf Lager. — Verlangt unsere vollständige u. neue monatliche Liste. Auf Wunsch senden wir unseren Vertreter.

Postbestellungen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

27mai mo

Zahl der Wirtschaften sinkt.

Anzahl der Schanklizensen ist um 500 zurückgegangen.

Einnahmeverlust $500,000.

Weigerung des Finanzausschusses, der Einnehmerei genügend Hilfskräfte zu liefern, verursacht der Stadt Zinsverlust. — Geschäftsbetrieb gestört.

Die Zahl der Schanklizensen für die erste Lizensperiode des Jahres 1918 ist gegenüber der für die letzte Lizensperiode des Vorjahres um 500 zurückgegangen und damit die Einnahme aus den Schanklizensen um eine halbe Million. Während die Zahl der Schanklizensen für das letzte Lizenshalbjahr 6101 betrug, beträgt sie für dieses Lizenshalbjahr nur 5601, von denen 5531 ausgestellt sind. Für weitere 70 Lizensen sind die Gebühren und Bürgschaften eingelaufen, doch können sie erst ausgestellt werden, wenn entschieden ist, ob die Anwohner ihre Einwilligung zum Betrieb der Wirtschaften gegeben haben. Von den 500 Wirtschaften, die eingegangen sind, haben 415 ihre Türen freiwillig geschlossen. 85 wurden zum Schließen gezwungen. Sie setzten den Verkauf geistiger Getränke nach dem 1. Mai ohne Lizens fort.

Einnahmen aus der Fuhrwerksteuer.

Die Fuhrwerksteuer hat im Mai und am 1. Juni $663,201 eingebracht, gegenüber $785,397 im Mai des Vorjahres. Doch hat der Stadteinnehmer noch weitere $250,000 in seinem Besitz, die von Fuhrwerksbesitzern eingegangen sind, denen Lizensen wegen Mangel an Arbeitskräften noch nicht haben ausgestellt werden können.

Geschäftsbetrieb gestört.

Der Mangel an Arbeitskräften hat den ganzen Geschäftsbetrieb der Stadteinnehmerei gestört und die Ausstellung der Lizensen, die am 1. Mai erneuert werden müssen, verzögert. Erneuert werden mußten außer den Schanklizensen und den Fuhrwerklizensen noch die Lizensen für Speisehäuser, Bäckereien, Werkstätten, Brauereien, Großhändler für Spirituosen, malzhaltige Getränke und Weine und Sodawasserfabriken, für deren Erneuerung den Inhabern gewöhnlich 15 Tage Zeit nach dem 1. Mai gegeben wurde. Dieses Jahr wurde ihnen dreißig Tage Zeit gegeben, da der Andrang von Personen, die Sondersteuern für örtliche Verbesserungen bezahlen wollten, zu stark war und die Stadt nicht genügend Arbeitskräfte in der Stadteinnehmerei hatte, um eine schnelle Abwickelung der Geschäfte zu ermöglichen.

Finanzausschuß lehnt Bewilligung ab.

Hilfsstadteinnehmer George F. Lohmann hatte vom stadträtlichen Finanzausschuß eine besondere Bewilligung verlangt, damit den Angestellten der Stadteinnehmerei eine Entschädigung für die Ueberstunden gezahlt werden könnte, die sie machen mußten, um die einlaufenden Geschäfte zu erledigen. Der Finanzausschuß lehnte das Gesuch ab, und die Geschäfte der Stadteinnehmerei gerieten so ins Stocken, daß die Einnehmerei schließlich dreißig Tage mit ihren Arbeiten im Rückstand war, soweit die Sondersteuereingänge in Betracht kommen. Vor mehr als einer Woche, nachdem der Karren schon verfahren war, verstand sich der Finanzausschuß endlich dazu, den Angestellten der Stadteinnehmerei eine Entschädigung für Ueberstunden — 75 Cents die Stunde — zu gewähren. Seitdem arbeiten vierzig Angestellte der Einnehmerei am Abend und an Sonntagen, um aufzuräumen.

Stadt verliert Zinsen.

Die Weigerung der Aldermen im Finanzausschuß, der Stadteinnehmerei die nötigen Hilfskräfte für den gesteigerten Betrieb zur Verfügung zu stellen, hat, wie heute in der Stadteinnehmerei erklärt wurde, nicht nur den ganzen Geschäftsgang der Abteilung gestört, sondern der Stadt auch einen finanziellen Verlust gebracht. Die Stadt zieht Zinsen auf die Einnahmen aus den Sondersteuern erst von dem Augenblick an, wann die Behörde für örtliche Verbesserungen den Schlußbericht über die Steuereingänge erhält, auch wenn sie das Geld bereits lange Zeit in ihrem Besitz hat. Wie in der Einnehmerei erklärt wird, hat die Stadt infolge der Verzögerung die Zinsen auf ungefähr drei Millionen für 30 Tage verloren, die sie erhalten haben würde, wenn die Steuerzahlungen hätten prompt erledigt werden können.

Suchen Zeit zu gewinnen.

Ein erbitterter Kampf um die Mappole-Ordinanz, welche die Reorganisirung der Filmzensurbehörde vorsieht, steht in der auf heute Nachmittag einberufenen Sitzung des Stadtrats zu erwarten. Die Befürworter der Maßregel bemühten sich heute Vormittag, Stimmung unter den Stadtratsmitgliedern für einen Aufschub der Beratung der Maßregel zu machen, doch deutete alles daraufhin, daß ein derartiger Versuch scheitern würde. Wie angenommen wurde, hoffen die Hintermänner der Ordinanz, erst Major Funkhouser, das Haupt der Zensurbehörde, aus dem Weg zu räumen und sich dadurch den Kampf um Annahme der Maßregel zu erleichtern.

ROTHSCHILD & COMPANY

Doppelte „S. H." Trading Stamps mit allen Einkäufen am Dienstag!

Auch Alaskas Wild bedroht

Ueberraschende Mitteilungen eines wirklichen Sachkenners.

Man wußte zwar schon zuvor, daß auch das hochnordische Territorium Alaska bezüglich seines Großwild-Bestandes kein jungfräuliches Land mehr ist, sondern der Jäger sich in manchen Teilen schon beträchtlich zu schaffen gemacht hat. Indes glaubten nur sehr wenige ernsthaft, daß das Großwild dieser Regionen in naher Zukunft von Ausrottung bedroht sei.

Aber ein geradezu alarmierendes Bild von der Lage entwirft neuerdings einer der besten praktischen Kenner von Alaska: Belmore Browne, derselbe, welchem man auch den Ehrennamen „Der Vater des Mount McKinley Nationalpark" beigelegt hat, — denn er regte als erster die Schaffnung dieses Parks im Interesse wirksamerer Erhaltung des Wildes, sowie natürlich auch für einen nationalen Spielplatz an.

Belmore Browne, der zugleich ein Forscher, ein Sportsmann und ein Künstler ist (in seinen jungen Jahren war er Tiermaler) hat alle Kämpfe des fernen Nordens mitgemacht und sich viele Kreuzzüge durch Alaska geleistet, — nicht mit Dampfer oder Eisenbahnen, sondern auf Schusters Rappen und manchmal noch mit hundert Pfund Gewicht auf dem Rücken! Er hat vieles da oben gesehen, was er als Dampfer- oder Eisenbahn-Passagier nimmermehr gesehen haben würde, und weiß genau, wovon er spricht. Auch hat er keine sehr radikalen, obwohl scharf ausgeprägten Ansichten über Wildschutz und glaubt daran, daß auch das Großwild im Norden für alle Zeiten einen angemessenen Platz behalten sollte. Was ihm zunächst Veranlassung gab, das Wort zu ergreifen, war eine im Kongreß eingebrachte Gesetzvorlage, wonach der Verkauf von Großwild-Fleisch Alaskas nördlich vom 63. Breite-Grad fortan das ganze Jahr hindurch gestattet sein soll.

Das bestehende Jagdgesetz Alaskas, bemerkte er u. a. hierzu, ist schon ohnehin bedenklich liberal, aber das vorgeschlagene Gesetz würde einfach eine Raubschlächterei bedeuten, welche zur völligen Austilgung des hochnordischen Großwildes in nicht ferner Zeit führen würde! Die Sache wird dadurch noch schlimmer, daß hier jedes Tier, welches abgeschlachtet wird, die Abschlachtung eines zweiten bedeutet, um die Hunde zu füttern und Fleisch für die Jäger selbst zu liefern. Dabei ist schon oft auch schauderhafte Vergeudung getrieben worden.

Tatsächlich hat das große Publikum bis jetzt noch keine Ahnung davon gehabt, wie weit diese Schlächterei in Alaska bereits gediehen ist. Manches, was ich auf meinen Wanderungen in Alaska gesehen, hat mich selber höchlich überrascht. Kreuz und quer durch manche entlegenere Gebiete stiefelnd, von denen man bisher glaubte, daß sie noch von Großwild wimmelten, habe ich ein Jahr hindurch nicht einmal Fußstapfen von solchem Wilde mehr gefunden, — denn alles war abgetötet worden! Infolge dessen konnte ich nicht einmal für mein eigenes Bedürfnis mir in diesen Gegenden frisches Fleisch beschaffen und erkrankte für längere Zeit am Storbut. Aber ich konnte manche Dinge feststellen, die ich aus keinem Buch erfahren haben würde.

Was zur Erhaltung des alaskanischen Wildes noch geschehen soll, muß bald geschehen!

— Wenn schon, denn schon. — Richter: „Das Gericht hat Sie wegen Einbruch zu einem Jahr Gefängniß verurteilt, jedoch in Rücksicht darauf, daß der betreffende Kasten bloß Gegenstände von geringem Wert enthielt, die Strafe auf sechs Monate herabgesetzt. — Können Sie zu Ihrer Verteidigung etwas sagen?" — Angeklagter: „Ach, Herr Präsident, wenn Sie berücksichtigen, wie ich mich geschunden habe, daß ich nicht einmal ein ordentliches Instrument gehabt, bloß mein Taschenmesser und einen alten Nagel, und dann, nach zweistündiger Arbeit, nicht einmal 'was gefunden habe, dann mein' ich, könnten Sie mir die 6 Monat' auch noch schenken!"

Langes Register.

Straßenräuber und Taschendiebe entwickeln wieder unliebsame Tätigkeit.

Das Raubgelichter war in verflossener Nacht wieder einmal außerordentlich rührig. Frau George Wittbold, Nr. 124 O. Eugenie Str., und Frau G. Sellers, die ebenfalls dort wohnhaft ist, meldeten der Polizei, daß sie in der Nähe der städtischen Mole von drei Kerlen angefallen und um $35 erleichtert wurden. Ein anderer Raubgeselle überfiel auf dem Hochbahn-Bahnsteig an Hovne Avenue Jesse W. Barnes, Nr. 6324 Inglesïde Avenue, und bereicherte sich um dessen Baarschaft in Höhe von $40 und seine goldene Uhr nebst Kette. William Conne, ein Matrose der Flottenschule, bezichtigt eine Frau, ihn vor dem Hause Nr. 1148 W. Adams Str. um $3 erleichtert zu haben. Die Polizei nahm Agnes Conroy, Nr. 318 S. Morgan Straße, unter dem Verdacht, die Täterin zu sein, fest. Vor seiner Wohnung Nr. 431 W. 55. Straße mußte John W. Dailey die Bekanntschaft von zwei Wegelagerern machen und außer seiner Uhr noch $12 herausrücken. Vier Banditen versperrten Charles House, Nr. 1610 Park Ave., an Lake und Paulina Straße den Weg und beraubten ihn um seine Uhr und $10.

Taschendiebe machten sich gestern in einer Elektrischen der Belmont Ave.-Linie zu schaffen und knöpften Walter Schmitke, Nr. 3559 Medill Avenue, seine Baarschaft ab. Chas. Weinberg, Nr. 2250 Washington Boulevard, und Arthur Shoop wurden unter Verdacht der Täterschaft verhaftet.

Republikaner sind rührig.

Faktion Thompson und Faktion Deneen beginnen mit Aufstellung eines Tickets.

Sowohl die Faktion Thompson als auch die Faktion Deneen werden jedenfalls diese Woche mit der Aufstellung von Countytickets für die republikanische Vorwahl im September beginnen. Die Führer der Faktion Thompson traten heute Mittag im Hauptquartier des W. H. Thompson Klubs zusammen, um Vorbereitungen dafür zu treffen. Vertreten waren die Vertreter der 14 Wards der Stadt, welche die Faktion in der republikanischen Countyparteileitung kontrollirt. Eine weitere Konferenz wird wahrscheinlich in einigen Tagen stattfinden. Zu ihr werden Vertreter aller Wards geladen werden, die ihre Vorschläge für das Countyticket unterbreiten werden.

Der Vollziehungsausschuß der Faktion Deneen tritt morgen Mittag zusammen, um Vorbereitungen für eine Konferenz der Führer aller Wards und der Landbezirke auf das Ende der Woche zu treffen.

Auf demokratischer Seite ist in den nächsten Tagen eine weitere Konferenz der Elemente zu erwarten, welche in der Vorwahl ein Countyticket gegen das der Faktion Sullivan ins Feld stellen wollen. Die Konferenz wird von William L. O'Connell einberufen worden, der einstweilen als Vorsitzender der Opposition fungirt. Die Opposition wird ein vollständiges Countyticket aufstellen, bei dessen Zusammenstellung alle Nationalitäten berücksichtigt werden sollen.

Gute Arbeit.

Die Firma W. A. Wieboldt & Co. gibt jeden Monat dem „Captain" und dem Clerk ihrer „War Savings Stamps Society", die das beste Resultat erzielten, als Preis eine Kriegssparmarke. Für den Monat Mai fiel dieser Preis im Westseite-Laden „Capt." H. Deering und „Clerk" Julia Milowski, im Nordseite-Laden „Capt." P. T. Lazarus und „Clerk" A. Groth zu. Außerdem erhielten zwei weitere Angestellte, Herr Hagopian und John Stanislawski, die besonderen Eifer beim Verkauf der Sparmarken gezeigt hatten, einen Spezialpreis in der Gestalt von je einer Kriegssparmarke. Im Monat Mai haben beide Läden solche Marken im Gesammtwerte von etwa $10,000 abgesetzt, was 40,000 „thrift stamps" entspricht.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"
Published daily except Sunday.
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY",
223—225 W. Washington St.

Price, per Copy........................1 Cent
" per Month........................30 Cents
By mail, in U. S., outside Chicago, per year........$3.00
Including "Sonntagpost"........................$4.50

"Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago —— Telephon: Franklin 5900 —— Illinois

Preis jeder Nummer 1 Cent; ins Haus geliefert per Monat 30 Cents
Preis der "Sonntagpost"........................3 Cents
Per Post jährl. in den Ver. Staaten außerhalb Chicago, portofrei, $3.00
Mit "Sonntagpost"........................$4.50

Entered as Second Class Matter September 9th 1889 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

Ein guter Grund: unloyal und unpatriotisch.

Vor einigen Tagen wurde gemeldet, in Flushing, (Teil von Queens Borough, New York City) habe eine „indignirte" Menge sich aller auf den Zeitungsständen zum Verkaufe aufliegenden Hearst'schen Blätter bemächtigt, um sie zu einem großen Haufen zusammenzuwerfen und zu verbrennen; desgleichen habe man in Poughkeepsie, New York, beschlossen, den Verkauf und die Verbreitung Hearst'scher Blätter zu verhindern. Ein paar Tage später kam aus Cincinnati die Meldung, daß der Verwaltungsrat der dortigen städtischen Bibliothek beschloß, hinfort Hearst'sche Blätter nicht mehr zu kaufen und die Auflegung solcher Blätter in der Bibliothek nicht länger zu gestatten.

Warum?

* * *

Im gestrigen „Chicago Herald and Examiner" schreibt Arthur Brisbane, der Leiter dieses Blattes, unter seinem Namen u. a. Folgendes:

„Es ist ein dunkler und entmutigender Tag für das schöne Frankreich, da die rotgesichtigen, halb asiatischen, halb europäischen Bastarde aus Preußen die Länder beherrschen und das Eigentum anständiger menschlicher Wesen zerstören.

„Aber soweit diese Nation in Betracht kommt, ist kein Grund da, für irgend etwas als Vertrauen und Entschlossenheit.

„Wir sind in der Lage zu Preußen zu sagen: „Was immer du in Europa tun magst, hier kannst du nichts tun. Wir haben Mannschaften, Schiffe, Tauchboote und Flugmaschinen bereit für dich, solltest du versuchen, den Ozean zu kreuzen. Und wir werden mit jedem Monat, der vergeht, mehr haben. Wir laden dich ein, zu kommen.

„Du kanst keinen Frieden machen mit uns. Du kannst keine Geschäfte machen mit uns. Wir wollen weder dich noch dein Volk. Wenn du glaubst, du kannst uns bekämpfen, versuch es. Wir werden froh sein, dich zu empfangen . . ."

Und dann am Schlusse des Aufsatzes:

„Der Kaiser und die eingebildete, betörte Nation, die ihm Folgschaft leistet, sind einfältig genug, zu glauben, daß sie herrschen könnten; daß ihr fetter, schmieriger, stierartiger, selbstsüchtiger, brutalerStamm bestimmt ist, die Erde zu kontrolliren. Ebenso gut könnten die Schweine in Chicagos Stock Yards hoffen, diesen Weltteil zu beherrschen. Sie könnten vielleicht ausbrechen und eine Zeitlang beißen und töten, aber schließlich würden sie doch aufgehängt werden, jeder an dem Hinterbein und seine Gurgel würde durchschnitten werden.

„Was Schweine unter Tieren sind — brutal und machtvoll, wenn wild — daß sind Preußen unter menschlichen Wesen. Beide sind nützlich und produktiv, wenn gehörig gezähmt und in einem passenden Schweinestall eingepferchi. Und dieser Schweinestall ist das Schicksal beider. Keins von beiden kann ihm entrinnen.

„Dies bezieht sich besonders auf jenen blutigen, wilden und anmaßenden Eber, den Allerhöchsten unter den Führern der preußischen Schweine."

* * *

Bezüglich der Vorgänge in Flushing und Poughkeepsie und an andern Orten im Staate New York wurde gesagt, es stecke politische (parteipolitische) Rivalität hinter der Hetze gegen die Hearst'schen Blätter. Man versuche Herrn Hearst von einem etwaigen Versuche, sich um die demokratische Gouverneurs-Nomination zu bewerben, abzuschrecken, bezw. jeden solchen Versuch im Vornherein aussichtslos zu machen.

Daran mag etwas sein. In Ermangelung einer bessern Erklärung ließ es sich hören. Aber für den Beschluß der Verwaltung der städtischen Bibliothek von Cincinnati konnte das nicht verantwortlich gewesen sein, denn Cincinnati hat mit der New Yorker staatlichen Politik schlechterdings nichts zu tun. Für Cincinnati mußten andere Gründe vorliegen. Diese wurden aber nicht bekannt gegeben, und die Handlungsweise des Cincinnatier Bibliotheksrates blieb vielen, allen Fernerstehenden, die nur die knappe Meldung kannten, unverständlich.

Vielleicht gibt der gestrige Erguß die Erklärung. Vielleicht hatte der Cincinnatier Bibliotheksrat Kenntniß von ähnlichen andern Ergüssen in Hearst'schen Blättern. Wenn nicht, dann rechtfertigt der gestrige Brisbane'sche Aufsatz, soweit der „Herald and Examiner" in Betracht kommt, nachträglich durchaus die Verbannung des Blattes aus der Bibliothek.

Denn die Bibliothek ist ein Lehrinstitut für das Volk und solche Sprache, wie die des Herrn Brisbane in seinem gestrigen Erguß, sollte nicht einmal auf der Straße — in der Gosse! — geduldet werden, geschweige denn in einem Institut zur Belehrung und Veredlung des Volkes.

Die Hearstschen Blätter treten mit viel Eifer ein für den Krieg und für die Fortführung des Krieges zum glorreichen Siege für Amerika. Das tat auch Herr Brisbane in seinem gestrigen Erguß und soweit tat er recht. Aber durch wüstes Schimpfen wird der Krieg nicht gewonnen und unflätiges Schmähen des Feindes macht diesen nicht schwächer. Es kann nur dazu dienen, die eigene Sache in zweifelhaftes Licht zu stellen. Denn die Erfahrung lehrt: Wer schimpft hat keine guten Argumente. Das Schimpfen gilt im Allgemeinen als ein Zeichen von Schwäche — Schwäche des Schimpfenden und Schwäche der Sache, die er vertritt, oder zu verteten vorgibt. Er schädigt die gute Sache.

In dem besonderen vorliegenden Falle ist das Schimpfen der guten Sache noch besonders gefährlich. Denn es richtet sich nicht nur gegen den Feind, sondern gegen einen großen Teil des eigenen Volkes. Wenn Brisbane von dem „fetten, schmierigen, geschwollenen, stiernackigen, selbstsüchtigen und brutalem Stamm" spricht, so spricht er damit auch von den Millionen Bürgern deutschen Stammes, die bereit und entschlossen sind, ihrem Lande — Amerika — gegenüber ehrlich ihre ganze Pflicht zu tun und nach Kräften beizutragen zum Siege der guten Sache. Wenn er dabei die Amerikaner deutschen Stammes nicht mit im Auge hat, so werden doch diejenigen, für die es geschrieben wurde, dabei auch an sie denken. Er sät, ob er will oder nicht, Haß auch gegen die Amerikaner deutschen Stammes, tut sein möglichstes, Unfrieden und Feindschaft zu säen im amerikanischen Volke und einen Teil des Volkes, der durchaus loyal ist und gern stolz sein möchte auf sein amerikanischen Bürgertum, zurückzustoßen und unlustig zu machen für die so ungeheuer schwere Aufgabe, die dem ganzen Volke gestellt wurde, und die nur durch eifriges, selbstloses Zusammenarbeiten des ganzen Volkes erfolgreich gelöst werden mag.

Solches Geschimpfe und Hetzen, wie das des Herrn Brisbane, schädigt nur die Sache und die Leistungsfähigkeit und damit die Siegesaussichten Amerikas. Sie sind unpatriotisch im höchsten Grade, und unloyal der Regierung gegenüber, denn diese will von solchem Schmähen und Hetzen nichts wissen — wenn frühere Aeußerungen des Präsidenten noch gelten.

Damit könnte der Grund für die sich hier und da zeigende Gegnerschaft gegen die Hearstschen Blätter gefunden sein. — — —

Die Eispreise.

Das Eintreten der heißen Witterung macht eine sofortige Lösung der Eisfrage zu einer dringenden Notwendigkeit. Die Eispreise in Chicago und anderen großen Städten sind in den letzten Jahren stetig in die Höhe gegangen, sodaß weniger bemittelte Familien die Beschaffung des in unserem Klima im Haushalt unentbehrlichen Kühlmaterials sehr erschwert wurde. Die Nahrungsmittelverwaltung hat nun kürzlich entschieden, daß die Herstellung und Verteilung von Eis zu Kühlzwecken in den Bereich ihrer Aufsichtsführung fällt; und zwar mit vollem Recht; denn ohne die Benützung des Eises würden im Laufe des Sommers zweifellos große Mengen von Nahrungsmitteln vorzeitig ungenießbar werden und deren Reserven infolgedessen stärker angegriffen werden, als es sich mit der gegenwärtig gebotenen Konservirungspolitik der Nation verträgt. Wer von seinen Eßvorräten nichts umkommen und verderben lassen will, kann ohne Eis nicht auskommen. Darum ist es nur in der Ordnung, daß die Nahrungsmittelverwaltung danach trachtet, den Eispreis so niedrig zu halten, daß auch die ärmere Bevölkerung sich das Kühlmittel beschaffen kann. Wenn dabei von „niedrigem" Preis die Rede ist, so ist das allerdings nur verhältnißmäßig zu verstehen: niedriger als der Preis, den gewisse Eishändler zu bekommen gehofft und erwartet haben. So niedrig wie vor Jahren wird das Eis schon aus dem Grunde nicht abgegeben werden können, weil seither Arbeitskraft und Produktionsmaterial im Preise gestiegen sind. Aber wo eine Verbilligung möglich ist, da sollte sie auch herbeigeführt werden.

Die hohen Eispreise haben ihre Ursache einmal in der Profitgier gewisser Firmen, die von den Konsumenten gewohnheitsmäßig soviel verlangen, als nur irgend aus ihnen herauszupressen ist, und zweitens in der unrationellen Weise des Verschleißes. Mit der erstgenannten Ursache dürfte die Nahrungsmittelverwaltung, sobald sie nur erst genügende Beweise für das skrupellose Verhalten wucherischer Eisfabrikanten und -händler gesammelt haben wird, im Handumdrehen aufräumen. Sie ist in der Lage, mit ihnen ebenso zu verfahren, wie mit den Händlern der Lebensmittelbranche, und kann ihnen sogar gegebenen Falls Höchstpreise vorschreiben, deren Ueberschreiten dann strafbar wäre. Weniger leicht ist die Vereinfachung der Eisverteilung. Dabei herrscht gegenwärtig derselbe Unfug wie beim Milchverschleiß. Alle Firmen lassen ihre Wagen durch alle Stadtteile fahren und greifen Kunden auf, wo sie sie nur bekommen können. Würde jedem Eisproduzenten oder Eishändler ein bestimmter Stadtbezirk zugewiesen, dessen Bewohner er allein mit Eis zu versorgen hat, so würde sich die Eislieferung erheblich vereinfachen und gleichzeitig auch wesentlich verbilligen. Hierin wird die Nahrungsmittelverwaltung aber wahrscheinlich ebenso wenig eingreifen können oder wollen wie in Sachen der Milchversorgung. Da sollten eben die lokalen Behörden die Initiative ergreifen und für Abhilfe sorgen. Auch sie haben ein unmittelbares, starkes Interesse an einer billigen Versorgung der Bürgerschaft mit Kühlmaterial.

Es besteht eigentlich nicht der geringste Grund dafür, daß das Eis in diesem Jahre teurer als im vergangenen sein sollte. Wenigstens nicht in Chicago. Hier war das von der finanziellen Lage der meisten Konsumenten aus zulässige Maximum schon im letzten Jahre erreicht. Die Zahl derjenigen Familien, die sich im vorigen Sommenr ohne Eis behelfen mußten, weil sie den hohen Preis nicht erschwingen konnten, ist größer gewesen, als man gemeiniglich annimmt. Dagegen wird mancher vielleicht einwenden, daß solche unbemittelten Familien sich zur Not das Eis auch hätten unentgeltlich verschaffen können, wenn sie sich zu diesem Zwecke an die dafür bestimmten Verteilungsstellen gewandt hätten. Das ist richtig. Es gibt aber gottseidank immer noch Leute, die sich davor scheuen, die öffentliche Wohltätigkeit in Anspruch zu nehmen. Das Verlassen auf die Wohltätigkeit der Gemeinde oder von Privatpersonen ist fast stets der erste Schritt zur Pauperisirung. Jede Familie, die sich im Uebrigen aus eigener Kraft erhalten kann, sollte auch in der Lage sein, sich das nötige Eis zu kaufen. Geht das nicht, dann stimmt irgend etwas nicht. Und in diesem Falle scheint der Fehler am Eispreis zu liegen. Eis ist im Sommer ebenso nötig wie im Winter die Kohle. Beides sollte jedermann zum billigsten Preise zugänglich gemacht werden. Wucher und Spekulation in Eis sind gerade so verwerflich wie die Bildung eines Weizen- oder Kartoffelringes, zumal zu Kriegszeiten.

Japanischer Aberglaube. Die Japaner glauben, daß man sich während einer Reise die Fingernägel nicht schneiden darf, es würde sonst den Reisenden ein Unfall ereilen, bevor er noch sein Ziel erreicht. Auch zur Nachtzeit sollen die Nägel nicht geschnitten werden, weil einem sonst Katzenklauen an den Fingern wachsen. Die abgeschnittenen Nägel darf man beileibe nicht ins Feuer werfen, das ruft großes Unglück herbei. Wenn während des Beschneidens ein Stückchen Nagel zufällig ins Feuer fällt, wird die Person, der das passirte, bald sterben. Uebrigens verbindet sich auch in manchen Gegenden Deutschlands mit dem Beschneiden der Nägel manch ein Aberglaube. Wenn man z. B. diese Operation an Händen und Füßen kreuzweise am Freitag Abend vor Mitternacht vornimmt, so hat man in der kommenden Woche Glück; dagegen Pech, wenn sie bis Freitag Nachts 12 Uhr nicht geschehen ist.

* * *

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß vor dem Kriege Belgien dasjenige Land war, das, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, den größten Bierkonsum hatte. Das Land hatte rund siebentausend Brauereien, und der Bierkonsum war beinahe doppelt so groß als in Deutschland und beinahe dreimal so groß als in den Vereinigten Staaten. Schon im Jahre 1908 entfiel auf den Kopf der belgischen Bevölkerung ein Bierverbrauch von jährlich 56.59 Gallonen, gegen 35.42 Gallonen in England, 30.77 Gallonen in Deutschland und 20.26 Gallonen in den Ver. Staaten. Frankreich steht in dieser Liste mit nur 7.48 Gallonen, dafür hatte es von allen Ländern der Welt den stärksten Weinverbrauch — 34.73 Gallonen pro Kopf der Bevölkerung. Auch der Verbrauch der starken geistigen Getränke war in Frankreich am größten: 2.51 Gallonen pro Kopf der Bevölkerung, gegen 2.13 in Schweden, 2.11 in Deutschland, 1.42 in Belgien, 1.39 in den Ver. Staaten und 1.38 in England.. Den stärksten Weinverbrauch nach Frankreich hatte Italien mit 31.86 Gallonen pro Kopf der Bevölkerung. Deutschland stand mit 1.93 Gallonen an der dritten Stelle, Belgien mit 1.28 Gallonen an vierter und Amerika mit 0.58 Gallonen an fünfter Stelle.

Heute mir morgen dir.

Natur und Kunst sind Schwestern; drum zensirt
Man eine nach der andern unwillkürlich:
Die Frucht am Baume scheint uns „wie gemalt"
Und die mit Kunst gemalte „wie natürlich".

In vielen Konventen von Organisationen, deren Mitglieder in der Mehrzahl nur selten deutsch und vielfach nicht 'mal richtig englisch sprechen können, werden jetzt Beschlüsse gegen den deutschen Sprachunterricht in den Schulen gefaßt. Das sind die Leute, die nie etwas gelernt haben, und daher nie etwas vergessen werden.

In Delaware existirt bekanntlich noch der Prügelpfahl, und alle Versuche, diese mittelalterliche Einrichtung zu beseitigen, sind bisher am Widerstand der Bevölkerung gescheitert. „So wirksam," sagt der „New York Herald", „hat sich der Prügelpfosten für die Vertreibung von Landstreichern und anderen Tagedieben erwiesen, daß seine Abschaffung zu einer Zeit, da die Bundesregierung Faulpelze aller Art als überflüssig bezeichnet, kaum erwartet werden kann. Eine Sache ist sicher — in Delaware sind weniger Landstreicher zu finden als in vielen anderen Staaten." Das hört sich soweit ganz gut an, doch übersieht der „Herald", daß Prügelstrafen auch für andere Vergehen und Verbrechen, z. B. für üble Nachrede, ja selbst Schulversäumniß, verhängt werden können, in der Tat verhängt worden sind. Der Rechtspflege Delawares könnte es nur zum Vorteil gereichen, wenn sie sich mehr dem Geiste moderner Humanität anpassen würde.

6 Nachahmer Dowie's jr.

In der Columbia Universität befinden sich sechs Studenten, die, ihrem eigenen Geständniß gemäß, noch nie von einem anderen weiblichen Wesen als von ihrer Mutter geküßt worden sind. — Nein, meine Damen, wir können Namen und Adressen nicht liefern.

In Columbus, Ohio, hat man also richtig das Denkmal Friedrich Schillers aus dem Park, der bisher seinen Namen trug, entfernt. Die Anlagen werden umgetauft, während das Metall des Standbildes zur Herstellung eines ehernen George Washington benutzt werden soll. Und doch haben einst die Jakobiner den deutschen Dichter zum Ehrenbürger der Republik Frankreich gemacht! Die Knownothing-Spießer in der Hauptstadt Ohios werden in Schillers Räubern am Ende ein Propagandastück der J. W. W.'s erblicken und das Stück auf den Index setzen. Möglich ist alles.

So ist das Leben...... Ein Flieger stürzte 2000 Fuß in die Tiefe und kam mit ein paar Abschürfungen davon, und ein anderer Mann glitt auf dem Straßenpflaster aus, brach sich den Schädel und starb.

Die Dame, die unter dem Bett ihres Mannes ein Feuerchen machte, weil sie ihn nicht anders zum Aufstehen und zum Arbeiten bewegen konnte, hat damit ihrem Liebsten bezeugen wollen. Seine Anrufung der Gerichte beweist nur, daß er ein Tolpatsch ist. Wir hätten uns eine frische Zigarre am Feuer angesteckt und wären dann in ihr Bett gekrochen.

Wer lesen im „Muscatine Herold": „Einem ausgezeichneten Artikel von Pastor Kettelkamp in der hiesigen „News Tribune" über das „Fallenlassen der deutschen Sprache in diesem Lande" entnehmen wir folgende Stelle: „Um die Meinung der Regierung betreffs dieser Frage auszufinden, sandte die Buchanstalt der Methodisten Episkopalen Kirche kürzlich ein Komite nach Washington. Die Beamten gaben dem Komite die Versicherung, daß die Regierung keinerlei Absicht habe, die deutsche Sprache zu unterdrücken, weder in Gottesdiensten, noch in Literatur; im Gegenteil, sie möchte gerne sehen, daß sie gebraucht würde als ein Mittel, um Patriotismus unter den Leuten, die sie benutzen, zu erschaffen." Klingt anders als das Hetzgeschrei unverantwortlicher Ueberpatrioten!

Der rechte Mann.

Kurz ehe die Eisenbahnen unter Bundeskontrolle kamen, ordnete der Präsident einer Linie die Anstellung eines absolut tauben Mannes an. „Wohin sollen wir denn den Mann tun?" fragte der Betriebsleiter erstaunt. „Der Mann ist so taub, daß er noch nicht einmal den Donner hört."

„Fein," erwiderte der Präsident. „Lassen Sie ihn die Beschwerden der Passaigere entgegennehmen."

Achtung vor dem Gesetz.

Von Abraham Lincoln.

Bei einer Erörterung des Fortbestehens unserer politischen Institutionen verwies Lincoln auf die „zunehmende Neigung, wilde und erregte Leidenschaften anstelle des nüchternen Urteils von Gerichtshöfen zu setzen, und auf die, Barbaren an Roheit übertreffenden „Mobs", welche es unternehmen, Gerechtigkeit auszuüben." Und dann gab er folgenden erhabenen Gedanken Ausdruck: „Möge jede amerikanische Mutter dem lispelnden Kindchen, das sie auf dem Schoße hält, Achtung vor dem Gesetz einflößen; möge diese ihm in Schulen, Seminaren und auf Universitäten gelehrt werden; möge sie in Buchstabir- und Lesebüchern und Almanachen erklärt werden; möge sie von der Kanzel gepredigt, in den Hallen der Gesetzgebung verkündet und in den Gerichten zur Geltung gebracht werden. Kurzum, möge diese Achtung die politische Religion unserer Nation werden; und mögen Alt und Jung, Reich und Arm, die Ernsten und Fröhlichen aller Geschlechter und Sprachen und Farben und Verhältnisse unaufhörlich auf ihrem Altar opfern."

Wieder zeitgemäß.

Wie trefflich passen doch für die heutigen Weltzustände die nachstehenden Worte des Dichters August von Kotzebue:

Heute mordet dich, der gestern
Noch dich brüderlich umfaßt;
Kannst du lügen, kannst du lästern,
Bist du ein willkommner Gast.
Heucheln, Schmeicheln, Zungendreschen,
Oel in's Feuer, statt zu löschen,
Dolche in den Rücken bohren,
Für Verleumdung off'ne Ohren,
Neideszahn an Tugend wetzen,
Brüder gegen Brüder hetzen,
Und dabei den Heil'genschein
Sich erbeten und erlungen —
Kannst du das, so ist es dir gelungen,
Unter Menschen Mensch zu sein!

Die wirklichen Kosten des Krieges.

Von Arthur T. Hadley, Präsident der Yale-Universität.

Der Geldeswert irgend einer Sache ist die Summe, die wir in Dollars und Cents dafür bezahlen; der wirkliche Wert aber liegt in der Summe von Arbeit und Opfern, der wir uns unterziehen, um sie zu gewinnen. Im gewöhnlichen, regelmäßigen Geschäftsleben haben wir es nur mit dem Geldeswert der Dinge zu tun. Bei der Betrachtung großer nationalpolitischer Probleme müssen wir dagegen die wirklichen Werte in Rechnung setzen.

Das trifft ganz besonders zu im Falle eines großen Krieges wie desjenigen, in dem wir uns zur Zeit befinden. Er wird nicht mit Dollars und Cents ausgefochten, sondern mit Arbeit und Arbeitsprodukten — mit Leuten und Munition, mit Kohle, Eisen und Weizen. Was von diesen Dingen für die Zwecke des Krieges gebraucht wird, bedeutet einen Abzug von dem verfügbaren Einkommen der Nation. Die Gesamtsumme dieser Abzüge stellt die wirklichen Kosten des Krieges dar.

Am leichtesten lassen sich diese Kosten im Groben schätzen, wenn wir sie in Arbeitskraft auszudrücken suchen. Von den hundert Millionen Bewohnern der Ver. Staaten mögen vierzig Millionen, mehr oder weniger, als Arbeiter klassifiziert werden. Das Gesamtprodukt der Arbeit ihres Geistes und ihrer Hände stellt das jährliche Bruttoeinkommen der Nation dar. Der größere Teil dieses Produkts wird im Laufe des Jahres verbraucht. Ein viel kleinerer Teil wird angelegt, entweder zu Zwecken dauernden Wohlbehagens, wie Häusern, oder in Eigentum, das die zukünftige Produktion der Kommune erhöht, wie Fabriken. Aber einerlei, ob verbraucht oder angelegt: das Produkt der Arbeit wird in Friedenszeiten auf das nationale Wohlbehagen, auf die nationale Wohlfahrt verwendet.

Arbeit für Kriegszwecke.

Zu Kriegszeiten ist das anders. Dann muß ein großer Teil der Arbeit der Nation zur Erhöhung der Kampfesfähigkeit anstatt des nationalen Wohlbehagens benützt werden. Gegenwärtig beschäftigen wir fünf große Gruppen von Arbeitern für Kriegszwecke:

1. Die, welche der Industrie entzogen wurden, um im Kriegsdienste drüben Verwendung zu finden.

2. Die, welche sich mit der Herstellung von Waffen, Munition und sonstigem Kriegsmaterial befassen.

3. Die, welche mit der Produktion von Nahrungsmitteln und Material für die Alliierten beschäftigt sind — Material, das sie unter den obwaltenden Umständen in ausreichendem Maße selbst nicht produziren können.

4. Die, welche die Schiffe bauen und fahren, die zur Versorgung unserer und der Alliierten Truppen benötigt werden, sowie die, welche die zur Erzeugung oder zum Betriebe der Schiffe gebrauchten Kohlen produziren.

5. Die, welche unsere Eisenbahnen in stand setzen, den Anforderungen des Krieges zu genügen.

Die ersten zwei repräsentirenLasten, wie sie jede Nation im Kriege tragen muß. Die dritte Gruppe fällt uns zu, weil wir erst spät in einen Krieg eingetreten sind und Alliirte unterstützen müssen, deren Nahrungsmittel-Vorrat schon nahezu erschöpft ist. Der vierte und fünfte Punkt ist als Resultat einer nationalen Politik anzusehen, die länger als ein halbes Jahrhundert die Bedürfnisse unseres Auslandhandels außer Acht gelassen und unseren eigenen Handel im Inland fast ein Jahrzehnt vernachlässigt hat. So kommt es, daß neue Eisenbahnwagen, Lokomotiven und Schiffe für unsere Kampfbereitschaft ebenso nötig sind wie Armeen und Munitionsfabriken. Diese fünf Punkte zusammen geben uns den rechten Maßstab für die Kosten, die der Krieg uns verursacht.

Es ist schwer zu bestimmen, wie viele Menschen für diese Kriegsbedürfnisse arbeiten; es werden nicht weniger, eher beträchtlich mehr als sechs Millionen sein. Das bedeutet bei einem Gesammt-Arbeiterheer der Nation von 40 Millionen einen Abgang von 15 Prozent Arbeitskraft, tatsächlich aber noch viel mehr, denn es sind die besten Arbeitskräfte, die der Nation entzogen werden. Die Aushebungsbehörden nehmen die gesündesten Männer im besten Alter. Viele Kriegsindustrien erfordern besonders kräftige und intelligente Arbeiter. Selbst wenn der Zahl nach nur 15 Prozent der Arbeiter für Kriegsbedarf in Anspruch genommen würden, wäre ihre wirkliche Arbeitskraft, die der Nation entzogen wird, mit 20 Prozent nicht zu hoch eingeschätzt. Und je weiter die Zeit fortschreitet, um so mehr wird sich dieses Verhältniß vergrößern. Denn für jeden neuen ins Feld gestellten Mann brauchen wir mehr Munitionsarbeiter, um ihn mit Munition zu versehen, mehr Seeleute, um ihre Schiffe zu bemannen, mehr Bergwerksarbeiter, um Kohlen zu fördern, mehr Züge, um den Kriegsbedarf vom Landesinnern an die Küste zu befördern. Anstatt den fünften oder vierten Teil unserer Arbeitskräfte in den Kriegsdienst zu stellen, wird es bald der dritte Teil sein, wenn nicht gar die Hälfte.

Eigenbedarf muß eingeschränkt werden.

Wie kann dieser Verlust wieder eingebracht werden? Wi[illegible] Land bestehen, wenn ein[illegible] die Hälfte seiner Arbe[illegible] Krieg beschäftigt sind? [illegible] auch die besten Bankguthaben nichts. Steuern und Anleihen erleichtern die Bürde nicht. Wir, die wir zu Hause bleiben, müssen die Produktion vermehren und den eigenen Konsum einschränken, um Männer und Hilfsmittel für den Krieg zu haben.

Das Land kann sein Produktionsvermögen auf doppelte Weise vermehren: Erstens durch Einstellung neuer Arbeitskräfte, Frauen nämlich, und sodann durch verbesserten Arbeitsbetrieb. Mit Beidem haben wir einen Anfang gemacht. Frauen entsprechen nicht nur dem Verlangen nach Munitionsarbeitern und beim Roten Kreuz, sondern ersetzen Männer bei der Bedienung von Straßenbahnwagen und Aufzügen. In manchen Betrieben, leider nicht in allen, kommen wir zu der Erkenntniß, daß der Arbeiter, der nicht seine ganze Kraft hergiebt, ebensogut ein Drückeberger ist, wie ein Soldat, der sich seiner Dienstpflicht zu entziehen sucht. Aber hier haben wir eben erst einen Anfang gemacht. Es wird noch einige Zeit dauern, ehe wir unsere Arbeitskräfte ganz in den Kriegsdienst gestellt haben, um die bisherigen Verluste wettzumachen.

Zur Zeit müssen wir daher unser Hauptbemühen darauf richten, unseren Verbrauch bis zu einer Kriegsbasis zu verringern. Wir müssen unnötigen Ausgaben für Bequemlichkeiten und Dienstleistungen entsagen. Wir müssen Verschwendung im Gebrauch notwendiger Dinge, wie Nahrungsmittel undFeuerungsmaterial, vermeiden. Jeder Haushalt, der sich mit einem Bediensteten weniger behelfen kann, gibt einen weiteren Arbeiter für Kriegsarbeit frei. Jede Tonne Kohle, die im Keller gespart wird, bedeutet eine Tonne Kohle mehr in Fabrik oder Werkstätte. Jede Aenderung unseres Speisezettels, die es ermöglicht, unsere Gesundheit bei weniger kostspieliger Nahrung aufrechtzuerhalten, sichert einen entsprechenden Teil von Nahrungsmitteln für unsere Alliirten. Nächst der willigen Anerkennung des Rekrutirungsgesetzes im letzten Sommer, darf als eindrucksvollste patriotische Handlung des amerikanischen Volkes die Bereitwilligkeit der Haushaltungen des Landes bezeichnet werden, sich der Notwendigkeit von Sparsamkeit als Maßnahme der Kriegsfinanz zu fügen. Es gibt natürlich auch „Slackers" im Sparen, wie es „Slackers" bei der Arbeit und „Slackers" im Heeresdienst gibt ,der allgemeine Rekord war jedoch ein guter und wird mit jedem Monat besser.

Am meisten helfen Ersparnisse.

Eine Zeichnung für die Freiheitsanleihe oder der Kauf von Kriegssparmarken, auf Ersparnisse dieser Art begründet, ist für das Land doppelt so viel wert als solche, die sich von Bankkrediten oder den Verkauf von Sicherheiten herleiten. Der Mann, der Geld von der Bank leiht, hat nur versprochen, zur Freiheitsanleihe beizutragen. Der wirkliche Beitrag erfolgt, wenn er Zahlung dafür leistet. Der Mann, der Aktien oder Obligationen verkauft, um zum Freiheitsanlehen beizutragen, tauscht nur ein Eigentum gegen ein anderes ein. Er macht es ein wenig leichter für die Regierung Kapital zu erlangen, aber auch ein wenig schwerer für die Korporationen, deren Betrieb für die Sicherheit des Landes kaum minder wichtig sein mag als die Tätigkeit der Regierung. Der Mann, der Kriegssparmarken kauft, aber dafür nicht aus Ersparnissen zahlt, gewährt der Regierung nur geringe Unterstützung.

Der Mann jedoch, der das Geld, das er in Freiheitsbonds anlegt, selbst erworben hat ,oder der das für Kriegssparmarken gezahlte Geld erspart hat, hat tatsächlich seinen Teil zur Tragung der Kriegskosten beigetragen. Wenn er sein Einkommen vergrößert hat, um derartige Zahlungen bestreiten zu können, dann hat er dem Lande einen Teil der Arbeitskraft geliefert, deren es benötigt. Wenn er und sein Haushalt ihren Verbrauch verringert haben, um seinen Zahlungspflichten nachzukommen, dann hat er dem Lande Vorräte geliefert, deren es bedarf. Der Ueberschuß im Einkommen und Verbrauch eines Arbeiters stellt ein wirkliches Nettoeinkommen dar, das für Kriegszwecke verwendbar ist. Deshalb ist es von größerer Wichtigkeit, eine Anleihe allgemein unter dem Volke zu verteilen, als sie von großen Korporationen übernommen zu sehen. Es bedeutet, daß wir tatsächlich tun, was wir zu tun behaupten, nämlich, daß wir für die wirklichen Kosten sowohl wie für die Geldkosten der Kriegsfinanz zahlen.

Ausschreibungen veranstaltet.

Mit den Pflasterungsarbeiten an der MichiganAve. wird am 1. Juli begonnen

Die Behörde für ör'liche Verbesserungen wird mit der Pflasterung des zwischen der Ohio Straße und Chicago Ave. gelegenen Teils der Boulevardverbindung zwischen der Süd- und Nordseite am 1. Juli beginnen. Die Arbeiten sollen in zwei Monaten vollendet werden. Ausschreibungen für Angebote sind erlassen und werden am 11. Juli geöffnet werden. Die Kosten aller Arbeiten, einschl. des Oberbaus der Brücke an der Rush Straße, werden ungefähr $2,000,000 betragen. Die neue Straße wird zwischen der Randolph Straße und dem Fluß 137.5 Fuß breit sein, nördlich vom Fluß bis zur Chicago Ave. 141 Fuß.

Leset die „Sonntagpost".

Ist überglücklich.

Paul Sgobba hat seine entführte dreijährige Tochter zurückerhalten.

Paul Sgobba, Nr. 1926 Grand Ave., ist überglücklich, denn er hat seine ihm vorigen Mittwoch, wie berichtet, entführte dreijährige Tochter Jennie zurückerhalten. Die Entführerin, die 19jährige Frau Irene Bordell, Nr. 3144 Wall Straße, befindet sich in der Wache an der Shakespeare Avenue in Haft. Sie war gestern Nachmittag mit Jennie auf dem Wege nach dem Heim des Kindes, um dem Vater das schmerzlich vermißte Töchterchen zurückzubringen, als Jennies Onkel Alexander Sgobba sie erspähte und ihre Festnahme veranlaßte.

Jennie war kaum wiederzuerkennen. Sie war blitzsauber gewaschen, mit einem wunderhübschen weißen Kleidchen, weißen Schuhen und Strümpfen bekleidet und einer rosa Schärpe geschmückt.

Die Entführerin erklärte in der Wache, daß sie im Februar ihr zwei Monate altes Töchterchen verloren habe. Den Tod des Kindes habe sie nicht verwinden können. Nachdem Versuche, durch Adoptirung sich einen Ersatz zu verschaffen, fehlgeschlagen seien, hätte sie Mittwoch von einer Elektrischen aus die liebreizende Jennie bemerkt und der Versuchung nicht widerstehen können, die Kleine mitzunehmen. Ihrem Manne habe sie erzählt, Jennie sei die Tochter einer Freundin. Als sie dann aber durch die Zeitung erfuhr, wie der Vater sich um das Kind grämte, habe sie Gewissensbisse bekommen und sich endlich schweren Herzens dazu entschlossen, das Kind dem Vater zurückzubringen.

Allem Anschein nach hatte sie einem Geistlichen der St. Columkillekirche die Entführung gebeichtet und den Befehl erhalten, sich von dem Kinde zu trennen, denn von der Kanzel der Kirche aus soll verkündet worden sein, daß der Vater das Kind zurückerhalten würde.

Der Mord in Mannheim.

Der Erschlagene von der Mutter als der 30jährige T. J. Jednoralski identifizirt.

Die Leiche eines Erschlagenen, die Samstag, wie berichtet, in einem wassergefüllten Graben auf dem Gelände der St. Paulbahn in Mannheim, Ill., gefunden wurde, ist gestern von Frau Mary Jednoralski, Nr. 1253 N. Paulina Str., als die ihres 30 Jahre alten Sohnes Thomas J. identifizirt worden.

Den Angaben der Mutter gemäß begab Thomas sich am 24. Mai nach Mannheim, um sich dort nach Arbeit umzusehen. Seither hat die Frau kein Lebenszeichen von ihm erhalten.

Die polizeiliche Untersuchung ist bisher so gut wie ergebnißlos verlaufen. Den mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Häschern ist es nur gelungen, von dem Schankwirt Charles Schoen in Erfahrung zu bringen, daß er vor etwa zwei Wochen hörte, wie unter einem etwa 500 Fuß von der Leichenfundstätte entfernten Viadukt zwei Männer sich heftig zankten. Er habe die ihm unbekannten Streithähne für Arbeiter gehalten.

Ob der geschilderte Vorfall mit dem Morde in irgend welcher Verbindung steht, bleibt abzuwarten.

Möchte alle Freunde und Teilnehmer an dem Begräbniß von **Reinholt Ackermann,** 1426 N. Central Park Avenue, bitten, den Schirm, welcher verwechselt worden ist, abzugeben bei:
Christ Schmidt Bakery,
3578 Armitage Ave.
safomo

Todesanzeige.
Plattdeutsche Gilde Unkel Braesig Nr. 10.
Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere werte Schwester
Mary Hoffman
gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 4. Juni 1918, vom Trauerhause, 1737 W. 17. Str., um 9 Uhr Morgens. — Die Beamten sind gebeten, sich um 8 Uhr Morgens in unserer Gildehalle zu versammeln, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.
Herm. Drews, Meister.
Henry Ohms, Schreiber.

Todesanzeige.
Plattdeutsche Gilde Unkel Braesig Nr. 10.
Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß unser werter Bruder
Herman Breitenreiter
gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 3. Juni 1918, vom Trauerhause 1831 Oakdale Ave., um 1:30 Nachm. — Die Beamten sind gebeten, sich um 12 Uhr in unserer Gildehalle zu versammeln, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.
Herm. Drews, Meister.
Henry Ohms, Schreiber.

Todesanzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater und Schwiegervater
Albert Marlewski
am 2. Juni im Alter von 60 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, den 5. Juni, um 8:30 Morgens, vom Trauerhause, 2509 Haddon Ave., nach der St. Bonifazius-Kirche, von da mit Autos nach dem St. Josephs-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Anna Marlewski, geb. Rosja, Gattin. **Albert, Frau Fred Panzo, Frau Ed. Wargcowski, Helen, Leo, Frank, Margaret** und **Joseph**, Kinder. **Stella Marlewski**, Schwiegertochter.

Todesanzeige.
Frauenverein Carola.
Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Schwester
Dora Fritz
gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 4. Juni, von Urbanicks Kapelle, 3814 W. 26. Str., um 3:30 Nachm., mit Automobilen nach dem Waldheim-Friedhof. — Die Beamten versammeln sich um 3 Uhr in der Vereinshalle, um der verstorb. Schwester die letzte Ehre zu erweisen.
Linda Schmidt, Präsidentin.
Emma Schmidt, Sekretärin.

Todesanzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater
Peter Mayer
am 31. Mai 1918 entschlafen ist. Die Beerdigung erfolgt am Montag, 8:30 Morgens, vom Trauerhause, 919 Fullerton Ave., nach der St. Theresia-Kirche, von da mit Autos nach dem St. Josephs-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Katherine Mayer, Gattin.
George und **Peter Mayer**, Söhne.

Todesanzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Christina Bethe
am 3. Juni 1918, um 6 Uhr Morgens, im Alter von 80 Jahren und 8 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 5. Juni, Nachm. 2 Uhr 30, vom Trauerhause, 2119 Clifton Ave., mit Automobilen nach dem Montrose-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Christ Siemsen, Frau Adolph Kay und **Henry Bethe**, Kinder, nebst Schwiegersöhnen, Schwiegertochter, Enkeln und Verwandten. modi

Todesanzeige.
Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere gute Mutter
Hulda Raschke
am 1. Juni im Alter von 52 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 4. Juni, um 1:30 Nachm., vom Trauerhause, 3600 So. Winchester Ave., nach der evang. St. Philippus-Kirche, Pastor Aug. Fleer, mit Autos nach dem Concordia-Friedhof. Um Stille rufe man McKinley 5770 auf. Die trauernden Hinterbliebenen:
Otto Raschke, Gatte. **Otto jr., Leo, Walter, Fred, George, Selma, Frieda, Louise, Hulda** und **Erna Raschke**, Kinder. **Frau Maria** und **Frau Anna Raschke**, Schwiegertöchter.

Todesanzeige.
Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere gute Mutter und Großmutter
Mary Ehlen, geb. Uelding,
im Alter von 63 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 4. Juni, um 8 Uhr 30 Morgens, vom Trauerhause, 448 Behn Place, nach der St. Josephs-Kirche, wo Hochamt zelebrirt wird, von dort nach dem Memorial Park Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Ehlen, Gatte. **Frau Anna Bergst** und **Mary Ehlen**, Töchter. **John, George, Charles** und **Nicholas**, Söhne. **John Uelding**, Bruder. sonmo

Todesanzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Fred Broschelt
am 31. Mai 1918 im Alter von 88 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 4. Juni, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2441 N. Mozart Str., mit Autos nach dem Concordia-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Frieda Broschelt, Gattin. **Carrie**, Tochter. **F. Gueischow**, Schwiegersohn. **Clarence**, Enkel. samo

Todesanzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater
Bernhard Loesche
im Alter von 70 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause, 5719 Loomis Blvd., nach dem Oakwoods Friedhof. Tief betrauert von:
Katherina Loesche, geb. Schreiber, Gattin. **Frank, Arthur A.** und **Bernhard J. Loesche**, Söhne; nebst Verwandten. samo

Todesanzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe geliebte Gattin und unsere Mutter
Dora Fritz
am 1. Juni in Knox, Ind., gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 4. Juni, 3 Uhr Nachm., von B. M. Urbanick & Son's Bestattungskapelle, 3814 W. 26. Str., mit Autos nach Waldheim. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
J. H. C. Fritz, Gatte. **Frau F. H. Davis, May, Henry** und **William**, Kinder. Um Näheres bitte Lawndale 3767 aufzurufen.

Todesanzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß
Henry Steinbock
am Sonntag, den 2. Juni, 4:15, plötzlich durch den Tod abgerufen wurde. Begräbniß findet statt am Mittwoch, den 5. Juni, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause 3215 Dickens Ave., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:
Thora Wagner, Leona Cowan, Olga Whitting, Töchter. **Ferdinand Steinbock**, Sohn. **G. Wagner, W. J. Cowan** und **Art Whitting**, Schwiegersöhne.

Beerdigungsanzeige.
Die Beerdigung unseres lieben Gatten und Vaters
Wm. Mueller,
gestorben am Freitag, den 31. Mai 1918, findet am Dienstag, den 4. Juni statt, um 2:30 Nachm., von der evang.-luth. St. Johannis-Kirche, Circle Ave. und Madison Str., Forest Park, nach dem Concordia-Friedhof. Allen Freunden zur Nachricht. Die trauernde Gattin:
Adelheid Rickmeyer-Mueller, nebst Familie.

Zur Erinnerung
an unseren lieben Gatten und Vater
August Lockenhoff,
welcher heute vor drei Jahren, am **3. Juni** 1915, gestorben ist.

Lieber Gatte, teurer Vater
Viel zu früh [illegible] Scheiden,
O Tod! O bitteres Weh, dein Scheiden,
Das die Vernunft nicht faßt, das Herz nicht glaubt.
O, wie hart war das das Scheiden,
O, wie schwer die Trennungsstunde,
Dich hat er ja erlöst von Schmerz und Leiden,
Doch uns [illegible]
Dein Aug' geschlossen, unserem Blick entrückt,
Und deinen lieben Händedruck, ich ihm warm empfunden.
Du drücktest mir die Hand doch erst vor Stunden,
Du sagt'st zum letzten mal: „Auf Wiederseh'n!"
Wohlan es sei, ich hoffe auf ein Wiederseh'n.

Gewidmet von deiner trauernden Gattin:
Helen Lockenhoff, nebst Kindern.

Western Casket & Undertaking Co.,
Michigan Ave. u. Randolph Str. Central 353.
Zweiggeschäfte in der ganzen Stadt.
Wir besorgen die Beerdigung im Ganzen und im Detail.
D. S. Sattler, Präs.
17ma3mtT

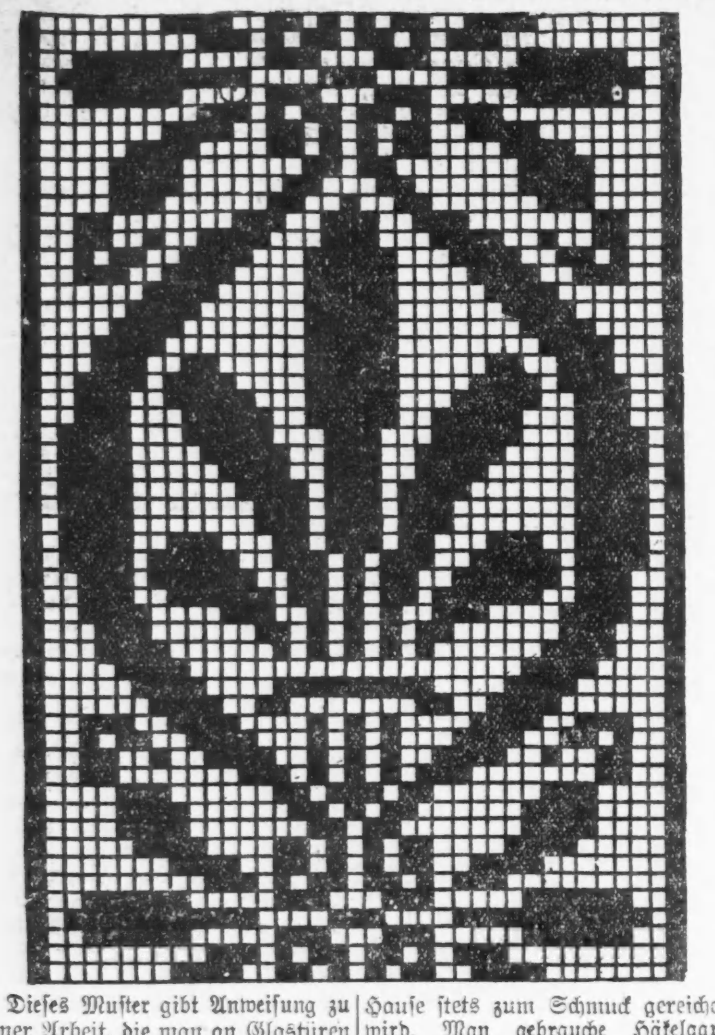
E. Muehlhoefer & Son
Leichenbestatter
Reelle Bedienung.
1458 Belmont Ave. Tel. Lake View 62.
1325 Clybourn Ave. Tel. Diversey 2900.
10mlfamo3mS

Riverview
Ueberwältigend erfolgreich
Nachm. u. Abds. Herrn Edward J. Austens riesige Schlacht-Schaustellung „Over There"
Staunenerweckende, tief ergreifende Darstellung des modernen Kriegsspieles.
Zweite Auflage. Die Record Pariser Revue
Follow Me Girls!
Bouquet Ballet von 50 hübschen Mädchen
Sonntag, den 9. Juni:
Dänisches National Picknick

Wurz'n Sepps
Originale baierische Wirthschaft.
715—717 NORTH AVENUE.
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag
KONZERT
Münchner Küche.
Sonntags von 4 Uhr an 10 Cents Eintritt.

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting und Sewerage
3838 North Hoyne Ave.
Reparaturen werden schnell, ordentlich und billig ausgeführt. — Telephon Graceland 7277.

Handarbeits-Muster.



Dieses Muster gibt Anweisung zu einer Arbeit, die man an Glastüren anbringt und die einem Zimmer oder Vestibul oder der Halle im Hause stets zum Schmuck gereichen wird. Man gebrauche Häkelgarn Nr. 20 oder 30.

Unkraut.

Von M. Roda Roda.

Ja, die Sauttners „unter der Kerch", die lebten fein. Ganz im Gegensatz zu den Sauttners „über der Gaß", die waren arme Hunde.

Die Sauttners unter der Kerch schlachteten jeden Winter drei Säue und aßen Speck und Schinken ganz allein und brieten in dem schönen, weißen, körnigen Fett goldgelbe Krapfen.

's war auch ein starkes, wohlgenährtes Paar, die Sauttners. Die alte Hebamme mit der spitzen Zunge ärgerte sich, daß die Sauttnerin, so eine reiche Frau, keine Kinder hatte. Und die Sauttnerin täte es zu Fleiß, sie gönne den eigenen Kindern ihre Kraft nicht.

Die Sauttnerin wieder sagte: Drei Kinder zu wenig sei ein kleineres Malheur als eins zu viel. Dann duckten sich die Leute, als hätte die Sauttnerin auf der fremden Leute Schande angespielt; und sie meinte doch die Schande der eigenen Familie: Traudi, das uneheliche Kind von Sauttners Schwester.

Hatte die harte Sauttnerin wieder mal so gesprochen, dann ließ sie die andere stehen, wer's auch immer war, und wippte mit steifen Röcken davon. Der Zipfel ihres schwarzseidenen Kopftuchs blähte sich, wie sich starre, moralische Tuchzipfel eben blähen.

Und kam die Sauttnerin nach Haus, dann tat Traudi wirklich am besten, wenn sie sich scheu verkroch.

Auf dem Sauttnerhof war gut sein: dem Herrn, der Frau — dem Knecht, der Magd — den Kühen und Pferden — der rotweiß gescheckten Katze und dem braungeströmten Hund. Selbst den Spatzen, die in einem frech eroberten Schwalbennest unter dem warmen Dachgeländer hausten.

Schlecht ging es nur drei Seelen: der alten Lisi, die irgend eine Tante von Sauttners war und ein Ausgeding genoß von Adams Rippen her, der Traudi — und endlich einem kleinen schwarzen Hund, der der Traudi anhing.

Den Hund hatte die Sauttnerin schon hundertmal hinausgeprügelt, mit heißem Wasser gebrüht und mit Scheiten beworfen. Er schlich immer wieder in ihr ungastliches Haus zurück.

Die Lisi mußte sie dulden und tat's mit stillem Ingrimm über die Langlebigkeit von alten Weibern.

Die Traudi... Man sollte es nicht glauben, die Traudi war gleichberechtigt im Haus. Ihr gehörte dem Gesetz nach als mütterliches Erbe der halbe Hof.

Manchmal, in scheuen Stunden, zog die Lisitant eine Schublade ihrer Kommode auf und ließ die Traudi hineingucken. Da lag zu unterst ein feiner blauseidener, dicht gereihter Rock, den hatte Traudis Mutter zum ersten Tanz getragen. Ein weißes Tuch darauf mit gehäkelten Spitzen und eingewebten Rosen. Ein Gebetbuch mit einem silbernen Kreuz. — Kurzärmelige Hemden — und ein ruppiger Kranz mit zerdrückten Glaskugeln; den hatten die Burschen der armen sechzehnjährigen Mutter vom Kopf gerissen. Traudi guckte sich die Augen aus nach all den Herrlichkeiten, und die Lisitant strich mit knöchernen Fingern darüber.

„No, was is denn? Duft s' anlerne? Wie daß wa's macht?" schrie die Sauttnerin und stand erschreckend groß in der Kammertür.

Die Lisitant stotterte was und schob die Lade zu.

„So Faulpelze, vertrackte! Draußen du ich mich abmühe und arbeite — und ihr tuschelt's da z'samm."

„Nur wegen die Motte hab' ich nachschaun wolle, Betti, daß sie net des feine Zeug fresse."

„Was macht's? Des aane fresse de Motte, des andre die Würmer unter der Erd. Braucht schon längst aans des andre nit. Un du, Traudi! Hab' ich dir nit g'sagt, die jungen Gäns sollst austreibe? Werd's? Oder soll ich dir Vorspann leiste? — So a nichtsnutzigs Unkraut! Nit umasunst kommt des Wort von ungeraten."

Sie faßte Traudi an den dünnen Schultern und stieß sie vor sich her auf den Hof.

Die Lisitant schlich feig in die Küche und fing eilig an, Kartoffeln zu schälen. Sie wackelte mit dem Kopf und schüttelte ein paar anklagende Gedanken um und um: „A so a Satan, so a Luzifer — Gott verzeih mir die Sünd! Kolatschen hat s' gebacke — haben mir a Stückel kriegt? Den Schmalztopf hat s' angänzt — hat s' mir Schmalz aufs Brot gestriche?"

Da hörte sie die Stimme der Bäuerin, und ihre Gedanken rissen jählings ab.

„Ich sag dir in gutem: gib obacht auf die Gänserln! Paß auf wie auf Lebe!"

„Bläff! Bläff!" antwortete der kleine schwarze Hund.

„Is schon wieder da, des Rabenviech? Schlag ihm tot, du z'nichtiger Balg — sonsten dreh' ich ihm 's Gnack ab."

Traudi knallte zwei-, dreimal mit ihrem Peitschchen und zog zum Tor hinaus. Die alten Gänse schnatterten, der Gänserich rörte, die gelben, flaumweichen Dinger piepsten hinterdrein.

Auf der Gänsewiese vor dem Dorf gab's Maßliebchen, Huflattich und fette Ringelblumen. Traudi saß auf einem großen flachen Stein und weinte.

Der Herr Kaplan, ein ganz junger, kam des Weges. Er war eben erst ins Pfarrhaus gekommen, auf sein erstes Amt, er nahm es noch heilig ernst mit seinen Pflichten. Er wollte Trost bringen in jedes betrübte Herz und alle Tränen trocknen.

Er bog vom Fußweg ab und blieb vor Traudi stehen. „Was weinst du denn, Kleine?"

Sie hatte den Kopf gebeugt und ließ nur den Scheitel sehen mit den zwei dünnen, sonnverbleichten Zöpfchen.

„Warum weinst? No, du's mir sage!"

Der Dialekt ging dem Herrn Kaplan noch schwer von den Lippen.

Er ward ungeduldig und fragte zwei-, dreimal noch eindringlicher.

Endlich schluchzte die Traudi: „Ich hab' Schlä kriegt."

„Von wem? Wer hat dich geschlage?"

„Die Tant."

„Warum? Was hast du getan?"

„Nix. Der Mutter ihr Sach hab' ich ang'schaut."

„Darfst du das nicht? Wo ist deine Mutter?"

„Ich hab' keine nit."

„No, schau, du — wie heißt du denn? No, schau, Traudi — wenn dir deine Tante etwas verbietet, da mußt du schon gehorchen. Deine Tant hat dich doch lieb?"

Traudi blickte ihm ins Gesicht. Sie besann sich, stand auf und küßte ihm die Hand. „Gelobt sei Jesus Christus!"

„In Ewigkeit, Amen, Traudi. — Warum denkst denn, Traudi, daß dich deine Tant nit mag?"

„Weil ... weil ... ich a Bankert bin."

„Ja, woher ...? Wer hat dir das gesagt?" fragte der Kaplan, betroffen von der wissenden Antwort.

Die Traudi blieb stumm. Und Hochwürden wollte und wollte ihr etwas sagen, irgend etwas, was sie begreifen konnte mit ihrem zehnjährigen Herzen, was ihr Labsal wäre und Aufrichtung.

Da ratterte ein Wagen über den Feldweg. Der Sauttner über der Gaß stand breitbeinig darauf und trieb seine mageren Pferde an.

„Jessas Marja!" schrie die Traudi und flog über die Weide. „Kaschper, Kaschper, die Gäns!"

Der Sauttner über der Gaß, hei, dem war's ein Vergnügen, dreinzufahren in des fetten Sauttners Gänseherde.

„Kaschper!" — Er war schon davon, hörte den Ruf aus keuchenden Lungen nicht. Traudi lag da und weinte. Die alten Gänse schrien. Der Gänserich fuhr wie eine Schlange mit offenem Schnabel auf des Kaplans Beine los. In den Geleisen aber lagen, zermalmt, beschmutzt von Blut und Staub, drei kleine Gänschen.

„Sie schlagt mich tot", jammerte Traudi.

„Steh auf, Traudi, ich führ dich nach Haus. Komm, wir nehmen die armen kleinen Tiere mit, zeigen s' deiner Frau Tante, und ich erzähl' ihr, wie's geschehen ist. Weißt, ich nehm' die Schuld auf mich."

Traudi nahm die Tierchen in beide Arme, sanft und liebreich, als lebten sie noch. Die Hälse baumelten lang hernieder.

„Un grad das Schwarzgeschopfte," klagte die Traudi, „grad des war gar a so scheen."

Dann gingen sie. Voran die Herde, von dem schwarzen, zausigen Hund getrieben, hinterdrein Hochwürden und die Traudi.

Im Dorf liefen die Kinder herbei, dem geistlichen Herrn die Hand zu küssen. Nur der große Sali vom Dorfwirt schrie hinterher:

„Traudi, g'freu dich, sie hat 'n Strick schon eing'weicht."

Die Sauttnerin trug eben ein Schaff übern Hof. Hochwürden dankte für ihren christlichen Gruß und erzählte ein wenig verlegen — weiß Gott, der hochwürdige Herr hatte selbst Angst vor der Frau Tant getriegt — erzählte in stockenden Worten von dem Unglück. Und er allein wäre schuld. Sein Blick suchte die kleine Traudi. Sie stand da, steif wie ein Stock, und zuckte mit keiner Wimper. Dem geistlichen Herrn fielen plötzlich die Worte seines Lehrers ein: „Sie dürfen dem Bauernvolk nit aufsitzen. Die weinen und schreien bei Tod und Leben, und es is nix dahinter. Die Weiber besonders, die san kalt wie Hundeschnauzen."

Auch die Kleine da. Der Herr Kaplan kannte noch nicht die Miene der Resignation; wußte nicht, daß man sich in drohende Gefahr fügt, als wär sie schon erlitten.

„Sie haben ja so viel Geflügel, Sauttnerin — ich hoffe, die zwei weniger da spüren Sie nicht."

„Man kann nit klage, Hochwürden," sagte die Sauttnerin sauersüß in ihrem Hochmut. „Aber's derbarmt aan um a jeds verlorene."

„Nochmals, Frau Sauttner, es ist meine Schuld."

„Die Schuld 'n hochwürdigen Herrn zusprechen, wär' selber a Verschulde," sagte die Bäuerin. „Es sei, als hätt' ma 's 'n Herrn Jesus aufgeopfert."

„Ich mein', Sauttnerin, Ihr erlaßt der Kleinen die Strafe."

Da flammten die Augen der Sauttnerin auf. „Hat sie sich beklagt, der Fratz?"

„Aber nein — wie könnt Ihr nur ...?"

„No, ich mein nur so. Sie lügt wie gedruckt. — Ich du ihr scho nix. Der Hochwürden kann ruhig schlafe. Was der Sauttnerhof is, der derträgt noch 's Krepieren von zwaa drecige Ganseln. Vielleicht hätt's eh der Geier g'holt."

„Adieu, Frau Sauttner!"

„Mit Gott, Hochwürden!"

Der geistliche Herr ging davon. Der Blick, den die Sauttnerin auf das Kind geworfen hatte, gab ihm zu denken. Die erste Predigt, an Mariä Geburt, sollte um das Thema gehen: „Lasset die Kindlein zu mir kommen."

Worte strömten ihm zu, Gedanken und Beispiele. „Wenn ihr mit Engelszungen redetet und hättet der Liebe nicht ..." klang's in ihm. Ach und er hatte die große, jugendliche Menschenliebe, die Wasser bergauf lassen will und Wölfe lammfromm machen.

Die Sauttnerin schlug die Traudi nicht krumm und blau. Sie schaute sie nicht einmal recht an. Die Sauttnerin achtete sich selbst viel zu hoch, um ein Versprechen nicht zu halten. Sie riß der Traudi die Tierchen aus der Hand und schlug sie ihr um die Ohren. Die Traudi schrie vor Ekel. Das Schwarzgeschopfte ließ ihr einen blutigen Streifen auf der Wange zurück. Die Sauttnerin warf die Ganseln auf den Misthaufen. Mochten die Hunde sie fressen.

Als es dämmerte, kam die Sauttnerin in die Kammer. Sie trug einen Topf Schluckermilch und zwei Stücke Brot. „Eßt's", sagte sie. „Ich wart auf 'n Bauern."

„Ja, sie tut auf 'n Bauern warte," dachte die Lisitant, „mit 'mSpeck und die Schweinsrippe." Und laut: „Ich kann die saure Milch allweil nit gut leide."

„Nachher," sagte die Bäuerin, „kann ich's auch die Milchfadeln ausleere. Oder soll ich enk vielleicht jeden Abend, was Gott gebe dut, a Hühnersuppen koche? Ihr zwei stengets mir grad daffor."

Die Traudi sprach kein Wort, kroch furchtsam auf ihren dünnen, harten Strohsack und schloß fest die Augen. Und faltete die Hände und bat den seligen Antonius, er möge doch ein Wunder tun und die zwei zu Tod Gemalmten lebendig werden lassen bis morgen früh. Besonders das mit dem schwarzen, kecken Schopf.

Am kleinen Frauentag hielt der Kaplan seine Predigt. Herzbewegende nie gehörte Worte von der Kinderseele und ihren kleinen Leiden, die riesenschwer wögen vor Christo. Und schillernd im farbigen Tränenglanz wandten sich aller Augen nach der Sauttnerin, die in der ersten Reihe saß im bauschigen Staat ihrer zwölf Röcke. Jeden Blick fühlte sie wie einen Pfeil, jedes Wort wie einen Schwertstoß.

Als Orgelton und Meßwort verklungen waren, ging die Sauttnerin, heim, aufrechten Hauptes. Und aß gebratene Enten und Schmalznudeln.

Und würdigte die Lisitant und die Traudi keines Wortes. Sie sollen sich vollpampsen. Und ging Nachmittags zum Segen. Nur als der Mann sie ins Wirtshaus rief, da dankte sie schön und ließ ihn allein gehen. Sie blieb daheim.

Ganz plötzlich, wie ein Gießbach, brach ihre Wut los. Sie hatte eben ihr schwarzes Sonntagstuch abgelegt — es zog so schwer, daß sie's mit zwei silbernen Nadeln an die Zöpfe stecken mußte. Und hatte es eben fein in die gewohnten Buglinien gebrochen, da fuhr sie herum. Und faßte die Traudi an den Armen, hob sie und schüttelte sie. „Du, um di is de Schand und Schmach im Sauttnerhof! Um di die Reden vom Kaplan und die Predigten. Verdirb! Verdorr!" Und die Sauttnerin schmiß das federleichte Körperchen hin wie eine Garbe ausgedroschenes Stroh.

Traudis Kopf schlug auf die Schwelle. So blieb sie liegen, die Traudi, bis die Lisitant sie aufhob und auf den verlegenen Strohsack schleppte.

Drei Stunden lag sie und starrte vor sich. Strich nur ab und zu mit müden Händen übern Kopf. Dann fielen ihr die Augen zu.

Als sie die Nacht gar zu arg stöhnte, da stand die Lisitant auf und hielt ihr ein Häferl Wasser an den Mund. Die Traudi trank aber nicht. Da nahm die Lisitant einen Löffel und flößte ihr 's Wasser ein. Die Traudi schluckte, und die Lisitant kroch in ihr Bett zurück.

Des Morgens sagte die Lisitant zur Sauttnerin: „Betti, ich mein', du laßt 'n Doktor holen. Die Traudi rührt sich nit und muckst sie nit."

Des faule Ding! Die Sauttnerin ging in die Kammer und sah sich die Traudi an. Spitznasig und schmal kam sie ihr vor.

„Traudi, was machst denn? Tu mal aufschauge!"

„Waaßt, Betti," sagte die Lisitant, „ich mein, die Traudi hat sich verfalle. Du sollest 'n Doktor holen lasse. Wann ma ihm so etschplizziere dut, wie daß sie sich derfalle hat, dös arme Wurm — waaßt, wie's von der Leiter im Hühnerstall is heruntergepurzelt — 's is alleweil besser, er sieht's als a lebendiger, der Dokter."

Darauf die Sauttnerin: „Gut, ich laß ihm rufe."

Der Bauer spannte selber ein und fuhr los. Die Sauttnerin saß in der Ecke in Traudis und Lissis Kammer. Das Fenster war zerbrochen — im Winter schnitt es wie mit Messern durch; der Lehmboden holperig und der lange, lange Kachelofen verstopft.

Jetzt aber stand das Fenster offen in die warme Spätsommernacht. Traudi lag still auf ihrem Fetzenlager, die Erbin des halben Sauttnerhofes, und ihre kleine Seele irrte umher auf dem schwankenden Steg, der Erde und Himmel verbindet.

Die Sauttnerin saß in sich zusammengesunken. Die Lisitant warf einen Blick auf sie. „Bett, mit Verlaub — es is um. Ghört sich." Und die Lisitant brachte eine helle Petroleumlampe herein, brachte ein dikkes Kissen und die Tuchend aus der Sauttnerbäuerin ihrem Hochzeitsbett. Sie zog der Traudi der Sauttnerin ihr gesticktes Hemd an und legte ihr einen Umschlag aus den weichsten Handtüchern um den Kopf.

Aus der Küche brachte sie ein Glas Milch und den feinen Alpakalöffel. Die Sauttnerin sah ihr zu und ließ es geschehen. „Sie schluckt nit mehr," sagte die Lisitant.

„Gehirnerschütterung," sagte der Doktor. „Ja, von der Leiter gefallen. Die blauen Flecke auf Arm und Schenkel rühren auch von dem Fall. Was hat sie denn auf der Leiter wollen?"

„Eier suchen, Herr Doktor. Des war ihre Passion."

„Na, das arme Ding! Nix zu machen. Vor Mitternacht is aus. Gute Nacht!"

Der Bauer legte sich schlafen. Die Frauen wachten. Traudi lag still — man konnte manchmal denken, sie wäre tot.

Um Mitternacht stand die Lisitant auf. „Man wird hungrig von der Krankenwache," sagte sie — ging in die Speisekammer und strich sich ein Brot fingerdick mit Schmalz. Und aß es, als wär's anders nie gewesen, vor der Sauttnerin auf.

Von jetzt an, sagte die Lisitant, würde sie in der sonnenhellen Vorderstube schlafen. Die Kammer wäre ihr zu grauslich.

Von blinden Leuten.

Der alte Glaube, daß eine blinde Person ein schärferes Gehör habe, als eine sehende — plaudert ein Sachverständiger — ist ein Irrtum; wenigstens trifft er in streng physiologischem Sinne nicht zu. Wahr ist dagegen, daß der Blinde im allgemeinen besseren Gebrauch von seinem Gehör machen kann; und dies gilt überhaupt von der Ausnützung der Eindrücke, welche die noch vorhandenen Sinne ihm liefern. Die Beschränkungen nötigen ihn mehr oder weniger, die ihm verbliebenen Fähigkeiten zum Teil stärker zu entwickeln, und die Wirkung ist eine rein psychologische, d. h. auf dem Gemütsleben beruhende; aber sie mag so verschieden in den einzelnen Fällen sein, wie das Gemütsleben bei der übrigen Menschheit auch.

Man kann allgemeinhin die Blinden in zwei Klassen teilen. Zu der einen gehören Personen von bedeutender Intelligenz und bedeutender Willenskraft, welche ständig darum kämpfen, sich aus dem Dunkel, in das sie versenkt sind, emporzuheben. Wenn sie außerdem eine zulängliche Erziehung genießen, so mögen sie ihre noch vorhandenen Sinne auf eine Leistungsfähigkeit steigern, welche für die meisten sehenden Personen in mancher Hinsicht unerreichbar ist! Dahin gehören z. B. Helen Keller und Laura Bridgman, die überdies taubstumm sind, und noch viele andere intelligente Blinde, die immerhin einen hohen Grad geistiger Kultur erreichen, ohne so berühmt zu werden, wie jene.

Die andere Klasse umfaßt Blinde, deren Intelligenz und Willenskraft von Natur aus schwach sind, und welche stets innerhalb ihrer gegebenen Grenzen bleiben; sie bilden die große Mehrheit namentlich der blinden Kinder in den verschiedenen Anstalten. Eine gute Erziehung kann sie gleichwohl bis zu einem gewissen Grade geistig aufrütteln, hauptsächlich durch Anregung ihrer Neugier.

— Durchschaut. — Baron: „Kann man Ihnen etwas anvertrauen, Johann?" — Diener: „Wieviel brauchen S' denn, Herr Baron?"

Kinder schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

THE MERCHANTS LOAN AND TRUST COMPANY
OLDEST BANK IN CHICAGO

Etablirt 1857.

Die ersten paar Einlagen ermutigen den wirklich entschlossenen Sparer und sichern seinen schließlichen Erfolg. Dem systematischen Einleger bietet die Merchants Loan and Trust Company Bank weiter die Ermutigung fragloser Sicherheit für seine Ersparnisse, womit eine derartige Bedienung verbunden ist, die hilft, das Sparen zu einem Vergnügen zu machen.

Alle Spareinlagen, die bei dieser Bank an oder vor Donnerstag, den 6. Juni, gemacht werden, ziehen 3% Zinsen vom 1. Juni an.

Kapital u. Ueberschuß $11,000,000

112 West Adams Str.

mobiml

Elektrische Fixtures

$5 4-Lichter elektr. Cluster Fixture, hat 20zöllig. Opal Glas Schirm, Switch von der Mitte herabhängend, vollständ. gedrahtet, fertig zum Hängen, so lange die Partie vorhält, Dienstag zu.... $1

WIEBOLDT'S
MILWAUKEE AVE. AT PAULINA ST. — 36th Year — LINCOLN, SCHOOL AND ASHLAND

Männerhosen

Einzelne Männerhosen, — hübsche dunkle Streifen, blaue Serges und Khaki sind eingeschlossen, voller Schnitt und gut gemacht; Gürtel-Straps, Größen 30 bis 42, zu $1.00

Dienstag—Grosser Dollar-Verkauf

Doppelte „S. & H." Grüne Stamps bis Mittag — Positiv keine Post-, Phone- oder C. O. D.-Bestellungen ausgeführt.

Tischtücher — Hohlgesäumte Tischtücher, gesäumt oder ausgezackt, feiner Satinfinish, hübsche Blumenmuster, — beschränkte Quantität, zu.......... $1

Muslin — Gebleichter Muslin, 36zöll., weich. Leinenfin., — volle Stücke, — am Dienstag verkaufen wir 5 Yards für.......... $1

Kissen — Kopfkissen, mit sanitären Federn gefüllt — sind mit fancy Ticking überzogen — 3½ Pfund schwer, am Dienstag das Stück zu.......... $1

Handtuchzeug — Leinen Crash Handtuchzeug mit fancy Borte — sehr absorbirend — in vollen Stücken — am Dienstag — 5 Yards verkauft für.......... $1

Servietten — Mercerized Servietten, gesäumt, große Auswahl von Mustern; große Sorte; speziell für morgen offeriren wir sechs Stück für.......... $1

Pongee — Merc. seidenfinish. Pongee, sehr seidig appretirt, 31 Zoll breit, in all. neuen hellen und dunklen Farben, volle Stücke — 8 Yards für.......... $1

Shirting — Seiden-Shirting — eine große Auswahl von Satin Streifen, pass. für Männerhemden od. Damenblusen, — ein $1.39 Wert — die Yard zu...... $1

Mohair — Nur in schwarz oder marineblau zu haben; 52 Zoll breit; sehr glänzender Seidenfinish — eine beschränkte Quantität — die Yard zu.......... $1

Flanell — Weißer Shakerflanell— sehr schweres Nap auf beiden Seiten — ist 27 Zoll breit— für den morgigen Verkauf offeriren wir 4 Yards für.......... $1

Longcloth — Longcloth — Weißes Longcloth — 36 Zoll breit — in feinem, weich. Chiffonfinish; passend für feine Nadelarbeit — 5 Yards für.......... $1

Männerhemden — Außergewöhnliche Werte in weichen Männerhemden, mit Halspasse versehen — aus einer feinen Sorte Shirting gemacht; Größen 14 bis 17, zu.......... $1

Arbeitshemden — Echte Blue Bell Arbeitshemden für Männer, groß und bequem im Schnitt — $1.25 Wert speziell am Dienstag offeriren wir das Stück zu.......... $1

Leibchen — Leibchen für Damen — mercerized seiden; geradlinig; größter Wert, den wir jemals offerirten — am Dienstag, drei Stück für.......... $1

Union Suits — 69c ecru Union Suits für Knaben, feines baumwolle geripptes Suit, wundervolle Qualität — am Dienstag zu unser. speziellen Preise von zwei für...... $1

Marquisette — 36 Zoll breite feine Sorte Marquisette, Filet Gewebe — volle Bolts — in weiß, cream und ecru— 29c Wert — 4 Yards verkauft für.......... $1

Medizin-Schrank — Weiß emaillirtes Medizin Cabinet, Paneltüre, — hat 2 Shelves — innen ebenfalls weiß emaillirt; Größe 12 bei 19, ein $1.50 Wert, zu.......... $1

Union Suits — 59c Union Suits f. Damen, aus feiner Baumwolle, anschließ. Knie od. Umbrellafasson; ebenfalls einige Must. sehr feiner Qualit. in dieser Partie, 2 für $1

Union Suits — Union Suits für Männer, ecru od. weiß, aus sehr guter Sorte Baumwolle— sehr elastisch — regulär für $1.25 verkauft, speziell zu.......... $1

Teppichfeger — Faultleß Teppichfeger — in Mahagoni-Finish — Metallgehäuse — vernickelte Beschläge — hat Borsten-Bürste — das Stück zu.......... $1

Backofen — Backofen — für Gas- oder Oelofen, Einzelbrenner — Größe 12 Zoll hoch und 13 Zoll breit — aus schwerem Stahl, das Stück zu nur.......... $1

Schuhe zu einer großen Ersparniß

Schwarze Canvas Knöpfschuhe für Damen, das Paar zu........$1
Schwarze Canvas Schnürschuhe für Misses, das Paar........$1
Schwarze CanvasSchuhe für Kinder, das Paar zu........$1
Weiße Canvas Oxfords für Damen, das Paar zu........$1
Schuhe für Damen, das Paar zu........$1
Little Gents Schuhe, das Paar zu........$1
Schwarze Canvas Schnürschuhe für Damen, das Paar zu........$1
Schwarze Canvas Knöpfschuhe für Misses, das Paar zu........$1
Canvas Sport Oxfords für Damen, das Paar zu........$1
1-Strap Hausslippers für Damen, das Paar zu........$1
Haus-Slippers für Damen, das Paar zu........$1
Patent Colt Mary Janes für Mädchen, das Paar zu........$1
Schwarze Lederslippers für Männer, das Paar zu........$1
Schuhe für Kinder, das Paar zu........$1
Weiße Canvas Schuhe für Damen, das Paar zu........$1
Mattleder Mary Janes für Mädchen, das Paar zu........$1
Niedrige Schuhe für Damen, das Paar zu........$1

Drogen etc. — $1.50 Scotts Emulsion Leberthran zu.......... $1 — 75c Mellins Food, 2 für...$1 — Palm Olive, Creme Oil, Stück 9c; Dutzend Stücke.. $1 — $1.50 Wert Military Haarbürsten, Stück zu...... $1

Firniß — Fußboden- und Holzwerk-Firniß; hellfarb.; — nur 2 Gallonen an jeden Kunden; Gall... $1

Suit Cases — 24 und 26 Zoll große braune Fiber Suit Cases— dieselben sind sehr stark gemacht — das Stück zu nur.......... $1

Reiskocher — 2 Quart Reiskocher, aus reinem Aluminium gemacht — keine Seconds, die $1.75 Sorte, das Stück zu.......... $1

Röcke — Separate Sommerröcke für Damen, gemusterte Pongeeseide, sowie weiße Waschröcke; gewöhnlich für $1.50 bis zu $3.00 verkauft — zu nur.......... $1

Männerstrümpfe — Lisle nahtlose Männerstrümpfe, dopp. Sohlen und high spliced, in schwarz, weiß und grau, auch Palm Beach, Paar, 39c; oder 3 Paar zu nur.......... $1

Flouncing — 50 Stücke von 45 Zoll breitem Organdy besticktem Flouncing — sehr hübsche Muster für Damenkleider — speziell die Yard offerirt zu nur.......... $1

Dachpappe — Mit Sand gemischt, in Rollen von 108 Quadratfuß — vollständig mit Nägeln und Cement — speziell die Rolle offerirt für nur.......... $1

Waschkessel — Nr. 8 galvanisirter Waschkessel, mit Blechdeckel und Klappgriff versehen — am Dienstag verkaufen wir das Stück zu..... $1

Strümpfe — Schwarze Seidenfaser nahtlose Damenstrümpfe, hochgespleißt, dopp. Sohle, Ferse u. Zehe; Lisle Garter Top, Run of the Mill, 5 Paar für.......... $1

Schleier — Chiffon Drape Schleier für Damen — in allen Farben vorhanden — regulär für $1.25 verkauft — speziell diesen Verkauf für nur.......... $1

Handtaschen — Lederne Handtaschen für Damen — Back und Top Strap Geldbörsen; große und kleine Größen, speziell für nur.......... $1

Uhr und Fob — Uhr für Männer, in vernickeltem Gehäuse, Werk auf 1 Jahr garantirt, mit Leder Fob und Charm od. Nickelkette mit Anhängsel, $1.50 wert, zu nur..... $1

Percolator — 2 Quart Kaffee-Percolator — aus reinem Aluminium gemacht — mit Aluminium-Einsatz, Glas-Oberteil — speziell verkauft für.......... $1

Kindermäntel — In klein schwarz und weiß karrirtem wollenem Stoff, hübsch besetzt, Seitentaschen, Gürtel u. Kragen, Größen 2 bis 6; reguläre $2.50 Sorte, zu....... $1

Ausgewählte Nahrungsmittel

Kartoffeln, feinste reife Texas rote, 10 Pfd. 26c; Pfund....... 3c
Zitronen, dünnschalige saftige kaliforn. Jumbos, Dutzd. 35c
Fancy Dodge County Brick Käse — Pfund.......... 25c
Eier, ausgewählt und groß, strikt frisch, Dutzend.......... 35c
Feine hiesige Sardinen in Oel od. Senf, 3 Büchsen für.... 25c
Burnham & Morrill Bohnen u. Speck, Büchse.......... 18c
Unome Marke kaliforn. gelbe Cling Pfirsiche, Büchse..... 25c
Burnshine, das wundervolle Metall-Putzpulver, Büchse zu 8c und.......... 12c
Butter, feinste Meadow Creamery, frisch gemacht von reinem, reichem Rahm, Pfund.......... 45c
Puritan Marke reine Obst-Präserven, Jar zu.......... 25c
Sniders Oyster Cocktail, große Flasche zu.......... 23c
A B Ofenwichse, Flasche zu.......... 6c
Sani-flush oder Nilodor, die Büchse zu.......... 21c
Johnsons Galvanic Wäsche-Seife, 5 Stücke für...... 24c
Hetzels feiner Breakfast Speck, das Pfund.......... 39c
Eloise Marke reine Obst-Jellies, Tumbler zu...... 12c
Feine kaliforn. weiße Navy-Bohnen, 4 Pfund an 1 Kunden, Pfund.......... 12½c
Feine kalifornische süße Pflaumen — das Pfund.......... 9½c
Feine magere knochenlose geräucherte Butts, Pfd. 33c
Frisch abgeschnittene magere Pork Chops, Pfd. 29c
Frische oder gepökelte Rindszungen, Pfund.......... 22½c
McGills reiner gerieb. Meerrettig, die Flasche.......... 8½c
Creamettes, das neue Makaroni-Produkt, Packet...... 10c
Jello, das delikate Dessert — Packet zu.......... 12c
New Century feiner roter Lachs, hohe Büchse.......... 28c
Deep Sea Lobsters — ¼ Pfund Büchse zu.......... 19c
Home marinirte Heringe, Stück.... 7½c
Washburn-Crosby Pure Cream Roggenmehl — 5 Pfund Sack zu.......... 38c
Ryzon, das perfekte Backpulver, 1-Pfd.-Büchse...... 35c
Kobolo Tonic Magenbitters, reguläre $1.00 Größe, speziell, — zwei Flaschen für.......... $1.00

Haarflechten — Echte Menschen Haarflechten, natürlich gewelltes Haar, in allen gewünschten Schattirungen— ausgenommen grau — die $1.75 Sorte, zu.......... $1

Negligee-Gürtel — Negligee Gürtel für Grazie und Bequemlichkeit, alle Größen von 18 bis 36— speziell zu.......... $1

Dr. HIRSCH, 16 Jahre bei Wieboldt's und gedenkt noch viele Jahre hierzubleiben, sagt:

Wahrscheinlich die Hälfte aller schlimmen Augen sind die Folge von vernachlässigten schwachen Augen, weil Gläser oft schwachen Augen nicht nur helfen, sondern sie auch heilen. Warum zögern? Gläser, die von hier kommen, sind gute Gläser. Tausende sagen das.

Goldene randlose Brillen, Cable Temples (tun den Ohren nicht weh), garantirt 15 Jahre, mit feinsten Crystal-Linsen vollständig diese Woche zu $2.90, oder 10-karatige solid goldene zu nur.......... $3.50

Frei: Neue Goldschrauben oder Rezementatation oder Gold E. G. Springs oderAdjustiren ist frei — diese Kleinigkeiten werden gern gemacht.

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerlei Vergnügungen.
Forest Park. — Allerlei Vergnügungen.
Cohans Grand. — Cohans Revue.
Cort. — „Just Around the Corner".
Garrick. — „Odds and Ends of 1917".
Palace. — „Doing Our Bit".
Studebaker. — „A Pair of Petticoats".
Woods'. — „Friendly Enemies".
Marigoldgarten. — Konzert jeden Nachmittag und Abend.
Bismarckgarten(?), 715 North Avenue. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Konzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Wagen-Jungen

verlangt; Lohn $10 die Woche, mit Beförderung nach 3 Monaten. Nachzufragen in unserem Laden, Milwaukee Ave. und Paulina Str., oder in unserer Sub-Ablieferungs-Station in Jefferson Park, gegenüber dem Northwestern-Bahnhof.

Wieboldt's.

Verlangt: Stetige, zuverlässige Männer für allgemeine Arbeit in Kohlen-Yard, guter Lohn und Beschäftigung während des ganzen Jahres. 3135 Belmont Ave. sonmo

Verlangt: Nüchterner stetiger Kohlen Teamster, Arbeit für das ganze Jahr, guter Lohn. 3135 Belmont Avenue. sonmo

Verlangt: Junge, über 16 Jahre, für kleinen Maschinenshop, $8 Anfangs. Stetige Arbeit. 814 Garfield Avenue. sonmo

Verlangt: Erfahrene Drehbankarbeiter. Anzufragen an der Eingangstür östlich von Chicago Northwestern Railway „off" Diversey Parkway. Bullock Tractor Company. frmo

Verlangt: Retail Butcher.
Hetzel & Co.,
1743 Larrabee Str. modimi

Verlangt: Stall-Männer. Sehet Superintendenten, 731 W. Adams Str. mo—fr

Verlangt: Fitters und Helfer an Baueisenarbeit; stetige Beschäftigung und guter Lohn. 4857 S. Racine Ave. 3jun1wX

Verlangt: Guter Saloon Porter; guter Lohn. 1982 Clybourn Ave. frmo

Verlangt: Junge Männer für Drehbankarbeit, sowie Arbeiter an Schraubenmaschine. Wm. Frank Co., 227 W. Austin Ave. modimi

Verlangt: Dritte Hand an Biscuits; guter Lohn. Naklios Commissary, 125 W. Ohio Str. modi

Verlangt: Gute Bauschlosser und Helfer. Joseph Halsted Co., 1233 W. Randolph Str. modi

Verlangt: Cabinetmakers, erfahren an Parlormöbeln. 421 N. Lincoln Str. 3jn1wX

Verlangt: Erster Klasse Saloonporter. Sofort nachzufragen: 201 W. North Ave. 3jn1wX

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt: Ein Junge für Officearbeit. Abendpost, 225 W. Washington Straße. 22mai*X

Verlangt: Knaben; guter Lohn während des Lernens eines gutzahlenden Handwerks. Nachzufragen bei
Turner Mfg. Co.,
1444 S. Sangamon St., Ecke 14. Place 22mai1mtX

Verlangt: Reed Winders und Rohr- und Weiden-Arbeiter. Nachzufragen auf dem 3. Floor.
A. L. Randall Co.,
729 Wabash Ave. 28mai1wX

Verlangt: Wringer Mann oder Mann zum Lernen in Wetwash Laundry; stetige Arbeit. Sanitary Wetwash Laundry, 4224 Montrose Ave. 29mai1wX

Verlangt: Mann für allerhand leichte Arbeit in Fabrik; Lohn $18. Western und Schubert Ave.

Verlangt: Bürstenbinder, muß bohren und pichen können; stetige Arbeit garantirt. Unionpreis; bequemer Shop zum Arbeiten. Nachzufragen: 812 Süd Paulina Str. S. Riegelhaupt. fasomo

Verlangt: Ein Eis-Peddler und 2 Helfer. Nehmt Madison Str. Car. 1218 So. 7. Ave., Maywood, Ill. famodi

Verlangt: Guter Junge in Bäckerei an Brot Tagarbeit. Vorzusprechen Vormittags. 2854 Armitage Ave.

[illegible]

Billard und Pocket Tische

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig neu, Carom oder Pocket, mit vollständ. Zubehör. $150; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; leichte Zahlungen. Wir vermieten Tische mit dem Privilegium, die Miete vom Kaufpreis abzuziehen. Zigarrenladen-Einrichtungen eine Spezialität. The Brunswick-Balke Collender Co., 623-629 S. Wabash Ave. *X

Sehschärfe und Spürsinn der australischen Busch-Tracker.

Ueber die australischen Eingeborenen als Pfadfinder, die sog. Busch-Tracker, hat ein Blatt Sidneys sehr interessante Mitteilungen veröffentlicht, denen wir folgendes entnehmen: Der Verfasser, der es beklagt, daß mit dem Aussterben der Eingeborenen auch die Kunst des „Tracking" (Verfolgen von Spuren) verschwinden werde, stellt zunächst die Frage, wie viele Europäer wohl mit der Tatsache bekannt seien, daß man die Spur einer Katze auf einem ausgedehnten Grasplatz verfolgen könne. Er selbst könne das vergleichen, aber mit den Leistungen, die Eingeborene als etwas Selbstverständliches vollbringen, sei das Verfolgen einer Katzenspur kaum der Erwähnung wert. Diese Fähigkeit diene höchstens dazu, Leuten, die keine Vorstellung von diesen Dingen haben, deutlich zu machen, wie hoch das Sehvermögen eines „Trackers" entwickelt sein müsse, um ihn zu befähigen, sich seiner Aufgaben zu entledigen. Der Europäer könne ein passabler Pfadfinder werden, aber dem Eingeborenen gegenüber, der seine Kunst von Kindesbeinen an gelernt habe, werde er trotz allem nur ein Stümper bleiben. Das komme wohl schon daher, daß, neben dem dem Eingeborenen ins Blut übergegangenen Instinkt von ungezählten Generationen seiner Vorfahren das „Tracking" für ihn die Haupttätigkeit seines Lebens bilde, er also naturgemäß all sein Dichten und Trachten auf die Ausbildung dieser Kunst, von der ja vielfach seine Existenz abhänge, nicht bloß verwenden könne, sondern tatsächlich auch verwenden müsse.

Die Art und Weise, wie der richtige „Blacktracker" seine Begabung — denn um eine Begabung dürfte es sich handeln — anzuwenden versteht, wird vom Verfasser des Artikels wie folgt beschrieben: Sein Verhalten bei Verfolgung einer Fährte ist demjenigen eines Bluthundes sehr ähnlich. So begeht er beispielsweise beim Aufspüren eines Känguruhs, dessen Sprünge, das heißt also die Entfernung zwischen den einzelnen Fußspuren, eine Länge von 30 bis 40 Fuß aufweisen können, niemals einen Irrtum. Aus der Richtung der einen Fußspur schließt er mit unfehlbarer Sicherheit auf die Richtung, in der er die zweite zu suchen hat. Ebenso zeigt ihm die Fährte, ob das Tier sich rechts oder links oder geradeaus gewendet hat. Ist das Erdreich locker, so erkennt er dies aus den Fußspuren, ist das Erdreich fest, aus der Art und Weise, wie der Staub aufgeworfen worden ist. Dazu kann er fast bis auf die Minute die Zeit angeben, zu welcher die Fährte entstanden ist. Auch dies erkennt er aus dem Zustande des Erdreichs, aus dem Staube, aus der Art, wie die Grashalme niedergetreten oder zerbrochen worden sind, und aus einem Dutzend anderer Anzeichen, die er, oft auf Händen und Knieen kriechend, zu entdecken versteht.

So unglaublich es erscheinen mag, ist es doch Tatsache, daß selbst die kleine eingeborene Biene, die kaum größer ist, als die gewöhnliche Hausfliege dem Spürsinn des Schwarzen und seinem Sehvermögen nicht entgeht. Natürlich kann er bei der Biene keine Fußspuren verfolgen, da sie keine hinterläßt, dafür aber suchen seine Augen nach jenen unendlich kleinen Resten von Unrat, die das Tier aus seinem Neste wirft, und die sich dann am Fuße des betreffenden Baumes vorfinden. Die Spurn seiner eigenen Stammesmitglieder sind ihm natürlich wohlbekannt, fremde Spuren aber erregen sofort seine Aufmerksamkeit. Glaubt er, daß letztere eine Gefahr für ihn bedeuten, so kann man sicher sein, daß er sich sofort angelegen sein läßt, seine eigene Spur zu verwischen. Dies tut er, indem er, falls er sich auf weichem und lockerem Erdreich befindet, jeden seiner Füße vor dem Aufheben dreht und wendet, und außerdem die Baumstämme, die er etwa antrifft, zum Weiterwandern benutzt. Auch tritt er, wenn Stämme fehlen, sorgfältig Schritt um Schritt in Spuren, denen er begegnet, und zieht wohl auch Zweige hinter sich her, wennschon dies letztere Mittel in der Regel nur von ganz faulen Eingeborenen angewendet wird und als wenig „künstlerisch" gilt.

Ist die Gefahr eine besonders bedrohliche, und will er sich vor Gegnern in Sicherheit bringen, deren Auge, wie er weiß, den seinigen nichts an Schärfe nachgeben, so wird der Eingeborene nach jedem Schritt eine Pause machen und die von ihm soeben hinterlassene Spur durch eine Hand voll Erde auswischen. Er tut dies mit der größten Vorsicht und sucht gleichzeitig auch alle sonstigen Merkmale seines Vorübergehens zu verwischen; denn er weiß nur zu gut, daß der ihm nachspürende Feind sich nicht so ohne weiteres täuschen lassen wird. Auch dieser wird mit aller Vorsicht und Behutsamkeit zu Werke gehen, sorgfältig den Staub fortzublasen suchen und nicht eher ruhen, als bis er die Spur des Flüchtlings bloßgelegt hat. Wehe diesem, wenn die letztere erkennen läßt, daß er allein ist. Dann kann es sich wohl ereignen, daß der ihm nachfolgende Gegner spät am Abend zu seinen Stammesgenossen heimkehrt und ihnen triumphirend eine frische Kerbe in seinem Knüppel vorzeigt, zum Zeichen, daß ein Feind erschlagen worden ist.

Der Verfasser erinnert ferner an die Tatsache, daß einem Schwarzen einstmals das Hufeisen eines Pferdes, das eine Dame in Gesellschaft zahlreicher anderer Personen geritten hatte, vorgezeigt wurde, worauf der Eingeborene die Spur des Pferdes bis zu der Stelle verfolgte, an der die Reiterin ein kostbares Armband verloren hatte. Die gleiche Leistung haben andere „Tracker" unter noch viel schwierigeren Umständen vollbracht, nämlich auf einer Strecke, auf der die Spuren durch nachfolgende Viehtransporte für andere Augen als die ihrigen vollständig ausgewischt und zertreten waren. Unzählige Male sind auch Kinder, die sich spurlos im Walde verirrt hatten, nur mit Hilfe dieser schwarzen Pfadfinder wieder aufgefunden und dem sicheren Tode entrissen worden. Ebenso ist auch bekannt, daß sich die Polizei in ganz Australien dieser „Tracker" regelmäßig bedient, wenn es sich darum handelt, Flüchtlinge aufzuspüren und ihrer habhaft zu werden. Die Leistungen, die bei allen diesen Gelegenheiten von den betreffenden Eingeborenen vollbracht worden sind, müssen geradezu erstaunlich genannt werden, und doch, meint der Verfasser, sind sie in keiner Weise mit den Leistungen zu vergleichen, die die Schwarzen in Gegenden, wo sie mit der Zivilisation noch kaum in Berührung gekommen sind, vollbringen. Dort müsse man beispielsweise sehen, wie sie bei der Jagd auf ihren täglichen Lebensunterhalt gehen; dann werde man ihm beipflichten, daß die Kunst des „Tracking" von dem Europäer niemals bemeistert werden könne, vielmehr auch im besten Falle für ihn nur ein Buch mit sieben Siegeln bleiben werde.

Botschaft vom Mars.

Die technische Möglichkeit, eine solche zu senden, wäre vorhanden.

Die Frage, ob zwischen Mars und Erde eine Verbindung, ein Gedankenaustausch möglich sei, ist oft aufgeworfen worden, und die Dichter haben sie in Phantasie-Romanen mehrfach behandelt. Der Leipziger Physiker Otto Wiener hat sie nun jüngsthin in einem Vortrage gestreift, den die „Deutsche Revue" veröffentlicht:

Danach scheint es, vom rein physikalischen Standpunkte aus betrachtet, nicht ausgeschlossen, von der Erde eine Botschaft zum Mars zu senden. Die elektrische Wellen-Telegraphie wäre es, deren man sich bedienen müßte. Die Reichweite der elektrischen Wellen-Telegraphie ist neuerdings ganz gewaltig gesteigert worden; sie arbeitet mit Strömen von vielen hundert Ampere; die Morsetaster, die zum Senden der drahtlosen Telegramme nötig sind, gleichen dem Stampfwerk einer Fabrik. Von Nauen aus hat man bis nach Togo, ja bis nach Deutsch-Südwest-Afrika telegraphieren können. Die Großstationen sind schon so weit gekommen, daß Zeichen um das halbe Erdenrund gegeben werden können, und der Bau von Einrichtungen, deren Zeichen auf der ganzen Erde bemerkt werden können, ist nur noch eine wirtschaftliche Frage. Bei genügender Vergrößerung aller Einrichtungen würde man dahin gelangen, von der Erde nach einem anderen Orte unseres Sonnensystems drahtlos zu telegraphieren, etwa die Wellen bis zum Mars zu schicken. Man braucht dazu freilich Apparate, die nach dem gegenwärtigen Stande der Technik vielleicht eine Billion Pferdekräfte betätigen müßten, ein Unternehmen, das allerdings mehr kosten würde, als man mit Rücksicht auf Erfolg gut ins Werk zu setzen wagen dürfte. Wissen wir doch nicht, ob den Menschen wesensverwandte Geschöpfe auf den anderen Planeten unseres Sonnensystems wohnen, und wenn sie es tun, ob sie gerade die Apparate hätten, um solche Zeichen wahrzunehmen und zu beachten. Wissen wir doch auch nicht, ob unter den vielen elektrischen und magnetischen Störungen, die unsere Apparate anzeigen, auch solche sind, die von solchen Geschöpfen auf anderen Planeten ausgehen. Das könnten wir erst beurteilen, wenn wir alle vorhandenen Störungen vollständig zu erklären imstande wären.

Zeitgemäßer Vorschlag.

Tuberkulose als Lehrfach.

Die Tuberkulose ist die meist verbreitete Krankheit unter den Menschen. Sie liefert nicht allein die höchste Erkrankungsziffer, auch die Sterblichkeit ist größer als bei allen übrigen Krankheiten. Sie befällt alle Teile des Körpers und tritt unter den verschiedensten Formen auf. Der Erreger ist überall gegenwärtig und befällt jede Rasse. Kein Lebensalter bleibt von der Tuberkulose verschont, und jeder Mensch wird in seiner frühesten Jugend von dem gefährlichen Keim durchseucht. Braucht man es erst zu sagen, daß das Elend des Krieges das Elend der Tuberkulose nicht gemildert haben kann? Der Kampf gegen diese Menschheitsseuche hat denn auch im Kriege noch großartigere Formen angenommen als im Frieden. Um so befremdlicher muß es erscheinen, daß die Lehre von dieser Krankheit unter den Krankheiten wenigstens offiziell noch keine Heimstätte an unseren Universitäten gefunden hat. In der „Wiener Klinischen Wochenschrift" tritt nun Primar-Arzt Dr. Wilhelm Müller, zurzeit Leiter eines Tuberkulose-Hospitals, mit dem Vorschlag an die Oeffentlichkeit, selbständige Universitäten und Lehrstühle für das Tuberkulosefach zu schaffen. Daß solche Lehrstühle noch nicht bestehen, liegt eben daran, daß die Lehre von der Tuberkulose als Spezialwissenschaft ebenso wichtig wie jung ist. Nach dem großen Aderlaß wird man unbedingt bemüht sein müssen, die Wunden, die der Krieg geschlagen hat, zu heilen. Der Kampf gegen die Tuberkulose wird eines der wirksamsten Heilmittel sein. Er erfordert Aerzte, die aufs beste geschult sind in der Handhabung aller Waffen dieses unvermeidlichen Kampfes, den die ganze Menschheit gegen ihren gemeinsamen Feind führen muß. Der Anfang einer tatkräftigen und zielbewußten Bekämpfung der Schwindsucht muß unbedingt an der Mutterstätte aller ärztlichen Ausbildung, also in der Klinik erfolgen, und es ist Aufgabe der Hochschule, das Interesse dafür in viel größerem Maßstabe zu fördern und zu vertiefen, als es bisher geschehen ist. In erster Linie verspricht die Gründung der Tuberkulose-Kliniken die Heranbildung einer Aerztewelt, die den Krieg gegen die Tuberkulose noch gründlicher und erfolgreicher führen wird als bisher.

Der moralische Katzenjammer ist der schlimmste Ehestifter

Leset die „Sonntagpost"

Zur Beachtung!

Bestimmungen über die Registrirung feindlicher Ausländerinnen.

An den zehn Tagen vom 17. bis zum 26. Juni findet, wie schon bekannt gemacht, die Registrirung feindlicher Ausländerinnen in derselben Weise statt, wie im vorigen Jahre die Registrirung feindlicher Ausländer. In Chicago und allen anderen Städten von 5000 oder mehr Einwohnern wird die Registrirung von der Polizei, in den kleineren Orten vom Postmeister vorgenommen.

Die auf die Registrirung selbst bezüglichen Bestimmungen werden demnächst vom Polizeichef bekannt gemacht werden; Bundesmarschall Bradley veröffentlicht das Folgende hinsichtlich der Personen, welche der Registrirungspflicht unterworfen sind:

Alle reichsdeutschen weiblichen Personen vom 14. Lebensjahre aufwärts müssen sich registriren lassen. Frauen aus der österreichisch-ungarischen Monarchie sind von der Registrirung befreit.

Befreit davon sind ferner alle in den Vereinigten Staaten Geborenen, falls sie nicht in Deutschland naturalisirt worden oder nicht mit Reichsdeutschen verheiratet sind. Alle Ehefrauen Reichsdeutscher sind ebenfalls Reichsdeutsche und müssen sich registriren lassen.

Reichsdeutsche, welche sich in den Vereinigten Staaten haben einbürgern lassen, sind nicht feindliche Ausländerinnen, ausgenommen sie haben Reichsdeutsche geheiratet oder sich später in Deutschland oder einem anderen Lande naturalisiren lassen.

Wittwen von Reichsdeutschen oder rechtsgiltig von solchen völlig geschiedene Frauen, die vor ihrer Verheiratung Amerikanerinnen waren, erlangen ihr amerikanisches Bürgerrecht von selbst zurück, wenn sie im Lande wohnen bleiben.

Durch die Einbürgerung eines Ausländers werden auch seine Frau und seine im Auslande geborenen minderjährigen Kinder naturalisirt, soweit sie dauernd im Lande wohnen.

Frauen Reichsdeutscher, die nicht in den Vereinigten Staaten naturalisirt sind, und ihre im Auslande geborenen Töchter von 14 oder mehr Jahren sind feindliche Ausländerinnen und müssen sich registriren lassen, sofern jene Töchter nicht für sich das Bürgerrecht erworben oder sich vor dem 6. April 1917 mit amerikanischen Bürgern verheiratet haben.

Reichsdeutsche, die sich vor dem 6. April 1917 mit amerikanischen Bürgern verheiratet haben, sind durch ihre Heirat amerikanische Bürgerinnen geworden und bleiben auch solche nach dem Tode ihres Mannes oder nach der Scheidung von ihm, falls sie nicht bei Gericht ausdrücklich auf ihr amerikanisches Bürgerrecht verzichtet haben.

Reichsdeutsche, welche nicht durch Verheiratung amerikanische Bürgerinnen geworden sind, bleiben feindliche Ausländerinnen und müssen sich registriren lassen, auch wenn sie ihr „erstes Papier" erwirkt haben oder in einem anderen Lande naturalisirt sind.

Ein in Deutschland geborenes Mädchen, dessen Vater zur Zeit der Geburt Reichsdeutscher war, sich später aber, während das Kind noch minderjährig war, in den Vereinigten Staaten hat naturalisiren lassen, ist keine der Registrirungspflicht unterworfene Ausländerin, falls sie in der Zeit ihrer Minderjährigkeit ihren dauernden Wohnsitz in den Vereinigten Staaten genommen hat.

Weibliche Personen, welche nach dem 10. Mai 1871 in Elsaß-Lothringen geboren wurden oder dort gelebt haben, müssen sich registriren lassen, wenn sie nicht naturalisirt sind oder an amerikanische Bürger verheiratet sind. Dasselbe gilt für Frauen, die nach dem 23. August 1866 in Schleswig-Holstein geboren wurden oder dort gelebt haben.

Von der Registrirung befreit ist nur die in Deutschland geborene weibliche Person im Alter von 14 Jahren oder darüber, die entweder mit einem amerikanischen Bürger verheiratet ist, oder die sich in den Ver. Staaten hat naturalisiren lassen und dadurch für ihre Person das Bürgerrecht erworben hat.

Somit muß sich jede in Deutschland geborene weibliche Person, die in dem oben angegebenen Alter steht, die nicht für ihre Person das Bürgerrecht erworben hat und die mit einem nicht naturalisirten Ausländer verheiratet ist, registriren lassen. Auch dann, wenn ihr Gatte einer im gegenwärtigen Weltkrieg neutralen Nation, z. B. Schweden, Dänemark, Holland oder der Schweiz angehört.

Die Registrirung.

Hinsichtlich der Registrirung gibt der stellvertretende Polizeichef John H. Alcock die nachstehenden Bestimmungen bekannt:

Die Registrirung beginnt am Montag, dem 17. Juni, 6 Uhr Morgens, und endet am Mittwoch, dem 26. Juni, Abends 8 Uhr. Registrirungspflichtige können sich an diesen und den dazwischen liegenden Tagen, mit Ausnahme von Sonntag, dem 23. Juni, in den Stunden von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends registriren lassen, und zwar haben sie sich zu diesem Zwecke in der Polizeiwache desjenigen Polizeibezirks zu melden, in dem sie während der für die Registrirung festgesetzten Zeit wohnen.

Jede feindliche Ausländerin, die sich registriren lassen muß, hat 4 Photographien von sich mitzubringen, und zwar Brustbilder und Vorderansicht (full face). Diese Photographien dürfen nicht größer als 3 bei 3 Zoll sein, müssen auf dünnem Papier hergestellt sein und einen hellen Hintergrund haben. Bei der Aufnahme darf weder ein Hut noch irgend eine andere Kopfbedeckung getragen werden.

In der betr. Polizeiwache erhält jede Registrantin volle Anweisung darüber, wie ihr Gesuch um Registrirung auszufüllen ist.

Jede feindliche Ausländerin, die registrirungspflichtig ist, sich aber innerhalb der oben angegebenen Frist nicht registriren läßt, setzt sich, abgesehen von allen übrigen, vom Gesetz dafür festgesetzten Strafen, auch der Gefahr aus, während der Dauer des Krieges in das Gefängniß geschickt oder sonst in Gewahrsam genommen zu werden.

Börsennotirungen.

Chicago, den 3. Juni 1918.

Nachstehend die Notirungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr Vormittags:

	Eröffnung.	Hoch.	Niedr.	11 Vorm.
Mais—				
Juni	$1.31	$1.31	$1.30⅝	$1.30⅝
Juli	1.33⅝-⅛	1.33⅞	1.32½	1.32⅞
Hafer—				
Juni	.69⅞	.70⅜	.69⅞	.70⅜
Juli	.65⅝-½	.66⅛-¼	.65¼	.66
Aug.	.62	.62	.61½	.61½
Speck—				
Juli	40.70	41.30	40.70	41.25
Schmalz—				
Juli	24.60	24.65	24.52	24.55
Sept	24.65	24.75	24.65	24.70
Rippen—				
Juli	22.25	22.27	22.15	22.22
Sept	22.70	22.72	22.55	22.67

Nachstehend die heutigen Schlußnotirungen an der Getreidebörse:

	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Rippen
Juni	$1.28⅝	.70	40.75	24.27	22.00
Juli	1.31¾	.65½	40.85	24.50	22.45

Mais schloß um 1⅞ bis 2⅛ niedriger, Hafer unverändert bis ⅛ niedriger, Provisionen 10 bis 45 höher ab. Die Preise sanken hauptsächlich wegen der glänzenden Ernteaussichten und dem Versenken von Schiffen an der Ostküste durch ein deutsches Tauchboot. Der jetzige Stand des Maises läßt einen solchen von 83 Prozent am 1. Juli erwarten, was etwa einem normalen Durchschnitt gleichkommt. Da jedoch ein Gesammgebiet von 118 Millionen Acres mit Mais bestellt ist, so steht eine Riesenernte in Aussicht, falls das Wetter günstig bleibt. Der sichtbare Weizenvorrat hat sich in der vergangenen Woche um 387,000 Bushels, der an Mais um 1,368,00 Bushels, der an Hafer hat um 326,000 Bushels zugenommen. Der sichtbare Nutzen an den einzelnen Feldfrüchtearten stellt sich jetzt wie folgt: Weizen, 1,146,000; Mais, 13,088,000 und Hafer, 20,800,000 Bushels.

Produkten-Börse.

Die Eier-, Butter- und Kartoffelpreise sind unverändert, neue Kartoffeln etwas höher; zugerichtetes Rindfleisch ist auf der Marktliste beträchtlich höher notirt; auch die Hühnerpreise sind in die Höhe gegangen.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Für Bäcker und Zuckerbäcker.

(Notirungen und Bericht von W. K. Jahn Co., 130 Nord Franklin Straße.)

Kakao	$0.16	—0.20

Starke Nachfrage, doch Preise stetig. 20% gut lösbar, wie oben geringere Grade billig nach Butterfettgehalt. Preise steigend wegen geringer Vorräte an Kühlwaare und frischem Material.

Gelatine	0.68	—1.05

Gute, eßbare Waare sehr wenig offerirt. Importirte abgeschnitten. Vor Schluß der Saison droht Mangel an Waare einzutreten.

Japanische Gelatine (Agar-Agar)—		
Nr. 1		0.75
Nr. 2		0.70
Getrocknete Eier		0.90
Nur Eiweiß		1.35
Gummi — Arabischer	0.32½	—0.50
Tragcanth, für Icecreampowder	1.75	—2.40
„Icecreampowder"	0.35	—0.40
„Maple"-Zucker (kanadisch)		0.25
Milchstreupulver		0.24½

(Die Ernte ist ausverkauft.) (Viele Export-Orders.)

Reismehl	0.10	—0.11

Zucker.

Granulirt, 100 Pfund		7.72½

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notirungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.41
„Firsts", das Pfund		0.40
„Seconds", das Pfund	0.34	—0.37
Packwaare, das Pfund		0.30
„Ladles", das Pfund	0.32½	—0.33

Eier.

(Notirungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Fresh Firsts", das Dutzend	0.29	—0.30¾
„Ordinary Firsts", das Dtd.	0.26	—0.28
Gemischte Waaren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.29	—0.31

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Käse.

(Notirungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund		0.21½
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.		0.21½
„Young America", das Pfund	0.22¾	—0.23
„Daisies", das Pfund	0.21¾	—0.22
„Brick", das Pfund		0.21
„Long Horns", das Pfund	0.22½	—0.22¾
Schweizer (Block) neu, Pfd.	0.27	—0.28
Limburger, 2-Pfund-Stücke, neu, das Pfund	0.18½	—0.19
do., 1-Pfund-Stücke, neu	0.18	—0.18½

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)
(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ Cent das Pfund höher.)

Hühner, das Pfund		0.27½
Hähne, das Pfund		0.21
Truthühner, lebend, d. Pfund		0.23
Enten, das Pfund	0.26	—0.28
Indian Runner Enten, d. Pfd.		0.25
Gänse, das Pfund	0.15	—0.16
Perlhühner, das Dutzend		4.50
Alte Tauben, lebend, Dutzend		2.00
„Squabs", lebend, Dutzend		2.50
do., zugerichtet, Dutzend	2.00	—3.00

Kleine magere, weniger.
(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute, fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Schweinefleisch (zugerichtet).

Gesalzen		40.00
Schmalz, 100 Pfund		23.70
Rippen, das Pfund	0.21	—0.21¾
Schultern, das Pfund	0.18¾	—0.19
Schenkel, das Pfund	0.23	—0.24
Schinken, das Pfund	0.29½	—0.30¼
Speck, das Pfund	0.38¾	—0.39

Rindfleisch (zugerichtet).

Rippen, Nr. 1, das Pfund....$	0.32
do., Nr. 2, das Pfund	0.30
do., Nr. 3, das Pfund	0.22
„Loins", Nr. 1, das Pfund	0.35
do., Nr. 2, das Pfund	0.30
do., Nr. 3, das Pfund	0.27
„Rounds", Nr. 1, das Pfund	0.25
do., Nr. 2, das Pfund	0.23
do., Nr. 3, das Pfund	0.20
„Chucks", Nr. 1, das Pfund	0.24
do., Nr. 2, das Pfund	0.22
do., Nr. 3, das Pfund	0.19
„Plates", Nr. 1, das Pfund	0.19
do., Nr. 2, das Pfund	0.16
do., Nr. 3, das Pfund	0.15½

Kälber (geschlachtet).

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.	0.17	—0.17½
60— 70 Pfund Gewicht, Pfd.	0.17½	—0.18
70— 80 Pfund Gewicht, Pfd.	0.19½	—0.20½
90—120 Pfund Gewicht (ausgesucht), das Pfund	0.21	—0.21½

Frisches Obst.

Aepfel usw.

(Notirungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Willow Twigs, das Faß		9.00
Baldwins, das Faß		8.50
Steele Red, das Faß	8.50	—9.00
Ben Davis, das Faß	6.50	—7.00
Westliche, in Kisten—		
Rome Beauties	2.25	—2.50

Südfrüchte.

(Notirungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Apfelsinen, California, Kiste	7.00	—7.50
Zitronen (300—360), die Kiste	7.00	—7.50
Grape Fruit, Florida, Kiste	3.00	—3.50
Ananas, Crate	3.25	—3.50
Kirschen, 8-Pfund-Kiste	1.25	—2.10
do., weiße, do.	1.75	—2.25
do., saure, Jll., 24 Quarts	3.50	—3.75
Pfirsiche		2.25

Beeren.

Erdbeeren, Illinois, 24 Qts.	3.25	—3.50
do., Kentucky, do.	1.50	—3.00
do., Missouri, do.	3.75	—4.00
Stachelbeeren, 24 Quarts	2.50	—2.75

Melonen.

Cantaloupes, Crate, 45 Stück	7.00	—8.00

Frisches Gemüse.

(Notirungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Artischoken	2.00	—3.00
Blumenkohl, die Kiste		1.50
Eierpflanzen, Crate	1.50	—4.00
Erbsen, Mississippi, Bushel	2.00	—2.25
do., Indiana, do.	1.00	—1.50
Gurken, Streator, extra	1.75	—1.85
do., Louisiana, Hamper		2.00
do., heimische, Dutzend	1.00	—1.15
Karrotten, Louisiana, Hamper	0.75	—0.90
Knoblauch, heimischer, Pfund	0.04	—0.08
Kohlrabi, Hamper		1.00
Kraut, Mississippi, 100 Pfd.		1.75
Meerrettig, das Faß	3.50	—4.00
do., heimischer, 12 Wurzeln		0.65
Pfeffer, Crate	1.50	—2.25
Pilze, Minnesota, Pfund		0.40
do., hiesige, das Pfund		0.55
Radieschen, Dutzend Bündel		0.25
do., 100 Bündel	1.75	—2.00
Rhabarber, das Pfund		0.02
do., das Bündel		0.10
do., kleine Kiste	0.40	—0.50
Rüben, rote, Hamper	1.00	—1.10
Salat, Kopf—		
Bushel	0.40	—0.60
Iceberg, Crate	3.50	—4.00
Blattsalat, die Kiste	0.12½	—0.15
do., Bushel	0.50	—0.75
Schnittbohnen, grüne, Hamper	0.75	—1.00
do., gelbe, do.	1.00	—1.25
Sellerie, Florida, Crate	4.00	—4.50
Spargel, Jll., 2 Dtd. Bündel	1.50	—1.75
do., Ottawa, 24 Bündel		1.75
do., Michigan, 24 Bündel	1.25	—1.75
Spinat, die Kiste	0.20	—0.25
Tomaten, Florida	4.25	—4.50
Turnips der Bushel	1.00	—1.15
do., Hamper		0.50
Wasserkresse, das Faß		4.00
Zwiebeln, Texas, neue, Crate	1.00	—1.15
do., Wachs		1.50
do., Cal., gelbe		1.50
do., frische, Bündel		0.10

Kartoffeln.

Neue.

(Notirungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Str.)

Florida, das Faß		4.00
Louisiana und Texas, rote, 100 Pfund	1.85	—2.00

Alte.

L. Starks Company, 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Minnesota, Wisconsin und Dakota, Nr. 1, per 100 Pfund	0.90	—1.20
do., Nr. 2, do.		0.60
Westliche, per 100 Pfund	1.10	—1.25

Getreide, Mehl u. Heu.

(Baarpreise.)

Mais—		
Nr. 4, gemischt	1.40	—1.45
Nr. 5, do.	1.30	—1.35
Nr. 6, do.	1.10	—1.25
Nr. 2, gelb		1.60
Nr. 3, do.	1.53	—1.55
Nr. 4, do.	1.40	—1.45
Nr. 5, do.	1.25	—1.35
Nr. 6, do.	1.15	—1.25
Nr. 3, weiß	1.50	—1.55
Nr. 6, do.	1.10	—1.20

Zufuhr (Woche)— Weizen...... 19,000; Mais......816,000
Verschiffung (Woche)— Weizen...... 62,000; Mais......497,000

Hafer—		
Nr. 2, weiß	0.71½	—0.72¾
Nr. 3, do.	0.71	—0.72¼
„Standard"	0.71½	—0.73
Gerste—		
Malz	1.05	—1.25
Futter		1.00
„Screenings"		0.50
Roggen—		
Nr. 2		1.75
Mehl—		
Frühjahr	10.50	-11.25
Winter	10.40	-10.80
Roggen	10.50	-11.00
Gerste	10.25	-11.50
Mais	10.25	-11.00
Heu (verkauft auf den Geleisen)—		
Timothy	22.00	-24.00
do., Nr. 1	20.00	-24.00
do., Nr. 2	17.00	-18.00
do., Nr. 3	13.00	-15.00
Iowa u. Nebraska Prairie	21.00	-22.00
do., Nr. 1	19.00	-20.00
do., Nr. 2	15.00	-17.00
do., Nr. 3	12.00	-14.00
Illinois, Indiana, Wisconsin-Futter	12.00	-14.00
Packheu	9.00	-10.00
Stroh—		
Roggen	9.00	-10.00
Hafer	7.00	—7.50
Weizen	7.00	—7.50
„Kleesamen, „Country Lots"	23.00	—28.00
Timothysamen Country Lots"	5.00	—8.00
Flachs Duluth		3.72

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Ausgef. bis beste Ochsen	17.50	-17.75
Gute bis ausgef. Ochsen	12.50	-17.40
Jährlinge	13.25	-16.90
Fette Kühe und Rinder	8.25	-15.25
Bullen	9.00	-13.50
Kälber	10.25	-14.75
Schweine (per 100 Pfund)—		
Durchschnitt	16.15	-16.55
Schwere Fleischerwaare	16.20	-16.45
Leichte Fleischerwaare	16.35	-16.65
Schwere Packwaare	15.70	-16.15
Gemischte Packwaare	16.00	-16.25
Ferkel	14.50	-16.75
Schafe (per 100 Pfund)—		
Lämmer, gute bis ausgef.	15.50	-17.60
do., geringe bis gute	12.75	-15.00
Jährlinge	13.25	-16.25
Wethers	13.00	-15.50
Ewes	8.25	-14.25

Oel, Harz und Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 900 West 18. Straße.)

Carbon Headlight, 175 Test..$		0.11½
Naphtha		0.22
Red Crown Gasolin		0.22½
Winteröl, schwarz		0.13.3
Leinsamenöl, roh, im Faß		1.66
do., gereinigt, do.		1.67
Terpentin, im Faß, Gallone		0.59
Reines Bleiweiß in 100 Pfd. Fässern, das Faß		12.75
Kleinere Quantitäten, das Faß	1.75	—6.65
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund	2.00	—3.00
New Yorker Gyps, 1 bis 4 Fässer, das Faß	3.50	—4.00
Schellack, orangefarben		3.50
do., weiß		3.75
Denatur. Alkohol, 180-grad		0.75

Aktienbörse.

Nachstehend die Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse während der letzten Woche:

Aktien.

Verkäufe.	Hoch	Niedr.	Schluß	Schwankungen
6 Am. Radiator	248	248	248	.....
615 Am. Shipbldg.	131	121	127	— 7½
80 do., Vorzugsak.	91½	91½	91½	.....
300 Booth Fish's	22½	22	22½	— ¾
100 Chic. City & Conn. Rys.	2	2	2	.....
80 do., Vorzugsak.	16	15⅝	15⅝	— ¾
390 Ch. Pn. Tool	68½	65	65	— 4
35 Chic. Rys., Series 2	13	12⅞	13	— 1
430 Com. Edison	102½	101½	101½	— ¾
48 Deere, Vorz.	94½	93	93	— 2
132 Diam'd Match	110	108	108	— 3⅝
10 Hartman Corp.	42	42	42	.....
110 Illinois Brick	52	52	52	— 2
408 Lindsay Light	20½	20	20	.....
186 Montg. Ward, Vorzugsaktien	103	102½	102½	— ¼
200 Paige Wire	7	7	7	.....
10 Publ. Service	76	74	74	.....
265 Peoples Gas	44	42	42½	— 3
20 Quaker Oats	265	265	265	— 5
1,564 Sears-Roebuck	138½	134½	135	— 3½
80 Shaw Taxi	69	69	69	.....
405 Stew't-Warner	56	54½	54½	— 1½
2,130 Swift & Co.	108½	105	105	— 3½
8,490 do., Rights	2	1	1⅛	— 1
10,292 Union Carbide & Carbon	51½	48⅞	49¼	— 1¾
435 Un'd Paperboard	20	19½	20	— ¾
650 Wilson & Co.	62⅞	58	58½	— 4½
56 do., Vorzugsak.	97	96½	96½	— 1½
Bonds.				
$5,000 Chic. City Ry. 1st 5s.	87¼	87¼	87¼	— ½
1,000 Chic. Rys., Series B	56	56	56	.....
4,000 Metr. Elev. 4s	56	56	56	.....
2,000 Ogden Gas 5s	75½	75½	75½	.....
34,500 Swift & Co. 1st 5s.	95¼	95	95	— ¼
1,000 Wilson 1st 5s.	95½	95½	95½	.....
7,750 U. S. Liberty 3½s	99.40	98.80	99.40	+.70
2,200 do. 4s	94.50	93.70	93.70	—.90
4,250 do. 2d 4s	94.50	93.70	93.70	—.60
19,950 do. 2d 4¼s	97.30	96.70	96.70	—.60

Die nachstehenden Notirungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute, als Schlußkurse, bei den hiesigen Aktienmaklern bekannt gegeben worden:

	Schlußpreise Heute	Samstag
American Can Co.	43⅛	43¼
American Locomotive Co.	63	62⅝
American Smelting	74⅝	74½
Anaconda	62½	61¾
Baldwin Locomotive	86	82⅞
Baltimore & Ohio	54⅝	54⅞
Bethlehem Steel	80⅜	79⅛
Chicago, Milw. & St. Paul	43½	43⅝
Central Leather Co.	64⅛	63¾
Crucible Steel	62⅜	61½
Int. Mercantile Marine	28¾	29¾
do., Vorzugsaktien	103½	104½
Int. Paper Co.	35	35½
Mexican Petroleum	92⅝	91¼
New York Central	71½	71¾
Northern Pacific	—	86
Pennsylvania Linien	43¾	43¾
Reading	88¼	87¾
Rep. Iron and Steel	84½	84
Southern Railway	23¼	23
Texas Oil	146	145¼
Union Pacific	120⅛	120¼
U. S. Rubber	55⅛	55
U. S. Steel	97½	97⅜
do., Vorzugsaktien	—	109¾
Utah Copper	78⅛	77½
Westinghouse	41¾	41

Die Nachricht vom Erscheinen des Tauchbootes vor der New Yorker Bucht hatte auf die heutige Börse nur geringen Einfluß. Sie wird bei Weitem von den von der Börse als günstig betrachteten Nachrichten über die Operationen in Frankreich übertroffen, in Folge derer sich das Geschäft heute belebte. Baldwin stieg heute um 4½ Punkte.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Baer, Emma, 5349 Calumet Avenue.
Breitenreiter, Hermann, 53 J.; 1831 Oakdale Avenue.
Proscheit, Fred, 88 J.; 2441 N. Mozart Str.
Burmeister, Sophie (geb. Goldberg), 67 J.; 3621 Palmer Str.
Hild, Maria, 80 J.; 1010 N. Wells Str.
Julius, Charles, 60 J.; 4811 Lakepark Ave.
Kaapke, Gladys, 15 J.; 227 S. 18. Ave., Maywood.
Kraehling, Gustav, 3743 Armitage Ave.
Kraehling, Elsie, 3743 Armitage Ave.
Kraemer, Fred, 5801 S. Loomis Str.
Kruger, Kern, 1 J.; 1629 W. 33. Str.
Link, William, 2115 S. 63. Str.
Marks, Mary.
Marti, Agnes, 56 J.; 3422 N. Marshfield Ave.
Mayer, Peter, 919 Fullerton Ave.
Mendel, Anna, 1508 W. 18. Str.
Neumann, Anna (geb. Jungermann), 32 J.; 2856 S. Karlov Ave.
Schmidt, Anna, 4120 Clarendon Ave.
Schnaitmann, Henry, 5403 Lakewood Ave.
Sielaff, Frederick, 68 J.; 951 N. Menard Ave.
Weber, Hermann, 10308 Calhoun Ave.
Wehler, John, 4110 W. Taylor Str.
Willenberg, Arthur, 229 Swan Str.

Schlich aus dem Leben.

Joseph Kotlar beförderte sich mittels Leuchtgases in's Jenseits.

In seinem Dachstübchen im Hause Nr. 4019 N. Sacramento Ave. wurde heute der 64jährige Schuhmacher Joseph Kotlar an Leuchtgas erstickt aufgefunden. Alle Umstände deuten darauf hin, daß Selbstmord vorliegt. Da der Mann seit vier Tagen nicht gesehen wurde, glaubt die Polizei annehmen zu dürfen, daß er schon vorigen Mittwoch in einem Anfalle von Schwermut sich das Leben genommen habe. Die Leiche befindet sich im Bestattungsgeschäft Nr. 3960 Elston Ave. Dort wird auch der Koroner seines Amtes walten.

Aus rätselhaften Gründen hat der 45jährige Klempner Max Rich, Nr. 2457 N. Talman Ave., sich in seiner Werkstätte Nr. 2538 Fullerton Ave. mittels Leuchtgases ins Jenseits befördert. Die Leiche befindet sich im Bestattungsgeschäft Nr. 2537 Fullerton Ave. Dort wird auch der übliche Inquest abgehalten werden.

Warmer Empfang.

Wegelagerer hatte nicht erwartet, daß sein Opfer ein Schlachtermesser hatte.

Die Rechnung ohne den Wirt machte ein Bandit, der heute Morgen an S. Leavitt und W. Congreß Str. den Schlächter Elmer Archer, Nr. 2149 W. Van Buren Str., anfiel. Archer, der gerade ein großes Schlachtermesser nach Hause trug, um dieses zu schleifen, stürzte sich auf den Wegelagerer und brachte ihm, wie er der Polizei mitteilte, mehrere Stichwunden bei. Trotzdem gelang es dem Burschen, zu entkommen.

Regelung der Eispreise.

Vertreter der Nahrungsmittelkontrolle werden morgen eine Konferenz mit den hiesigen Eishändlern haben, in der die Eispreise für den Sommer regulirt werden sollen. Die Eishändler verlangen eine Erhöhung der Eispreise, da Arbeitslöhne und Materialienkosten bedeutend gestiegen sind.

— Durchschaut. — Frau (zum spät heimkehrenden Gatten): „Entschuldige dich nicht, du hast gewußt, daß du heute so lange ausbleiben würdest.... warum hast du denn den Ausklopfer versteckt?"

Das verschwundene Testament.

Frau Lucille Bridges hatte den „Apostel" See reich bedacht.

Der Wittwer wehrt sich.

Erben des Millionärs Pardridge bekämpfen Erbschaftssteuer als zu hoch. — Zwei Monate dauerte der in Crown Point geschürzte Eheknoten.

Im Alter von etwa fünfzig Jahren war am 18. November 1917 auf ihrem Landsitz bei Bloomingdale, nahe Petoskey, Mich., Frau Lucilla M. Bridges gestorben und auf die Angabe, daß kein Testament vorhanden sei, war der Wittwer, der hiesige Juwelengroßhändler Stephen H. Bridges, 5 Süd Wabash Ave., zum Verwalter des auf $60,000 bewerteten Nachlasses ernannt worden. Heute tauchte nun vor Richter Dankowski im Nachlaßgericht die Abschrift eines angeblichen Testaments der Verstorbenen auf. Der Rechtsanwalt Clarence Darrow legte sie vor. Er sagte, daß die Frau, mit der er seit zehn Jahren bekannt gewesen sei und für die er verschiedentlich Geschäfte besorgt hatte, im Juli 1917 zu ihm gekommen sei und er, ihrem Wunsche entsprechend, ein Testament angefertigt habe, das von zwei Büroangestellten beglaubigt worden sei. Darin habe Frau Bridges ihrem Dienstmädchen Grete Schäfer, 722 Roscoe Str., $100, und ihrer Schwester, Frau Ella Parker, $3000 ausgesetzt. Der Rest solle fest angelegt und je zur Hälfte ihrer Tochter Mildred und Arthur Evelyn See, dem Apostel des absoluten Lebens, zufallen. Letzterer betreibe bei Bloomingdale eine Farm nach dem Genossenschaftssystem, und sie wolle, da sie ihn als ehrlichen und wohlmeinenden Menschen kenne, ihn in seinem gemeinsinnigen Werk nach Kräften fördern. Dem Wittwer war gar nichts ausgesetzt worden. Das Vermögen sei das ausschließliche Eigentum der Frau gewesen. Die Frau sei, als sie das Testament abfaßte und unterzeichnete, bei vollem Verstande gewesen. Darrow bestritt, davon Kunde zu haben, daß die Frau, nachdem sie damals sein Büro verlassen hatte, in einer Apotheke ohnmächtig umgefallen sei.

Frau Parker und Katie Scherer, ein anderes Dienstmädchen in dem Landhause in Bloomingdale, behaupten, daß Bridges zwei Stunden vor dem Tode seiner Gattin im Eßzimmer des Landhauses eine Anzahl Papiere zerrissen habe. Ein paar Tage vorher habe er Frau Parker gezwungen, alle Wertpapiere seiner Frau aus dem Sicherheitsgewölbe in Petoskey zu holen. Darunter sei auch das Testament gewesen. Frau Bridges und ihre Tochter gehörten dereinst der von See gegründeten Sekte an und wohnten in seinem Hause, bis Bridges sie fortholte. Damals hatte er eine Scheidungsklage angestrengt, sich aber mit der Gattin versöhnt und ihr angeblich das Vermögen von $60,000 geschenkt. See kam wegen seiner unsauberen Handlungen ins Zuchthaus, wurde aber vor anderthalb Jahren begnadigt, wobei Bridges, Frau und Tochter ihm geholfen haben sollen.

Beträchtlicher Nachlaß.

Im Nachlaßgericht wurde heute das Testament der Wittwe Anson B. Jenks, 3756 Lake Ave., bestätigt. Der Nachlaß von $219,000, davon $54,000 in Liegenschaften, fällt Geschwistern, Neffen und Nichten zu. Einer der Schwestern empfiehlt die Erblasserin in dem Testament, gleich ihr ihr Vermögen hauptsächlich den eigenen Verwandten, nicht denen des Gatten, zu hinterlassen.

Die Crown Pointer Ehe.

Leona Holmes hatte sich am 15. Dezember 1916 in Crown Point, Ind., mit Mark Hanna Taylor verheiratet, ihn aber schon zwei Monate später verlassen müssen und war zu ihrer Schwester gezogen, wo er sie seither mit Tätlichkeiten bedroht hat, weshalb sie in ihrer Scheidungsklage, auf Grund angeblichen Ehebruchs, auf Gerichtsschutz, ferner auf Nährgeld und Erlaubniß zur Wiederannahme ihres Mädchennamens angetragen hat.

Am 10. März 1893, also vor etwas über 25 Jahren, hatten Ida und Harry Becker den Bund fürs Leben geschlossen. Vor einigen Tagen hat sich die Frau von dem Mann getrennt, unter Mitnahme ihrer minderjährigen Tochter Bernice, und heute hat die Frau auf Scheidung und Nährgeld geklagt. Sie bezichtigt den Gatten der Trunksucht, des Jähzorns und daß er sie schwer mißhandelt habe.

Laurinda Bertha Bell hat die Lösung ihrer im November 1895 in Chatham, Ont., mit John Anthony Bell geschlossenen Ehe und die Ueberweisung ihrer fünf Kinder im Alter von siebzehn bis zwei Jahren beantragt. Auch sie hat sich erst dieser Tage vom Gatten getrennt, dem sie schwere Mißhandlungen zum Vorwurf macht.

Aus Felsonana, Ungarn, stammen die Eheleute Heinrich und Katerine Weiß; dort haben sie vor fünf Jahren geheiratet. Als der Mann ein Jahr später auswanderte, weigerte sich die Frau, ihm zu folgen, und soll seither mit Leonhard Engel zusammenleben, laut Weiß' Scheidungsklage, die heute im Kreisgericht hinterlegt wurde.

Mit einem Steinkrug schlug Marie Stupka in Grosse Point den Gatten, Frank, auf den Kopf, einen Blumentopf warf sie ihm an die Brust, behauptet er unter Anderem in seinem Gesuch um Scheidung, Besitz der Heimstätte und Obhut über die drei Kinder. Geheiratet hatte das Paar vor dreizehn Jahren.

Tragische Geschichte einer jungen Frau.

Frau Marie Siegerdt genas am 14. Januar 1915 eines Knäbleins. Damals war sie noch nicht verheiratet und ganz mittellos. Der Vater des Kindes, H. C. Eggleston, bewog sie, das Kind an das Ehepaar Robert und Flossie Davey abzutreten, und versprach gleichzeitig, für dessen Unterhalt bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre zu sorgen. Frau Eggleston brachte das Kind hin. Seit einigen Monaten verheiratet, ist ihr Gatte willens, das Kind anzunehmen, und die Mutter hat, auf obige Angaben hin, heute vor Richter Johnston im Kreisgericht ein Habeas Corpusverfahren.

Frau Barbara Korbel hat im Kreisgericht heute ein formelles Verfahren gegen ihren Schwiegersohn Frank Doubek angestrengt, um dessen beiden kleinen Töchtern, Anna und Helene, die seit dem Tode der Frau Doubek schon eine Reihe von Jahren bei ihr sind, an Kindesstatt annehmen zu dürfen.

Halten Steuer für zu hoch.

Die Verwaltung des Millionärs Charles W. Pardridge hat heute im Countygericht Einwand gegen die Höhe der Erbschaftssteuer als unberechtigt erhoben.

Die Juni-Großgeschworenen.

Ralph Van Vechten ist zu ihrem Obmann erkoren worden.

Oberrichter Kersten nahm heute die 23 zu Großgeschworenen für den Junitermin ausgelosten Bürger in Eid und Pflicht und ernannte Ralph van Vechten, den Präsidenten der Continental & Commercial National Bank, zum Obmann der Körperschaft, die sich im übrigen wie folgt zusammensetzt: Erward Artema, 1259 S. Fairfield Avenue; George W. Ashby, Berwyn; Frederick T. Colterjohn, 1907 Bissel Straße; Geo. H. Cunn, 4305 N. Lincoln Str.; Wm. F. Curth, 2944 Armitage Ave.; Wm. H. Douglaß, 340 River Forest Ave., River Forest; August W. Eißner, 156 N. Mayfield Ave.; W. J. Griffith, 11952 Egglestone Ave.; Joseph Harrington, Riverside; Charles H. Hermann, 305 Fullerton Parkway; Milles E. Hotchkiß, 6158 Kimbark Ave.; David Kallis, 1104 S. Winchester Ave.; Louis Kauffmann, 1740 W. 47. Str.; Geo. F. Keller, Berwyn; L. B. Kelly, 5623 Dorchester Ave.; B. C. Lumbard, 922 North Boulevard, Oak Park; Andrew A. Malum, 5507 Washington Boulevard, Oak Park; Abraham Marriott, 212 N. Menard Avenue; Erward Moeng, 1054 Columbia Ave.; Neil Stewart, 723 Washington Boulevard.

Leergebrannt ist die Stätte.

Die Sonnenbrüder an Madison Straße haben sich rechtzeitig salvirt.

Der stellvertretende Polizeichef Alcock betraute heute fünf Abteilungen von Detektives mit der Aufgabe, nach Tagedieben und ähnlichen Biedermännern zu spähen, denen die Wahl gelassen werden soll zwischen nützlicher Beschäftigung und, falls sie körperlich dazu tauglich sind, dem Eintritt in die Armee.

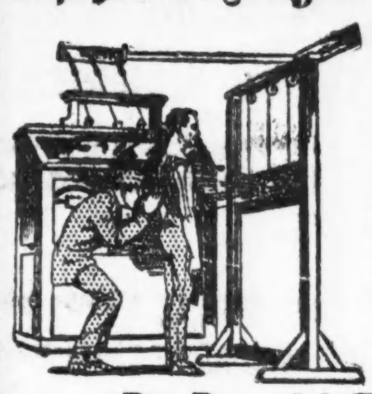
Eine Anzahl Verhaftungen wurde bis zur Mittagsstunde bereits im Bezirk der Wache an Süd Clark Straße vorgenommen, und man erwartet, daß der Andrang besonders in der Wache an Desplaines Str. sehr groß sein wird. Ein Sergeant der letzteren unternahm heute Morgen eine Suche nach den Sonnenbrüdern an West Madison Straße, erklärte aber, daß er keinen habe finden können. Anstatt wie gewöhnlich dicht gefüllt, seien die Wirtschaften an Madison Straße, zwischen Canal und Halsted, leer gewesen, und die Schankwärter hätten untätig vor den Türen gestanden. Wie die Spezialpolizisten der Eisenbahnen berichten, waren gestern die auslaufenden Güterzüge von „Hobos" stark besetzt, die das heiße Pflaster Chicagos flohen.

* Eine Lokomotive der Indiana Harbor Bahn überfuhr heute an der Kildare Avenue den bei der Grand Trunkbahn bediensteten Weichensteller Fay S. Height von Battle Creek, Mich. Height wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

* In der Nähe der Jackson Blvd.-Brücke wurde heute die stark in Verwesung übergegangene Leiche eines etwa 50 Jahre alten Mannes aus dem Flusse gezogen. Sie harrt in der Countymorgue ihrer Identifizirung.

Auf der Rückkehr von einer Bajonettübung.

Underwood & Underwood.



Spezielles Angebot von Dr. Boyd

Eines, das Euch überraschen wird, wenn Ihr's versprecht und prüft. Ich habe ein System angenommen, nach dem alle Kranken Nutzen aus meinen Diensten ziehen können, ganz gleich, wie Eure finanzielle Lage ist.

Männer und Frauen

Ich bin ein Spezialist für alle chronischen Nerven-, Blut-, Haut-, besonderen und geheimen Krankheiten, und mein Rekord von geheilten Patienten ist ein hinlänglicher Beweis für meine Tüchtigkeit. Neueste und wissenschaftlichste Methoden werden angewendet. Die Office-Ausstattung steht hinter keiner zurück.

Sprecht heute vor.
Freie Konsultation.

Stunden: 9 bis 8 Uhr. Sonntags: 10 bis 1 Uhr.

Dr. Boyd & Teilhaber

219 S. Dearborn Str., gegenüber der Post-Office.

Briefe und Zeitungsartikel.

Weiteres Beweismaterial gegen die J. W. W. vorgelegt.

In dem Prozesse gegen die der Verschwörung und des Landesverrats angeklagten Industrial Workers of the World wurden auch heute wieder zahlreiche beschlagnahmte Briefe verlesen. Sie wurden von Albert Vendetta, Sand Point, Idaho, und H. White, Idaho, an Richard Brazier, zum Teil von diesem an Wm. D. Haywood, den Sekretär und Schatzmeister des Verbandes, geschrieben; auch befanden sich Schreiben an Arthur C. Christ, Vincent St. John u. A. darunter. Ferner ließ der Vertreter der Anklage verschiedene in dem Verbandsorgan „Solidarity" veröffentlichte Artikel ganz oder teilweise in das Beweismaterial aufnehmen.

Wie festgestellt wurde, hat Haywood sich auf dem im Jahre 1914 abgehaltenen Jahreskonvent wie folgt ausgesprochen:

„Es sind Millionen für die Miliz ausgeworfen worden, aber kein Cent für die Erzeuger des Reichtums, welche ohne Arbeit sein werden. Wenn Ihr mit Nahrungsmitteln gefüllte Speicher seht, so geht hinein und holt sie Euch; wenn Ihr unbenützte Maschinen seht, gebraucht sie für Eure Zwecke; wenn Ihr unbenützte Häuser seht, so geht hinein und schlaft dort."

Später gab er die folgende Erklärung ab:

„Wollen wir Erfolg mit unserem militärischen Programm haben wollen, so müssen wir also eine Organisation ins Feld stellen und finanziren, die größer ist als die militärische Macht der Bundesregierung. Wir müssen mehr Leute stellen, ihnen eine bessere Ausrüstung geben und ihnen eine gründlichere Ausbildung zuteil werden lassen, als das Bundesheer sie aufzuweisen hat."

Auch warnte Haywood seine Genossen, sich in ihren Briefen bei Erörterung der revolutionären Pläne der größten Vorsicht zu befleißigen, da sie leicht in falsche Hände fallen könnten.

Die Waffen im Klassenkrieg.

In einem von Frank Cady, Portland, Ore., an Vincent St. John gerichteten Briefe befinden sich folgende Worte:

„Es ist ein direktes Vorgehen der Arbeiter durch ihre Verbände nötig, ohne Vermittler. Ich und andere gut informirte Rebellen wissen natürlich, daß in einem Klassenkriege zu Zeiten Dynamit, Feuer und andere Mittel nötig sind." Auf dem Briefkopf steht folgende Aufschrift: „Die Waffen des Arbeiters". „Direktes Vorgehen". „Sabotage". „Der Generalstreik".

Francis P. Sullivan stellte der „Solidarity" folgendes Schreiben zu:

„Hier fand eine Bürgerversammlung statt, um eine Heimarmee zu organisiren. Mir selbst wurde der Eintritt verweigert, aber fünf meiner Jungen waren dort. Sagt nichts darüber in der „Solidarity", damit die Veranstalter nicht gewarnt werden. Meiner Ansicht nach bedürfen wir einer Heimarmee, welche ganz aus J. W. W.'s besteht. Die pro-englischen Patrioten könnten dann an die Front gehen und einige ihrer Mitsklaven in Deutschland töten, wir aber könnten inzwischen in diesem Weltteile für das Eigentum Sorge tragen. Wenn schon die Männer (meistens Knaben) Gewehre tragen müssen, so sollten sie sie dort tragen, wo sie ihren Genossen am wenigsten Schaden zufügen können."

Richard Brazier behandelt in einem an Haywood gerichteten Briefe die Aushebungsfrage wie folgt:

„Wir sollten die offizielle Ankündigung erlassen, daß wir gegen die Aushebung sind. Registriren müssen wir uns lassen, da man uns sonst einfach einsperren wird, aber dann sollten wir erklären, daß wir aus Gründen des Gewissens nicht in den Krieg ziehen wollen. Es sind genügend Gegner der Aushebung im Lande, welche sich uns gern anschließen werden, wir müssen aber unseren Protest zu einem so mächtigen machen, daß er zu einer wirklichen Drohung für die herrschenden Klassen wird."

Verwandlung.

Im Countygericht reichte heute der Anwalt Karl Ernst Fuchs, Sohn von Herrn Albert Fuchs, das Gesuch ein, seinen Namen in Carlton Ernest Fox abändern zu dürfen. Das Gericht wird ihm zweifellos die nachgesuchte Erlaubniß erteilen.

Geld zu verleihen.

Wir machen Hypotheken auf Grundeigentum von 5 bis 6 Proz.; auch Anleihen für Neubauten. Sie erhalten Antwort innerhalb 24 Stunden auf Ihre Nachfrage.

HOME BANK & TRUST CO.

Milwaukee und Ashland Avenue.
Offen Dienstag und Samstag Abends bis 9 Uhr.

Warum ist
OSCAR F. MAYER & BROS.
Wurst überall bevorzugt?
Weil dieselbe mit der peinlichsten Reinlichkeit aus dem besten Material hergestellt wird. Befragt Euren Lieferanten darüber.

Plotkafall verschoben.

Am 17. Juni muß Verhandlung aber unwiderruflich beginnen.

In der Kriminalgerichtsabteilung von Richter John J. Sullivan wurde heute der Fall gegen die Modellzeichnerin Pauline Plotka, die am 17. Februar ihren Geliebten, den Assistenzarzt am Countyhospital Dr. Anton J. Jindra, erschoß, zur Verhandlung aufgerufen. Die Staatsanwaltschaft, vertreten durch James C. O'Brien, erklärte aber trotz der Einwände des Verteidigers Patrick H. O'Donnell, daß sie zur Verhandlung noch nicht bereit sein. Man einigte sich schließlich auf einen neuen Termin, den 17. Juni, und an diesem Tage muß der Prozeß unweigerlich begonnen werden. Die Angeklagte, ein zierliches Persönchen, erschien in einem geschmackvoll geschneiderten Kostüm, das Haupt mit einem „Tam o' Shanter", schwarzsamtener Bolerojacke und schottischem kurzem Rock. Ihr Verteidiger erklärte, daß er auf sofortigem Prozeß bestehen müsse, weil seine Klientin für den Unterhalt ihrer bejahrten Mutter und zweier unmündigen Schwestern zu sorgen habe, dies aber nicht tun könne, so lange sie über den Ausgang ihres Prozesses im Unklaren sei. Ihr früherer Brotgeber, der sie in Begleitung seiner Gattin im eigenen Kraftwagen ins Gericht fuhr, erklärte, daß er ihr nach ihrer Freisprechung sofort ihre alte Stelle mit einem Wochenlohne von $40 wieder einräumen werde.

Fräulein Plotka wurde bereits heute Morgen von zwei Geschlechtsgenossinnen, die im Zuschauerraume saßen, vor versammeltem Volke herzlich abgeküßt.

Mord in Irrenanstalt.

Der geisteskranke Matthew Lyons von einem Leidensgenossen erschlagen.

Im Oktober vorigen Jahres wurde der 48jährige Paralytiker Matthew Lyons, ein Insasse des Armenhauses in Oak Forest, als geistesschwach der Irrenanstalt Dunning überwiesen. Der Mann galt für vollständig harmlos, obgleich er die unangenehme Eigenschaft hatte, seine Leidensgefährten zu hänseln. Als er vorigen Freitag wieder allerlei kleine Bosheiten verübte und schließlich auch seinem Leidensgenossen Spiros Kalters mit einem Knüttel die Rippen kitzelte, geriet der Gepeinigte in unbändige Wut, stürzte sich auf ihn, entrang ihm nach kurzem Kampfe den Knüppel und drosch mit diesem so lange auf ihn los, bis der Mißhandelte, aus 15 Schädelwunden blutend, bewußtlos zusammenbrach. Der Vorfall hatte sich so schnell abgespielt, daß keiner der Wärter Gelegenheit zum Einschreiten gefunden hatte.

Das Opfer ist heute Morgen gestorben. Der Koroner hat die übliche Untersuchung eingeleitet, obgleich der Mörder nicht zur Rechenschaft gezogen werden kann.

Lyons hinterläßt eine hier wohnhafte Schwester, Frau David Kennedy, Nr. 821 Independent Blvd.

* Der in Argo wohnhafte 22jährige S. Roslin starb heute an den Folgen von Wunden, die er vor einigen Tagen im Laufe eines Streites davontrug. Er erlitt mehrere Messerstiche. Der Mörder befindet sich noch auf freiem Fuß.

* Durch Einatmen von Gas machte heute in seiner Wohnung, Nr. 6029 Süd Morgan Straße, der 66jährige Henry Boß, der seit längerer Zeit kränkelte, seinem Dasein ein Ende.

* Der 50jährige James McDonough, Nr. 4407 Emerald Ave., drehte in einem Anfall von Schwermut im Kellergeschoß seiner Wohnung das Gas an. Er wurde tot aufgefunden.

Kinder schreien NACH FLETCHER'S CASTORIA

CARSON PIRIE SCOTT & CO.

Juni-Verkauf von Bändern

In kurzen Worten: Hier sind zu ganz speziellen Preisen Bänder jeder Art, für jeden Sommergebrauchszweck, mit diesen als repräsentative Werte:

Zu 25c die Yard—

Ganzseidene Warp-bedruckte Bänder in hellen und dunklen Farben. In der 6zölligen Breite speziell zu 25c die Yard.

Ebenfalls Moire Taffeta Band und breite Satinstreifen Band, 5¼ Zoll, sowie einfache Taffeta Band, zu 25c die Yard.

Zu 38c und 50c die Yard—

Warp-bedruckte Bänder in den meisten wünschenswerten Mustern, helle und dunkle Farben, 6¼ bis 7 Zoll breit, 38c die Yard.

Moire Taffeta und Satin Taffeta Bänder, 7 Zoll. Auch Warp-bedruckte Bänder, 8 bis 9 Zoll breit, 50c die Yard.

Importirte brokadirte Metallbänder

Für das Anfertigen von fancy Band-Taschen. In reichen Farben-Effekten und verschiedenen Breiten; $2.50, $4, $5 bis $12 die Yard.

Satin Taffeta Jacquard Waschbänder

In Weiß, Rosa und Hellblau; 10 Yard Bolts:

No. 1	No. 1½	No. 2	No. 3	No. 5	No. 9
35c	45c	55c	70c	95c	$1.65

Erster Floor, nördlich.

Morphiumesser.

Aus dem Nachlaß von Julius Stinde.

Er war aus dem Französischen Kriege in die Heimat zurückgekehrt. Zwar war es ihm im fremden Lande nicht zum besten ergangen, denn während der Belagerung von Metz hatten Kälte und Nässe ihm so lange zugesetzt, bis schmerzhafter Gelenkrheumatismus seine Ueberführung in ein Lazarett notwendig machte, das er jedoch verließ, als die Aerzte ihn für transportfähig erklärten. Nun ging er seinem Berufe wieder in gewohnter Weise nach, arbeitete auf dem Gericht, dem er als Assessor angehörte, lebte ebenso wie die ihm Nahestehenden der Hoffnung, daß der Rest des im Dienste des Vaterlandes erworbenen Leidens von seiner Jugendkraft allmählich überwunden werde.

Der Assessor klagte nie über Schmerzen, welche ihn von Zeit zu Zeit heimsuchten. Er war der heiterste Gesellschafter, den man in maßgebenden Kreisen für einen Mann hielt, dem sich eine glänzende Karriere eröffnen müsse. Der Assessor war mit einer liebenswürdigen jungen Dame verlobt, und sobald die erwartete Beförderung stattgefunden haben würde, sollte Hochzeit sein.

Trotz aller dieser Aeußerlichkeiten, die dem flüchtigen Auge wohl als ungetrübtes Glück erscheinen mochten, kamen Augenblicke vor, in denen der Assessor von einer unerklärlichen Melancholie befallen wurde. Dann klagte er, an einen Beruf gefesselt zu sein, der ihm kein Interesse mehr einflöße, und daß er gezwungen sei, zu arbeiten, um das Wort einzulösen, das er gegeben habe. In solchen Momenten düsterer und verzagter Stimmung machte er den Eindruck eines nicht nur geistig, sondern auch körperlich Angegriffenen, dessen Leiden bedenklicher war, als er selbst eingestand. Wenige Stunden darauf konnte man ihn dagegen wieder in der besten Laune antreffen, voller Hoffnung auf die Zukunft, energisch in seinem Amte und im Besitze der vollsten Gesundheit, die fast unvereinbar mit der fortschreitenden Abmagerung zu sein schien, die von Woche zu Woche bemerkbarer wurde.

Nach etwa zwei Jahren erkrankte der Assessor an Fieberanfällen, deren Ursache er dem Arzte nicht verhehlen konnte. Der Assessor war Morphiumesser.

In dem Lazarett war er zur Bekämpfung der rheumatischen Schmerzen mit Morphium behandelt worden. Dort hatte er die kleine Spritze kennen gelernt, mit welcher das schmerzstillende Gift, das die Chemie aus dem Mohnsafte zu gewinnen lehrte, unter die Haut gebracht wird, das den Patienten in einen unbeschreiblichen Zustand des Wohlbehagens setzt, in welchem die physischen Leiden nicht mehr empfunden werden, die Sorgen verschwinden und die Gedanken, den blumensuchenden Schmetterlingen gleich, nur bei angenehmen Dingen verweilen, bis ihn der Schlaf umfängt und zum Traume gestaltet.

Die Morphiumspritze begleitete den Assessor in die Heimat. Anfangs diente sie ihm nur zur Bekämpfung der rheumatischen Anfälle, als jedoch diese verschwunden waren, vermochte er das Gift nicht mehr zu entbehren, sondern war ihm mit Leib und Seele verfallen.

Auch ihm erging es wie zahllosen Anderen, welche längere Zeit hindurch sich an Morphiumeinspritzungen gewöhnt haben, er konnte nicht ohne diese leben. Versuchte er, sich ihrer zu enthalten, so überkam ihn Verzagtheit, Niedergeschlagenheit und eine Energielosigkeit, die ihn in der Ausführung der leichtesten Arbeiten hinderte. Nur eine Dosis Morphium setzte ihn in den Stand, den Pflichten seines Berufes nachzukommen, nur die Morphiumeinspritzung erweckte seine gute Laune und machte ihn zu den Heitersten der Gesellschaft. Der blendende Witz, der Scharfblick des Geistes, die Lust am Leben waren ihm nur zu eigen, solange das Gift seine Wirkung ausübte; erlosch diese, dann wich auch das künstlich erzeugte Wohlbehagen von ihm, denen jene entsprossen, und die Hinfälligkeit des Körpers verursachte ihm im Verein mit der Verzagtheit des Geistes Stunden entsetzlichen Leidens. Aber er hatte das Mittel bei der Hand, diesem Zustande körperlichen und geistigen Elends ein Ende zu machen — die Morphiumspritze und das Wohlbehagen bringende Gift.

Was lag ihm daran, daß Arme und Brust wie von Dornen zerrissen waren, und die Wunden, welche die nadelfeine Mündung der Spritze machte, oft in schmerzhafte Eiterung übergingen, da er den Schmerz leicht beseitigen konnte.

Freilich mußte die Gabe des Morphiums steigend vergrößert werden, wenn die gewohnte Wirkung sich zeigen sollte, und es traten bedenkliche Symptome ein, die auf eine Vergiftung des Organismus hindeuteten; aber je weiter er in dem Gebrauche des Morphiums vorgeschritten war, um so weniger vermochte er ihm zu entsagen; seine Willenskraft reichte nicht mehr aus, den Zustand zu ertragen, welchem er körperlich und geistig verfiel, sobald er das Gift aussetzte; er mußte nach ihm greifen.

Zuletzt aber erlag der Organismus dem Morphium. Verdauungsbeschwerden, Schlaflosigkeit, Unlust zur Arbeit, Doppelsehen und das Morphiumvergiftungen kennzeichnende Fieber wirkten mit vereinten Kräften auf den Patienten ein, dem die Mediziner in der Spritze ein Werkzeug gegeben hatten, dessen Gefährlichkeit erst erkannt wurde, nachdem ihr bereits zahlreiche Opfer verfallen waren.

Die Begeisterung, die durch die imponirende Wirkung der subkutanen Morphiumeinspritzungen sich der Laien bemächtigte, nahm in dem Maße zu, als sie wahrnahmen, daß denselben auch der seelische Schmerz weicht, und so kam es, daß den Aerzten ein Mittel aus der Hand entrissen wurde, dessen unheilbringende Folgen erst erkannt wurden, als die Morphiumsüchtigen in großer Anzahl Heilung von ihren Uebeln verlangten. Erst seit dem Jahre 1866 wurden die Morphiumeinspritzungen in Deutschland populär; ihre schnelle, wundergleiche Wirkung gegen den Schmerz, die Ruhe, welche sie Schwerverwundeten und Erkrankten brachte, bahnten ihnen rasch den Weg. Die Kranken befanden sich in ihrem Morphiumtaumel wohl, und an die Folgen wurde nicht gedacht, weil sie unbekannt waren. Als jedoch das Morphium sich als ein Dämon entlarvte, der die ihm Verfallenen oft erst nach langjähriger Frist an den Rand des Verderbens bringt, suchte man dem Unwesen zu steuern und den Opfern des Giftes Heilung zu bringen.

Letztere beruht in der langsamen oder plötzlichen Entziehung des gewohnten Giftes. Die langsame Entziehung ist eine lange, fortgesetzte Qual für den Patienten; die plötzliche eine kurze, aber bald zum Ziele führende Tortur. Der verstorbene Sanitätsrat Dr. Eduard Levinstein, in dessen zu Schöneberg bei Berlin gelegenem „Maison de santé" viele Morphiumsüchtige dem bürgerlichen Leben wiedergegeben worden sind, zieht in seiner Schrift „Die Morphiumsucht" die plötzliche Entziehung, wenn nicht besondere Gründe mitsprechen, der langsamen vor, weil der Organismus im allgemeinen plötzliche, energische Eingriffe leichter überwindet als langsam sich vollziehende.

Auch der Assessor mußte in die Anstalt gebracht werden, da es unmöglich ist, die Patienten in der Privatpraxis genügend zu überwachen. Mit dem erdenklichsten Raffinement wissen sie sich Morphium zu verschaffen, und selbst in der Maison de Santé kam es vor, daß Morphium eingeschmuggelt wurde das in einem Lesezeichen, in Zigarrenspitzen und den Sohlen der Pantoffeln verborgen war. Zu betonen ist die moralische Schwäche der Patienten, welche mit der Absicht, sich heilen zu lassen, in die Anstalt gehen und trotzdem das geliebte Gift heimlich bei sich führen. Die Furcht vor der Entbehrung des Morphiums ist größer als die Kraft, den Leiden, welche die Entziehungskur begleiten, mutig ins Auge zu sehen. Schon dieser eine Zug genügt, um den furchtbaren Bann zu kennzeichnen, unter dem der Morphiumesser steht.

Sobald der Kranke sich mit der Beschränkung seiner persönlichen Freiheit einverstanden erklärt und die ärztliche Behandlung beginnen soll, wird er in die zum Aufenthalte von acht bis vierzehn Tagen für ihn bestimmten Räume geführt, in denen jede Gelegenheit zu Selbstmordversuchen beseitigt sein muß. Die Türen und Fenster dürfen nicht in Angeln, sondern nur in Scharnierbändern gehen; sie dürfen weder Klinken noch Riegel haben und müssen so eingerichtet sein, daß sie von den Kranken selbst weder geöffnet noch geschlossen werden können. Spiegel-, Kleider- und Gardinenhaken sind zu entfernen.

Während der ersten vier bis fünf Tage der Kur müssen stets zwei Pflegerinnen um den Patienten sein. Wärter eignen sich nicht zur Ueberwachung Morphiumsüchtiger, da sie in der Regel der Bestechung leichter zugänglich, unzuverlässiger und einer selbstlosen Handlung weniger fähig sind. Das Personal wechselt alle zwölf Stunden, da der Dienst körperliche Frische erfordert und aufreibend ist.

Schon drei bis vier Stunden nach der letzten Morphiumeinspritzung stellen sich oft die ersten Zeichen der Entziehungskur ein, welche in ihrem Verlaufe ziemlich dieselben Erscheinungen darbietet wie eine Morphiumvergiftung nach großen Mengen des Giftes. Es melden sich Unbehaglichkeit, Gähnen, Ziehen in den Gliedern, denen sich Kopfschmerzen, Uebelkeit und Erbrechen nach und nach zugesellen. Die Aufgabe des Arztes ist es, mit geeigneten Medikamenten, Wein, Kaffee, kalten Uebergießungen und so weiter diesen Symptomen zu begegnen.

In den ersten Tagen bleibt der Schlaf aus. Eine allgemeine Schwäche überfällt den Körper, der Geist befindet sich in dem höchsten Grade der Verzagtheit. Oft stellen sich Delirien ein; die Patienten glauben Gespenster zu sehen. Gliederschmerzen, Krämpfe, Ohnmachten, dazu Todesgedanken und furchtbare Angstzustände bringen den Patienten fast zur Verzweiflung. Sie bitten um Morphium, sie werfen sich auf die Erde und begehren Morphium, das ihnen jedoch versagt bleibt, wenn nicht bedenkliche Symptome eine schwache Injekton erforderlich machen. Es ist vorgekommen, daß ein Patient sich die Pulsadern aufzubeißen versuchte, als ihm die Qualen der Entziehungskur unerträglich wurden.

Allmählich legen sich die stürmischen Erscheinungen unter der sorgfältigen ärztlichen Behandlung, und der Patient geht der Genesung entgegen, bis er geheilt die Anstalt verlassen kann.

Geheilt — aber auf wie lange?

Nur zu häufig kommt es vor, daß die Morphiumsüchtigen wieder rückfällig werden und sich der Leidenschaft des Morphiumessens — denn es wechselt häufig das Einnehmen des Giftes mit dem Einspritzen — wieder ergeben. Eine trübe Stunde, eine Mißmut bringende Enttäuschung, körperlicher Schmerz, oft auch das diabolische Zutrauen der Erinnerung drückt ihnen das Gift wieder in die Hand.

In ähnlicher Weise erging es dem Assessor, der die Anstalt wohl und neugekräftigt verließ. Als er seine alte Wohnung wieder betrat und den Schreibtisch erblickte, in dessen Fächern er das Gift aufzubewahren pflegte, wurde er von dem heftigsten Verlangen nach Morphium überfallen. Er ließ sich versetzen, um durch nichts mehr an frühere Zeiten erinnert und zum Morphiumgebrauche verleitet zu werden. Die junge Dame, gegen die er um so kälter wurde, je mehr die Leidenschaft zum Morphium sich steigerte, ist jetzt seine Gattin. In ihr besitzt er den treuesten Wächter, dessen auch die Geheilten noch lange Zeit bedürfen. Und wohl nichts auf Erden ist imstande, die Willenskraft mehr zu festigen, als das Bewußtsein, daß eine Rückkehr zur alten Leidenschaft ein Herz, das nur von Liebe und Vertrauen weiß, mit schwerem Weh erfüllen würde.

— Annonce. — Fünfzigtausend Mark sucht Kavalier von distinguirter Dame zu leihen, eventuell fürs Leben.

— Heimatlich. — Fremder (der in einem süddeutschen Restaurant ein Makkaronigericht verzehrt): „Jedesmal, wenn ich Makkaroni esse, muß ich an meinen Aufenthalt in Italien denken. Es war die schönste Zeit meines Lebens." — Einheimischerr: „Glaub 's Ihnen! Leberspätzle sind aber auch kein übles Gericht!"

— Unbedingt ehrlich. — Mutter (die Tochter in einen Dienst bringend): „Probieren Sie 's mit der Leni, gnä' Frau, Sie werden zufrieden sein." Dame: „Vor allen Dingen muß sie unbedingt ehrlich sein." — „Da könnens Ihna verlassen, gnä Frau. Ich schau drauf bei allen meinen Kindern. Immer sag ich, wenn's an Haufen Geld vor euch sehts, rührts es net an, es könnt zählt sein."

CASTORIA

Für Säuglinge und Kinder

IN GEBRAUCH SEIT MEHR ALS 30 JAHREN

Immer mit der Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Diese Verkäufe für Dienstag

Spezielle Attraktion für die „Baby Welfare Woche."

Im Zusammenwirken mit der Infant Welfare Society und dem Women's Committee of the Council of National Defense, haben wir tägliche Vorlesungen über die Behandlung von Babies arrangirt.

DR. CAROLINE HEDGER wird morgen um 4 Uhr Nachmittags auf unserem dritten Floor sprechen

Dr. Hedger ist so wohlbekannt in Chicago, daß jede Mutter sehr schnell die Wichtigkeit dieser Gelegenheit erkennen wird, deren Vorlesung über die Behandlung von Babies zu hören. **Die Vorlesung ist völlig frei.**

Wir sind ebenfalls anerkannte Verteiler von freier Lektüre in dieser Infants' Welfare Campaign. Eine Anzahl wertvoller Pamphlets für die korrekte Behandlung und Erziehung von Babies sind zu haben (frei in unserem Infants' Department, dritter Floor, während der ganzen Woche.

Automobil-Kappen — Bargain-Basement.

Auto und Outing Kappen für Damen, in lohfarbig, Champagne, Navy, Emerald etc.; hohlgesäumte Chiffon Enden, Auswahl, soweit sie reichen, Stück zu 29c

The Store of To-day and To-morrow

Established by E. J. Lehmann in 1875

THE FAIR

State, Adams and Dearborn Streets

Telephone Private Exchange Three

Home Patterns — Zweiter Floor

Ausschließlich illustrirt im Ladies' Home Journal. Die Juni-Muster jetzt zum Verkauf. Muster für alle Arten hübscher Kleidungsstücke, und kein Home-Muster teurer als . . 15c

O. N. T. — Bargain Basement

Clark's O. N. T. mercerized Häkelgarn — in weiß und Ecru; gute Auswahl von Nummern; 10c Sorte (nur eine Schachtel an jed. Kunden); speziell Knäuel zu.. 6½c

BARGAIN BASEMENT

Halstrachten — Bargain Basement

Sommer-Halstrachten für Damen, aus Satin, Crepe de Chine, Organdie etc.; Odds und Ends u. Muster; wert 25c und 50c — soweit die Partie reicht, Auswahl ... 15c

Verkauf von Morris-Woolf Silk Co.'s Ueberschuß-Lager von Seide

Bargain-Basement.

Dieses wohlbekannte Wholesale Seidengeschäft, 200 West Adams Straße, Chicago, verkaufte uns sein ganzes Ueberschußlager an Seide zu einer großen Herabsetzung von ihren regulären Wholesalepreisen. Dieser riesige Einkauf umfaßt beinahe jedes Gewebe und jede Farbe ihrer hochfeinen Seidenstoffe, in Längen von 3 bis 20 Yards das Stück.

Diese wünschenswerten Seidenstoffe für Suits, Kleider, Röcke, Mäntel, Besatz, Draperies etc., werden morgen in unserem Bargain-Basement zu weniger als den gegenwärtigen Wholesalepreisen offerirt. Kommt morgen hierher und kauft jetzt, denn die Moden sind die besten, die Qualitäten garantirt, und alle in wünschenswerten Längen.

Morris-Woolf Silk Co.'s Novelty und einfache Seide, solche wie farbige Poplins, gestreifte Poplins, Novelty Shantung, Pongee Seide, Radium Pongees, fancy Failles für Gebrauch im Freien, schwarze reinseidene Satins, die gewöhnlich im Retail für $1.25 und $1.50 die Yard verkauft wird; Eure Auswahl die Yard.. **84c**

Morris-Woolf Silk Co.'s moderne reinseidene Satin de Chine Dreß Satins u. Taffetas, prächtige $1.75 und $2.00 Seide, alle yardbreit, moderne Schattirungen, auch ausgewählte schwarze Seide, die Yard zu........ **1.34**

Morris-Woolf Silk Co.'s ausgesuchte breite Satin gestreifte Chiffon Taffetas und Satins, prächtige Farben und Fassons, die gewöhnlich von 2.50 bis $3 Yd. kosten, neueste Fassons, auch hübsche schwarze Seide, Auswahl. **1.48**

Morris-Woolf Silk Co.'s Novelty Suiting Seide, Novelty Skirting Seide, Novelty Waisting- und Blusen-Seide, schwarze Seide, farbige Seide und Satin — alles hochfeine, erstklassige Qualitäten, meistens alles yardbreite Sorten, welche Wholesale zu $1.35, $1.42½ und $1.57½ markirt waren — die Auswahl per Yard zu **1.28**

Schwarze u. weiße Shepherd karrirte Kleiderstoffe, 50 Zoll breit— farbige mercerized Poplins, farbige Wasch-Suitings, yardbreit — für morgen die Yard herabgesetzt speziell auf nur **38c**

Burton's 50c Novelty Skirtings, für Gebrauch im Freien, moderne „Boy Blue" Streifen Fasson, auch ganz schwarz, nett figurirte Dreß- und Skirt-Stoffe, 50c Qualität — die Yard zu **24½c**

Novelty Dreß Voiles, alle Arten hübscher All-over Fassons, auch gestreift; feine Sheer Qualität, Farben garantirt echt; auch ausgesuchte helle fancy Dreß Prints — die Yard markirt zu nur **14½c**

Kleiderstoff-Rester — alle beliebten Längen, Mohairs, Serges, Panamas etc., für Skirts und Suits, verkauft zu **60c bis 75c am Dollar**

40c und 50c Novelty Madras Cloth — die wünschenswertesten Fassons für den Hausgebrauch — feine Skirtings, Waistings und so weiter, yardbreit — garantirte Farben — speziell die Yard zu **28½c**

Gebleichte und ungebleichte Muslins und Sheetings, yardbreit — starke Qualitäten — morgen nur 12 Yards an jeden Kunden verkauft; die Yard zu dem niedrigen Preise markirt zu **21½c**

Gestreifte Brilliantines, die den Staub nicht so leicht annehmen, alle Arten hübsch gestreifter Fassons, auch einfach Navyblau und schwarz; 75c bis $1 Sorte — Yard zu ... **58c**

Verkauf von Kleidern aus Seide oder Tuch

Bargain-Basement.

Hier ist eine wundervolle Gelegenheit für Dienstag. Ein Fabrikant räumte zu einer Verschleuderung an uns den Rest seines Lagers in Seiden- und Stoffkleidern.

Es sind neue, hochmoderne Modelle, in Taffeta, Satin, Poplin, Crepe de Chine, Foulard und Serge. Es sind viele verschiedene Fassons zum auswählen. Manche haben Georgette Kragen und Aermel. Tunic, gradlinige und hohe Hüften-Modelle sind eingeschlossen.

Die Farben sind Navy, blau, grau, grün, Tan, Copenhagen, schwarz und gestreifte Kombinationen. Größen für Damen und Mädchen; bis $15 Werte, in diesem Verkauf, morgen, zu **8.77**

Mäntel aus Serges, Diagonals und Mischungen; viele Fassons zum auswählen; für Damen und Mädchen; angebrochene Größen und Farben; bis zu $12.50 Werte; in diesem Verkauf in unserm Bargain Basement am Dienstag zu............. **6.66**

Verkauf von Voile Waists

Bargain-Basement.

Ihr findet außergewöhnliche Werte in diesem Verkauf am Dienstag, gerade zur Zeit, wenn sie willkommen sind.

Diese Waists sind meistens aus weißen Voiles, sind aber auch aus gestreiften Stoffen in hübschen Farben. Manche bestickt.

Alle Größen von 36 bis 46 sind eingeschlossen; bis zu 1.50 Werte; speziell markirt für diesen Verkauf am Dienstag zu **88c**

Spitzen-Gardinen

Bargain-Basement.

$1.49 bis $1.75 Werte, das Paar zu 99c

Nottingham Spitzen-Gardinen— 2½ Yards lang, etwa 400 Paare in der Partie; eine Gardine zu diesem Preise ist heute nahezu unerhört; soweit die Partie reicht, $1.49, bis $1.75 wert, das Paar zu **99c**

$2.50 Nottingham und Filet Net Spitzengardinen, in weiß und Ivory Farbe; eine wundervolle Qualität zu diesem Preis, — das Paar zu nur.............. **1.59**

$1.15 Panel Gardinen — 36 Zoll breit und 2¼ Yards lang — zu einem sehr speziellen Preis, so lange die Partie vorhält — das Stück zu nur.............. **39c**

Kopfkissen

98c Bettkissen, Größe 18x25 — bezogen mit der guten, altmodischen A C A Ticking und mit guten Federn gefüllt — speziell für den Dienstag-Verkauf — das Stück zu.................. **59c**

Bettdecken

Dimity Bettdecken, „Submill Standards", aber die Fehler sind kaum zu bemerken; Größe 63x90 —speziell für morgen das Stück zu nur............ **1.29**

Neue seidene Camisoles zu 88c

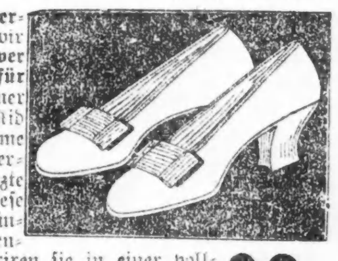
Bargain-Basement.

1,000 dieser hübschen Kleidungsstücke aus Crepe de Chine und Satin kommen am Dienstag in unserem Bargain Basement zu diesem auffallenden Preise zum Verkauf. Es sind alles neue frische Waaren, in vielen hübschen Moden. In allen Größen, von 36 bis 44. Werte bis zu $1.50. Sie gehen in diesem Verkauf morgen schnell weg zu dem ungewöhnlich niedrigen Preise von............... **88c**

Verkauf weißer Pumps

Bargain-Basement

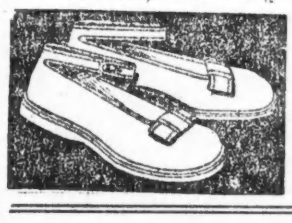
Ein zeitgemäßer Sommer Schuhzeug-Bargain



Für den Dienstagverkauf offeriren wir 1,800 Paar **All-over weiße Kid Pumps für Damen,** aus feiner Qualität weißen Kid Oberteilen, biegsame weiß gebeizte Ledersohlen, weiß gebeizte Lederabsätze. Diese Pumps sind sehr wünschenswert für Feriengebrauch. Wir offeriren sie in einer vollständigen Auswahl von Größen — solange die Partie vorhält, am Dienstag, zu diesem niedrigen Preis — das Paar zu.... **98c**

Etwa 1,500 Paar

Ankle Strap Baby Doll Pumps für Kinder, aus weißem Nile Cloth —



mit korrugirten reinweißen Gummisohlen; Größen 6 bis 11; — $1.50 Werte; speziell Dienstag, das Paar verkauft zu.......... **98c**

Fiberseide-Strümpfe, 29c

Bargain-Basement.

Fiberseide Boot Strümpfe für Damen, nur schwarz — alle erster Qual., alle Größen, eine Qualität, die reg. viel mehr wert ist, unser Preis für nur 1 Tag, soweit sie reichen, Pr. **29c**

Sommerschwere baumwollene Damenstrümpfe — Lisle Finish, schwarz, weiß, grau, Palm Beach, Bronze und so weiter, in allen Größen; das Paar für nur **23c**

Banded Java Hüte zu 95c

Bargain-Basement.

Diese hübschen und modernen Hüte sind gerade das Richtige für Sommergebrauch. Sie werden in einer großen Auswahl von großen und mittleren Moden gezeigt, in den beliebten Farben.

Diese Hüte sollten bis zu 2.95 verkauft werden; Dienstag zu...... **95c** Trefft Eure Auswahl frühzeitig so lange das Lager vollständig ist.

Sport Hemden zu 49c

Bargain-Basement.

Hunderte von Dutzenden weicher Hemden für Sport-Gebrauch, offener Hals, ½ Aermel, einfach weiß und assortirten Streifen; gerade das Hemd zur Verwendung im Freien, spezieller Verkauf, Dienstag zu............ **49c**

Kleider-Bargains—Für Männer, Jünglinge und Knaben

Bargain-Basement.

Anzüge für Männer und Jünglinge, 12.88

Hier sind mehr als 400 Anzüge für Männer, junge Männer und Jünglinge, einschl. Frühjahr-Anzüge, Sommer-Anzüge und Anzüge für das ganze Jahr. Blaue reinwollene Serge Anzüge in jeder Größe bis zu 50 korpulent; sowie Cassimeres, Cheviots und Worsteds; helle, mittlere und dunkle Muster; die Werte sind bis $16.50, zu........................ **12.88**

Großer $1 Hosen-Verkauf

350 Paar gestreifte Worsted Hosen, in jeder Größe bis zu 44; — $1.50 Werte zu den gegenwärtigen Wholesalekosten. Solange der Vorrat reicht, Dienstag, die Auswahl zu.................. **$1**

Verkauf von Männerbeinkleidern

Gestreifte Worsteds, Cassimeres u. Cheviots, alle Größ. bis 44, Wt. bis $3, morgen zu.... **1.98**

Knaben-Regenmäntel

115 Regenmäntel f. kleine Knaben, gut gemacht, garant. nicht leck zu werden; lohfarbig; Gr. 4, 5, 6, 7; Werte bis $4.50, solange sie vorhalten, Dienstag zu....... **1.98**

Knaben-Hosen

Khaki Kniehosen für Knaben,— schweres Khaki Cloth, gut gem. u. weit im Schnitt, $1.50 Wt.; Größ. 6—17., spez morgen zu........ **98c**

Waschbare Knabenhosen, gestreift und einfarbig; 65 Dtzd. in dieser Partie kommen zum Verkauf; Größ. 2 bis 7, Werte bis 50; speziell zu.............. **29c**

Waschbare Anzüge für Knaben

Wasch-Anzüge für Knaben, in Streifen u. einfarbig; sehr hübsche Moden; in Größen 2½ bis 8; Werte bis $1; zum Verkauf Dienstag **69c**

Knaben-Waschanzüge aus feinen Stoffen, in den neuesten Fassons, wie Tommy Tucker, Norfolk und Middy, hübsch besetzt — in Größen von 2½ bis 9; bis zu $2 Werte; zum Verkauf am Dienstag zu.......... **1.49**

UMI